Gall. rev. 248 s

<36632237390012

<36632237390012

Bayer. Staatsbibliothek

Darstellung

des

Feldzugs vom Jahr 1809.

Von einem Augenzeugen.

1811.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wenn sich die Erwartung des Publikums, in dem Hinblick auf künftige Ereignisse, zu irgend einer Zeit, in großer Spannung zeigte, so war es gewiß der Augenblick, in welchem der letzt geendigte Französisch-Oesterreichische Krieg seinen Anfang nahm. Die Entwickelung einer Streitmasse, wie solche von Oestreich zu dem beabsichteten Feldzug aufgestellet ward — ganz von dem Willen des allgeliebten Erzherzogs Karl abhängig, dessen frühere Kriegsthaten ihm den Ruhm eines hochherzigen und erfahrnen Feldherrn erwarben — hatte ein um so größeres Staunen erreget, als man seit dem Frieden von Preßburg, oder vielmehr seit Niederlegung der Deutschen Kaiserkrone, den Oestreichischen Staat in einer gänzlichen Ermattung versunken glaubte. Der größte Theil von Italiens und Deutschlands Bewohnern jubelte hoch auf, als er die mit so viel Kraft unternommene Waffenrüstung des alten verehrten Kaiserhauses erfuhr, von der es das An-

sehen hatte, daß durch sie die vormaligen politischen und kirchlichen Verfassungen in diejenigen Formen zurückgeführt werden dürften, aus denen sie durch den Lauf der Dinge seit mehreren Jahren, zum allgemeinen Mißvergnügen, gerückt worden waren, und man sahe daher in Oestreich den Wiederhersteller der alten Rechte, Ordnungen und Freyheiten, kurz, einen großmüthigen Retter und Helfer. Oestreich gegenüber erblickte man indessen sieggewohnte Heere, von der Hesperidischen Halbinsel mit Windesschnelle nach Deutschland geeilt, und mit den, seit 10 Monathen, schlagfertigen Truppen des Rheinbundes vereinigt, sich zu Unternehmungen bereiten, die man mit den bisherigen Großthaten ihres Anführers, des ersten der Europäischen Helden, in eine unmittelbare Folgenreihe zusammen zu stellen hoffen durfte. Beyde Ansichten gewährten demnach Furcht und Hoffnung, indem es entschieden war, daß Oestreich im Begriff stand, einen Krieg zu führen, der ihm entweder sein vormaliges Gewicht wieder zurück bringen, oder dessen Existenz bis auf den Nahmen vernichten sollte.

Aus demjenigen, was bisher öffentlich bekannt geworden ist, läßt sich nicht wohl erörtern, wodurch eigentlich das Oestreichische Cabinet zuerst bewogen ward, den seit dem Preßburger Frieden beobachteten friedlichen Standpunkt zu verlassen und aus der assimulirten Schwä-

che zu jener Kraft und Selbstständigkeit überzugehen, die eine gänzliche Umwandlung der Dinge zu bedrohen schien. Wohl schienen die Angelegenheiten im Westen von Europa, nachdem sie eine so widrige Wendung genommen hatten, daß man sich deren Herstellung ohne Frankreichs mächtige Anstrengung nicht wohl denken konnte, die Beschleunigung des Krieges herbey geführt zu haben. Allein wenn man sich gleich überredete, Frankreich würde, durch Dazwischenkunft einer dritten Macht, seine Streitkräfte theilen, und sich folglich schwächen müssen, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß dieß den ersten und vorzüglichsten Beweggrund, wie man behaupten wollte, zu den Kriegsrüstungen gegeben habe; indem sich nicht absehen läßt, warum man nicht anderthalb Jahre früher, nach einer nähmlichen Berechnung, den Versuch zu einer solchen Kraftäußerung machte, wo der Moment zur Herstellung der ehemaligen Größe, und des verlohrnen Einflusses, noch weit günstiger schien. Man hat damals gesehen, wie der Kaiser Franz seinem gegebenen Worte unwandelbar treu blieb: warum sollte er erst späterhin, aus demselben Grunde, und während die Aussichten zu einem glücklichen Erfolg, durch das Französisch-Russische Bündniß um vieles trüber geworden waren, seinen friedlichen Ton und Haltung ändern? Die Motiven zu einer so kostspieligen und zweifelhaften Unternehmung aber in dem Einfluß eines kriegerisch gesinnten Bruders der neuen Kai-

serin finden wollen, wie man sich hie und da ausdrückte, wäre Albernheit. Das Unrichtige dieser Idee entspringt aus den Verhältnissen des E. H. Ferdinandischen Hauses von selbst, von denen es bekannt ist, daß sich solche auch nach der Vermählung des Monarchen, in Hinsicht auf die Staatsverwaltung, gar nicht geändert hatten. Ueberhaupt können nur äußerst wichtige Gründe den Kaiser Franz bewogen haben, das Glück seiner friedlichen Provinzen, und das Schicksal seines Hauses aufs Spiel zu setzen, und einen verheerenden Krieg anzufangen, von welchem vorauszusehen war, daß dessen Ausgang nur beym Zusammentreffen der vortheilhaftesten Umstände mit den glücklichsten Ereignissen günstig ausfallen könne. Der Geschichtforscher mag hier seine Talente anstrengen, um aus dem Labyrinth der Ereignisse die Wahrheit aufzufinden: wir sind nicht geneigt eine kritische Darstellung des letzten Krieges zu liefern, und können uns daher mit dergleichen diffizilen Untersuchungen nicht befassen. Unsere Absicht ist, bloß dem Gang der Ereignisse zu folgen, und diese, die in den bisher erschienenen Schriften in einer ganz falschen Ansicht, mit unverkennbarem Haß gegen Oestreich, und meistens ohne alle Sachkenntniß vorgetragen sind, unsern Lesern so vor Augen zu stellen, wie sie wirklich sich ergeben haben.

Wir wissen demnach von den Motiven des Krieges nur dieß, daß eine Spannung zwischen dem Oestreichi-

schen und Französischen Hofe, gegen Ende des Frühjahres 1808 zuerst entstand, als der erstere die, durch die im Jahre 1802 bewilligte allgemeine Capitulation, wodurch die Armee bereits einen großen Abgang erlitten hatte, nothwendig gewordenen Reserven ausheben, und die längst beschlossene Organisirung der Landwehr ihren Anfang nehmen ließ. Diese Spannung war aus dem Berichte des Ministers Champagni, an den Kaiser Napoleon, datirt aus Bayonne sehr deutlich zu entnehmen, wo derselbe, in Beziehung auf Oestreich sagte, „daß es in den unglücklichen Conjuncturen unseres Zeitalters liege, daß, wenn ein Staat seine Streitmasse vermehre, der andere dieß gleichfalls zu thun sich bemüßiget glaube.“ Es war natürlich, daß die in der Oestreichischen Armee getroffenen neuen Einrichtungen unter einem ganz eigenen Character erkannt werden mußten, um so mehr als man am Französischen Hofe sehr gut begriff, daß die Veränderungen in Portugal, in Spanien und im Kirchenstaat, von dem Oestreichischen Cabinet unmöglich mit der kaltblütigen Resignation, wie die frühern Ereignisse in Deutschland und Preußen, übersehen werden konnten. Es mußte daher zu Diskussionen kommen, die gleich Anfangs die Folge hatten, daß einige aus Preußen im Marsche nach Spanien begriffenen Divisionen in Deutschland stehen blieben, und die Truppen des Rheinbundes sich in mehrere Lager zusammen zogen. Diese Truppenbewegungen in

Deutschland, und der Umstand, daß die ministeriellen Verhandlungen des streitigen Gegenstandes zu Paris, nicht lange ein Geheimniß blieben, veranlaßten im Sommer 1808 das allgemeine Gerücht von einem bevorstehenden neuen Krieg, welches, da besonders die in Schlesien zurückgebliebenen Französischen Offiziere die Zeit ihres Wiedereinmarsches nach Wien mit einer Art von Präcision bestimmten, auf die Geschäfte des Oestreichischen Handels einen sehr nachtheiligen Einfluß hatte, und die Regierung bewog, beruhigende Nachrichten bekannt zu machen, in welchen das Kriegsgerücht einzig der Gewinnsucht und Agiotage zugeschrieben ward. Aehnliche Kundmachungen, die jedoch kein unmittelbar offizielles Ansehen hatten, waren nachmals auch in Französischen Zeitungen zu lesen.

Indessen schritt man in Oestreich mit Organisirung der Landwehre, ihrer und der Reserven Abrichtung, thätig fort, und der Festungsbau zu Comorn ward mit möglichster Eile betrieben. Dem Kaiser Napoleon ward durch wiederhohlte Versicherungen erklärt, daß alle diese Anstalten sich einzig auf innere Vertheidigung beschränkten, und keinen offensiven Entzweck hätten. Napoleon ließ sich, wie es schien, beruhigen. Ob aber obige Versicherungen des Oestreichischen Cabinets dies vermogten, oder ob die Angelegenheiten Spaniens, die ihm zunächst am

Herzen lagen, nur eine Assimulation veranlaßten, und ob dieser Monarch, bey dem Gefühle seiner Macht, sich die Ueberzeugung gab, seiner Zeit gleichwohl mit Oestreich zu dem vorgesetzten Resultate zu gelangen — dieß sind Probleme, die wenigstens bis jetzt nicht aufgelößet werden können. Genug, der Kaiser Napoleon ließ im October 1808 die Truppen des Rheinbundes auseinander gehen, während jedoch eine neugebildete Rheinarmee unter dem Marschall, Herzog von Auerstädt, (Davoust) in Deutschland stehen blieb.

So war demnach das Kriegsgewitter für einen Augenblick von Deutschlands Fluren abgewendet; aber auch nur für einen Augenblick! Denn da Oestreich die Waffenübungen der Landwehrbataillone auch im Winter fortsetzen ließ, mit unbedingter Anerkennung des Königs Joseph noch immer zögerte, und die Insinuationen des Russisch-Kaiserlichen Hofes ohne Wirkung blieben, eilte Napoleon, nachdem er die Spanischen Angelegenheiten so weit gebracht hatte, daß er deren völlige Beendigung dem neuen König überlassen durfte, nach Paris zurück, um daselbst die nöthigen Anstalten zu einem Feldzuge gegen Oestreich mit gewohnter Thätigkeit zu treffen. In Wien wußte man nunmehr, daß die Sache nicht weiter aufgeschoben werden könne. Die Truppen wurden in 9 Corps getheilt, und ihren Versammlungsorten allmählich näher

gebracht. Zu Chefs derselben ernannte der Monarch die Erzherzoge Johann, Ludwig und Ferdinand, dann die Generale Graf Bellegarde, Graf Kollowrath, Fürst Hohenzollern, Fürst Rosenberg, Graf Gyulai und Baron Hiller, alle standen jedoch unter dem Oberbefehl des Generalissimus E. H. Karl. Die Ausrüstungen der Artillerie, des Proviant- und Fuhrwesens wurden mit möglichster Eile betrieben, und so war jeder Theil der Kriegsverwaltung mit rastloser Anstrengung beflissen, die ihm untergeordneten Mittel zur Einwirkung des Ganzen dergestalt in Ordnung zu bringen, damit man seiner Zeit mit einer Kraft auf den Kampfplatz treten könne, die im Stand wäre, der vorgesetzten Absicht gänzlich zu entsprechen.

Von Französischer Seite ward indessen die Ansicht der Dinge in den öffentlichen Blättern kund gemacht, und die Nation auf den bevorstehenden Krieg vorbereitet. Auf die Gemüther der Oestreichischen Völker machten aber einige dieser Blätter einen sehr widrigen Eindruck, so zwar, daß sie die Nation selbst zum Kriege stimmten, und der Regierung die Kriegszurüstungen sehr erleichterten. Ein hoher Enthusiasmus beseelte mit einem Mahle alle Stände; und obgleich dieser zunächst in der Vaterlandsliebe und der allgemeinen Zuneigung gegen den Monarchen, und seine erlauchte Gemahlin, deren einnehmend freundliches

Betragen alle Herzen an sich riß, seinen Grund hatte, so konnte es dem Beobachter doch nicht entgehen, daß jene Blätter, durch die man sich verachtet und entehrt fühlte, an dem hohen Grad desselben sehr starken Antheil hatten. Ein Krieg mit Frankreich war von itzt an der allgemeine Wunsch. Die Stimme des einzelnen erhob sich zur Stimme des ganzen Volks, und drang von da erhebend wieder in die Brust jedes einzelnen zurück. Dadurch erklären sich die vielen patriotischen Aufopferungen, und wie es dem Kaiser möglich ward, alle Truppen ohne Ausnahme, bis auf wenige Individuen eines jeden Regiments, welche die Dressirung des Nachschubs zu besorgen hatten, bey Eröffnung der Campagne, aus dem Lande zu ziehen, die Hauptstadt selbst ohne alle Besatzung zu lassen, und die ganze Familie seines Hauses, so wie der Kaiserin Majestät selbst, dem bloßen Schutz der Wiener Bürgerwache anzuvertrauen. Ein Beyspiel von Anhänglichkeit und Zutrauen, wie solches keine Nation aufzuweisen hat!

Am ersten Merz ward die ganze Armee auf die Kriegsgebühr gesetzt. Sie war komplet, muthig und tapfer, seit 18 Jahren an den Kampf gewöhnt und voll Begierde die, in früheren Feldzügen erlittenen Niederlagen, und die in öffentlichen Schriften ihr angethane Schmach blutig zu rächen. Zu ihrer Verstärkung wurden aus den Landwehrbataillonen der deutschen Erblande

Freybataillone errichtet, und hiezu nur solche Leute ausgehoben, die sich freywillig anbothen, mit der Armee über die Grenzen zu rücken *). Hiedurch und durch die nunmehr beschleunigte Zusammenziehung der Truppen auf ihren Versammlungsplätzen, zunächst der Grenzen des Landes, war auf Oestreichischer Seite der Krieg so gut als erklärt. Gleichwohl geschahe diese Erklärung selbst um einen Monath später, durch einen Armeebefehl des Generalissimus vom 6ten April, welchem das Manifest des Kaisers nach wenig Tagen folgte. Zu gleicher Zeit ward im Senat zu Paris der Bericht des Ministers Champagni an den Kaiser, datirt vom 12. April verlesen, welcher auch auf Französischer Seite die Ursachen des neuen Kriegs enthüllen sollte. So war denn der Augenblick erschienen, in welchem es darauf ankommen sollte, Oestreich in seinen vormaligen Zustand von Größe und Ansehen herzustellen, oder als ganz besiegt der Disposition eines bis itzt unüberwundenen Helden anheim zu fallen.

Mit Anfang des Monats April war die ganze Oestreichische Kriegsmacht auf den bestimmten Conzentrirungs-

*) Daher sie auch den Namen der Freywilligen führten. Böhmen stellte 6, Mähren 2, Inneröstreich 4 und die Stadt Wien für ganz Oestreich allein 6 solcher Bataillone, wobey, vorzüglich bey dem ersten Bataillon, viele der wohlhabendsten Bürgerssöhne und Handlungsofficianten als Gemeine dienten, die größten Theils 12 — 1500 Fl. jährlicher Einkünfte besaßen.

punkten angekommen. Sie war in 3 Armeen getheilt, wovon jene in Deutschland unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Generalissimus die Hauptarmee bildete. Sie sollte aus den 6 ersten Armee-Corps bestehen, von welchen die sämtlichen Cuirassier-Regimenter das erste, die Grenadiere aber das zweite Reserve-Corps formirten. Ersteres ward vom Fürsten v. Lichtenstein, letzteres vom General Br. Kienmayer befehligt. Diese letzt genannten, dann das 3., 4., 5. und 6. Armee-Corps versammelten sich in Oberöstreich, in der Gegend von Wels. Das erste und zweyte Corps sollte sich erst in Bayern, und nach Erforderniß der Umstände, an jene anschließen. Die gesammte Stärke aller dieser Corps betrug etwas über 200000 Streiter.

Eine zweite Armee war aus dem 8. und 9. Corps, unter dem Befehle des Erzherzogs Johann, zusammengesetzt, und konzentrirte sich in Inneröstreich. Sie war bestimmt in Italien vorzudringen, und denen ihrem alten Fürstenhause noch immer mit lang gewohnter Treue anhängigen Tyrolern die Hand zu biethen. Sie zählte 60000 Mann, von welchen 7 bis 8000 Mann unter dem General Stoichewich, gegen den Marschall, Herzog von Ragusa (Marmont) nach Dalmatien, eine gleiche Anzahl aber unter dem Feldmarschallieutenant Chasteler nach Tyrol detaschirt wurden.

Die dritte Armee, unter dem Erzherzog Ferdinand, versammelte sich in Westgallizien, und war vor der Hand bestimmt, das Herzogthum Warschau zu besetzen. Sie ward vom 7. Armee-Corps formirt, und zählte 30000 Streiter.

Hiernach betrug also die ganze Oestreichische Kriegsmacht zu Anfang des Feldzugs gegen 300000 Combatanten, und man hegte die gewisse Hoffnung, daß sich solche, nach Maaß ihres Vorrückens, von Zeit zu Zeit vermehren würde.

Die Französische Macht in Deutschland bestand anfangs aus der so genannten Rheinarmee, zusammen gesetzt aus dem Corps des Marschalls Herzog v. Auerstädt, davon der größte Theil, gleich bey den ersten kriegerischen Anstalten Oestreichs nach Thüringen verlegt, dann aus dem Corps des Generals Oudinot, welches bloß aus den Grenadieren und Voltigeurs bestand, und bis an den Niedermayn zurückgezogen worden war. Diese Armee setzte sich zuerst gegen Oestreich in Marsch. Der Marschall Herzog v. Auerstädt rückte bis an den Lech in Bayern vor, indessen der General Oudinot vor der Hand in Franken stehen blieb. Das Corps des erstern bestand aus den Divisionen Gudin, Morand, Friant und St. Hilaire. Zu ihnen stießen noch aus Frankreich die Divisionen Boudet, Molitor, Le Grand und St.

Cyr, dann zwei Regimenter Infanterie und zwei Regimenter reitender Jäger von der Armee des Prinzen von Ponte-Corvo (Bernadotte) aus Norddeutschland. Die gesammte Stärke dieser Armee mogte sich etwas über 150000 Mann belaufen. Hiezu kamen noch die Bayerischen Truppen mit 27000 Mann, dann die Würtemberger, Hessen, Badener und andere Rheinbundstruppen, wodurch die Macht der Franzosen bei Eröffnung der Campagne in Deutschland gleichfalls auf 200000 M. anwuchs.

In Italien waren die Truppen des Vizekönigs beim Einmarsch der Oestreicher noch zum Theil in den Garnisonen zerstreut, und mußten in größter Eile zusammen gezogen werden. Sie waren ungefähr mit diesen von gleicher Stärke. Das Corps des Herzogs von Ragusa in Dalmazien betrug gleichfalls an 8 bis 10000 Mann.

Die Pohlnischen Truppen im Herzogthum Warschau waren schwach, und keineswegs im Stande dem E. H. Ferdinand die Besitznahme dieses Landes zu verwehren. Sie konnten höchstens 12 bis 15000 Mann ausmachen. Allein der Fürst Poniatowski wußte sich durch den nachmals erregten Aufstand um ein großes zu verstärken. Außerdem stand ein Russisches Corps, von beyläufig 40000 Mann unter dem Fürsten Gallizin in einer sehr zweifelhaften Stellung an der Grenze. Dadurch war dann das Gleichgewicht auch hier mehr als hergestellt.

Bey dieser Ansicht der beyderseitigen Streitkräfte sollte man glauben, habe es Oestreich kaum wagen können, sich mit Frankreich in einen neuen Krieg einzulassen; denn abgerechnet, daß Napoleon im Stande war, aus einer Volksmasse von 32000060, die das neuere Frankreich allein enthält, bey den damals schon größten Theils niedergedrückten Spanischen Unruhen, der Oestreichischen eine weit größere Macht entgegen zu stellen und seine eigene Armee auf eine beliebige Zahl zu vermehren, hatte er auch noch die Truppen aller verbündeten Mächte zur freyen Disposition, und war daher seinen Gegnern stets um vieles überlegen. Allein der Kaiser Franz besaß in den treuen Gesinnungen seiner Völker ein starkes Bollwerk, und hatte sich in der neu errichteten Landwehre und in der Ungarischen Insurrection einen Rückhalt verschafft, der leicht an 200000 Mann betragen, und auf den Grenzen der Monarchie mit der Armee vereinigt, dazu dienen konnte, selbst bey ungünstigen Ereignissen, die Dinge wenigstens in ihrem alten Standpunkt zu erhalten. Er trat daher festen Muthes, allein auf seine Kraft gestützt, einer Welt von Feinden gegen über, wie ihm die Nothwendigkeit geboten hatte, und es kam nur darauf an, wessen Operationen einen raschern Gang halten würden, um des Uebergewichts und eines glücklichen Erfolgs versichert zu seyn.

Der Feldzug ward von Oestreichischer Seite am 10. April eröffnet. Der Erzherzog Karl setzte an diesem Tage mit der Hauptarmee bei Braunau, Obernberg und Scheerding über den Inn, nachdem er den General Jelachich schon früher abgesendet hatte, mit einem Theil des 6. Armee-Corps nach München zu marschiren. Dieser passirte den Inn bei Rosenheim und Wasserburg, und drang unaufgehalten nach der Hauptstadt Bayerns vor, die er am 16. des besagten Monats, und nachdem die Bayerischen Truppen sich vorher gegen Friedberg zurückgezogen hatten, ohne Widerstand besetzte. Dem Könige von Bayern war vom Erzherzog, mittelst eines Schreibens vom 9ten April, die Eröffnung der Campagne kund gemacht, und derselbe zu freundschaftlichem Benehmen eingeladen worden. Der König hatte den Empfang dieses Schreibens, ohne solches zu beantworten, durch den Minister Montgelas bestätigen lassen, und sich sonach mit der Königlichen Familie über Augsburg nach Dillingen begeben.

Die Oestreichische Hauptarmee nahm, nach vollbrachtem Uebergang über den Inn, die Richtung ihres Marsches gegen die Isar. Fürst Rosenberg, welcher mit dem 4. Corps d'Armee die Vilshofner Straße einschlug, detaschirte zugleich den General Dedovich mit einigen Truppen nach Passau, um das Bergschloß Oberhaus daselbst

zur Uebergabe aufzufordern, das mit einigen 100 Mann Bayerischer Truppen, unter einem Französischen Commandanten, besetzt war. Dieser schlug die Aufforderung ab, und der General Dedovich mit den Mitteln zu einer Belagerung nicht versehen, mußte sich begnügen, das Bergschloß vor der Hand bloquirt zu halten.

In Italien war der Erzherzog Johann am 10. und 11. April über Ponteba, Cividale und Görz in die Ebenen Friauls, und den 13., nach einigem Widerstande bis an den Tagliamento vorgerückt. Die Französische Armee, unter dem Vizekönig, hatte sich über diesen Fluß zurückgezogen, um sich mit denen noch im Anmarsch begriffenen Truppen zu vereinigen. Am 14. waren diese Truppen bei dem Vizekönig eingetroffen, und hatten dessen Armee auf 50000 Mann verstärkt. Sie war demnach der Oestreichischen, deren Detaschirung nach Dalmazien und Tyrol gegen 15000 M. betrugen, schon beim Anfang der Campagne um einige 1000 Mann überlegen. An demselben Tage, als der Vizekönig seine Armee ergänzte, rückte der Erzherzog bis Pordenone vor, und stieß daselbst auf den feindlichen Nachtrab, welcher sich zwischen hier und Sacile aufgestellet hatte. Es begann sogleich ein Gefecht, in welchem letzterer geworfen, und sich auf die Armee zu repliiren genöthigt ward. Der

Erzherzog ließ hierauf seine Armee vor Pordenone ein Bivouacq beziehen, und rückte sodann am 16ten, auf der Straße von Sacile weiter vor, als ihm der Vizekönig bei Fontana fredda gegen 10 Uhr Morgens entgegen kam, und sogleich das Treffen engagirte. Das Gefecht dauerte mit gleicher Hartnäckigkeit auf beiden Seiten bis in die Nacht, als eine glückliche Bewegung der Oestreichischen Cavallerie den Sieg für den Erzherzog entschied. 6000 Franz. Kriegsgefangene, worunter sich die Generale Pace und Bressan befanden; dann 16 Kanonen und 3 Adler waren die Trophäen dieses Tags. Der Vizekönig zog sich in Eile gegen die Etsch zurück.

Schon am 9. April war der Feldmarschalllieutenant Chasteler mit einem kleinen Corps, das, wie oben gesagt, sich auf 7 bis 8000 belief, vom Erzherzog Johann nach Tyrol detaschirt worden. Er nahm seinen Marsch über Linz durch das Puster Thal, und hatte bereits am 12. Braunek erreicht. Mit ihm setzte sich das Salzburger Jäger-Bataillon, unter dem Oberstlieutenant Grafen Taxis, durch das Zeller Thal in Verbindung. Die Landwehre von Lofers und zwei Compagnien des Infanterie-Regiments Devaux hatten zu gleicher Zeit den Strub-Paß, einen der wichtigsten Eingänge von Salzburg in das Innthal besetzt. Diese Truppenbewegungen

nach Tyrol waren das Signal zum Aufstande daselbst. Ueberall griff man zu den Waffen, um die neue Ordnung der Dinge abzuschütteln und zu der alten Verfassung, unter Oestreichs Szepter zurückzukehren. Zu Sterzingen, Innsbruck, Hall, und im Kloster St. Karl wurden die Bayerischen Truppen überfallen und zur Ablegung der Waffen gezwungen. Ein gleiches Schicksal hatte ein kleines Corps Französisch- und Bayerischer Truppen, gegen 3000 M. stark, am 12. bei Wildau und am 13. nahm der Sandwirth von Passayer, Andreas Hofer, mit Bauern aus den Gerichten von Sarentheim und Passayer, eine andere Abtheilung von 380 Mann gefangen. In weniger als dreimal 24 Stunden war die ganze Bayerische Besatzung in Tyrol getödtet oder gefangen genommen worden. Die Zahl der letztern betrug an 5000 M., unter denen sich außer mehreren Staabs- und Oberoffiziers, der Französische General Buffon und der Bayerische General Kinkel befand. Die Bergfeste Kufstein, welche ihrer Lage wegen, von den Insurgenten nicht angegriffen werden konnte, ward bloquirt. Am 14. April rückte der F. M. L. Chasteler nach Insbruck und nahm daselbst sein Hauptquartier.

In Pohlen war der Erzherzog Ferdinand am 14. April bei Nove Miasto über die Pilica gegangen und oh-

ne Widerstand in das Herzogthum Warschau eingerückt. Erst am 17. stieß dessen Vortrab bei Pietrikozi und Konie auf ein Corps Herzoglicher Truppen, die sogleich zurückgeworfen wurden. Am 19ten hatte der Fürst Poniatowski bei Raszyn eine vortheilhafte Stellung genommen, in welcher er einen Angriff des Erzherzogs erwartete. Nach einer äußerst hartnäckigen Gegenwehr ward er genöthigt, das Feld zu räumen, und sich in die Feldverschanzungen vor Warschau zurückzuziehen. Die Sieger eroberten 5 Kanonen. Der Erzherzog folgte dem Fürsten auf dem Fuße. Dieser, noch bis itzt zu schwach, um der Oestreichischen Armee, die ihn bereits umlagert hatte, zu widerstehen, und zu menschlich, um die Stadt Warschau dem sichern Ruin, während einer zwecklosen Vertheidigung Preis zu geben, trat mit dem Erzherzog in Unterhandlung, wobei man überein kam, daß Warschau binnen zweimal 24 Stunden von den Pohlen geräumt, und an die Oestreichische Armee übergeben werden sollte. Dieser Capitulation zu folge ward diese Hauptstadt am 23. von den Truppen des Erzherzogs besetzt, nachdem vorher der Fürst Poniatowski mit allen um Warschau versammelten Truppen auf das rechte Ufer der Weichsel übergegangen war, woselbst er die Festung Praha fortwährend besetzt hielt.

Die Oestreichische Hauptarmee in Deutschland war den 16. April zu Landshut an der Isar angelangt. Die äußerst üble Witterung, welche in dieser Zeit eingefallen war, hatte das Vorrücken derselben ungemein erschwert. Das 5. Armee-Corps, unter dem E. H. Ludwig, hatte die tête. Es fand die Brücken bei Landshut abgebrochen, und eine Division Bayerischer Truppen, unter dem General Deroi, jenseits des Flusses, um den Uebergang zu verwehren. Es begann daher eine hitzige Kanonade, wodurch die Stadt Landshut großen Schaden litt, der General Deroi aber gezwungen ward, seine Stellung am linken Ufer der Isar zu verlassen. Er zog sich auf die Division des Generals Wrede zurück, und die Bayerische Armee zentralisirte sich hierauf, unter dem Marschal, Herzog von Danzig (Lefebre) bei Neustadt.

Die Oestreichische Armee passirte nunmehr die Isar ohne fernere Hindernisse, sowohl hier, als zu Dingelfingen, zu Moosburg und Freysing, und hatte am 19. folgende Stellung:

Das 3. und 4. nebst dem ersten Reserve-Corps stand bei Kloster-Rohr, das 5. bei Siegenburg; das 6. stand noch südlicher von Moosburg an der Isar, und war beordert, die Armee während ihres Vorrückens in der linken Flanke zu decken.

Die Corps 1 und 2, unter den Generalen Bellegarde und Kollowrath, wovon ersteres über Dischenreit, und letzteres über Roßhaupt aus Böhmen in die obere Pfalz eingerückt war, hatten sich mittlerweile bei Werenberg vereinigt, und sich an der Naab aufgestellt, woselbst ihre Avantgarden die Höhen von Hirschau besetzten, um die Straße von Bayreuth nach Amberg zu beobachten. Ein kleines Gefecht, welches sich in dieser Gegend mit der Division Friant engagirte, die eben in Eilmärschen gegen die Donau rückte, hatte die Folgen, daß letzterer seinen Marsch gegen Neumark noch mehr beschleunigte, die Oestreichischen Truppen aber sich der Stadt Amberg bemächtigten.

Die Absicht des Erzherzogs Karl ging nun fürs erste vorzüglich dahin, die Vereinigung der verschiedenen Französischen Abtheilungen mit dem Corps des Herzogs von Auerstädt zu hindern. Dieß würde auch sicher bewirket worden seyn, wenn nicht die Armee, wie schon gesagt, durch die äußerst üble Witterung am schnellern Vorrücken, vom Inn bis an die Isar, verhindert, und dadurch der Gang der Operationen um etwas verzögert worden wäre.

Der Kaiser Napoleon war am 13. April von Paris abgereißt, nachdem er den Ausbruch der Feindseligkeiten am 12. durch den Telegraphen erfahren hatte. Er traf am 16. zu Ludwigsburg, und noch am Abend desselben

Tages zu Dillingen ein. Nach einer kurzen Conferenz, die er daselbst mit dem König von Bayern gepflogen hatte, verfolgte er seine Reise bis nach Donauwörth, wo er den 17. blieb, und die vorläufigen Befehle gab. Am 18. ward dessen Hauptquartier nach Ingolstadt verlegt, und am 19. setzte sich die Französische Armee, die in und um Regensburg stand, in Bewegung. Der Herzog von Auerstädt marschirte in zwei Colonnen gegen Preising, die Divisionen Morand und Gudin zur Rechten, und die Divisionen St. Hilaire und Friant zur Linken. Der General Oudinot, welcher seit kurzem aus Franken in Augsburg angekommen war, brach von da in der Nacht vom 19. mit seinem Corps auf, und erreichte mit Tages Anbruch Pfaffenhofen. Ihm folgte der Marschal Herzog von Rivoli am 20. mit den Divisionen Boudet, Molitor, Le Grand und St. Cyr eben dahin. Hier stieß der Vortrab des Generals Oudinot auf ein Detaschement Oestreichischer Cavallerie, wodurch sich ein Gefecht engagirte, in welchem sich die beiderseitige Reiterei eine Zeit lang mit einander herumtummelte, und sodann, ohne etwas entschieden zu haben, aus einander gieng.

Wichtiger als dieß war dagegen am nähmlichen Tage (19. April) das Treffen bei Tann. Der Erzherzog Karl hatte die Absicht, die Vereinigung der Bayerischen und Würtembergischen Truppen, die unter dem Herzog

von Danzig bei Abensberg das Centrum der feindlichen Armee formirten, mit dem Herzog von Auerstädt wo möglich zu verhindern, und zu diesem Ende ihre Communicationsstraße, die durch die Defileen von Abach und Postsaal gieng, zu durchbrechen, zugleich aber auch sich mit dem ersten und zweiten Armee-Corps, die bis Neumark und Hemau, jenseits der Donau, vorgerückt waren, in nähere Verbindung zu setzen. Er marschirte daher mit dem 3. und 4. Armee- dann dem Cavalleriereserve-Corps über Großmuß und Viehehausen und traf auf die Divisionen St. Hilaire und Friant, die zwischen den Chausseen von Abach und Eckmühl gelagert waren. Auf den Anhöhen hinter Muß und Hausen stieß dessen Avantgarde auf eine feindliche Rekognoszirung. Sogleich eröffnete sich ein Gefecht, während dessen der Erzherzog mit den genannten Armee-Corps seinen Marsch fortsetzte, und Abach zu gewinnen suchte. Hierdurch erkannte der Herzog von Auerstädt die Gefahr, womit seine einzige Communicationsstraße bedrohet ward. Er zog daher alle seine Truppen an sich, und das Treffen begann. Man focht auf beiden Seiten mit großer Erbitterung und Tapferkeit. Die Oestreichischen Bataillone drangen, unterm Gesang jubelnder Kriegslieder, gegen Abbach, und leisteten alles, was einer braven Truppe möglich ist, um sich derselben zu bemächtigen. Allein stets von einem Kartätscheuregen empfangen, während ihre eigene Artillerie

gegen die in den Waldungen versteckten Feinde keine so ausgiebige Wirkung haben konnte, war ihre Anstrengung vergebens. Der rechte Flügel drang dennoch endlich bis Dinzling vor; allein da der Herzog von Danzig, von Abensberg herkommend, den linken Flügel, der die Communication der Franz. Armee am nächsten bedrohete, zu umgehen suchte, so konnte solcher nach aller bewiesenen Tapferkeit die Höhen von Abach nicht erreichen. Man mußte es daher geschehen lassen, daß die Marschälle sich hinter den vorliegenden Wäldern und Höhen vereinigten. Der Verlust an diesem Tage war auf beiden Seiten sehr ansehnlich, doch schien der Oestreichische größer als der Französische, was sehr natürlich ist, wenn man erwägt, daß letztere, in Wäldern und durch Anhöhen gedeckt, den vollen Gebrauch ihres Geschützes hatten, während erstere, stets im freien Felde, diese Waffe gegen jene nur schwach in Anwendung setzen konnten. Mehrere Regimenter hatten daher sehr gelitten, und einige verlohren alle Staabsoffiziere. Der F. M. L. Lussignan, dann die Fürsten Moriz und Louis Lichtenstein wurden blessirt.

Noch an demselben Tage war der Kaiser Napoleon bei seiner Armee angelangt. Er übersah die Stellung der Oestreichischen Corps und beschloß sogleich sie durch ein kühnes Manövre zu trennen und sodann in einzelnen Haufen aufzureiben. Obgleich das letztere nun nicht Statt

fand, so gelang ihm doch das erstere vollkommen. Der Angriff ward am 20. auf das 5. Corps d'Armee gerichtet, das unterm E. H. Ludwig bei Siegenburg aufgestellet war. Der Kaiser befahl dem Herzog von Auerstädt mit den Divisionen St. Hilaire und Friant den Erzherzog Karl zu beobachten, und kehrte mit den Divisionen Gudin und Morand, dann den Bayerischen und Würtembergischen Truppen nach Abensberg zurück. Zugleich beorderte er den Herzog von Rivoli (Massena) über Freising gegen Landshut zu marschiren, und die Communication der Oestreicher zu besetzen. Zu dem Angriff des Erzherzogs Ludwig gab er selbst folgende Disposition: Eine Division Bayern unter dem General Wrede, die vor der Brücke bei Siegenburg stand, sollte das Corps des Erzherzogs in der Fronte angreifen; General Vandamme, der die Würtemberger kommandirte, sollte mit diesen in dessen rechte Flanke fallen; der Herzog von Danzig ward beordert, mit den beiden Divisionen, des Kronprinzen von Bayern und des Generals Deroi, die Straße von Abensberg nach Landshut zu gewinnen, während der Marschall Herzog von Montebello (Lannes) mit den beiden Divisionen Gudin und Morand den äußersten linken Flügel des Erzherzogs niederzuwerfen suchen sollte. Eine solche Disposition, mit gehöriger Energie ausgeführt, mußte selbst einer an Zahl überlegenen Macht gefährlich werden. Der Erzherzog ward demnach, nach einem

zweistündigen Gefecht, geschlagen und gegen die Isar zurückgeworfen. Das 6. Armee-Corps unter dem General Hiller, welches zur Unterstützung des Erzherzogs heranrückte, aber an dem eigentlichen Treffen nicht mehr Theil nehmen konnte, nahm die Besiegten auf, und hinderte deren gänzliche Zerstreuung. General Hiller zog sich hierauf in Ordnung gegen Landshut zurück, und vereitelte alle von dem Herzog von Danzig gegen ihn unternommene Manövres. So endigte sich demnach das Treffen bei Abensberg ganz zum Vortheil der Alliirten. Das Corps des Erzherzogs war zur Hälfte theils getödtet, theils gefangen.

Während der Kaiser Napoleon auf besagte Art den linken Flügel der Oestreichischen Armee auf Landshut repussirte, detaschirte der Erzherzog Karl den Fürsten von Lichtenstein mit dem Corps de Reserve im Rücken der Französischen Armee, nach Regensburg, um dieser Stadt sich zu bemächtigen, und die Communication mit dem ersten und zweiten Armee-Corps, wovon der General Klenau bereits mit der Avantgarde bei Stadt am Hof angekommen war, zu eröffnen. Das 65. Franz. Linien-Infanterie-Regiment streckte bei dieser Gelegenheit die Waffen und gab sich kriegsgefangen. Die beiden Corps der Fürsten von Hohenzollern und Rosenberg manövrirten indessen immer gerade nach der Donau fort und schlugen sich

den größten Theil des Tages zwischen Abach und Laitpoint mit den Divisionen Friant und St. Hilaire herum, welche dann gegen Abend sich genöthigt sahen, die Höhen zwischen Eckmühl und Regensburg ihren Gegnern zu überlassen. Hierdurch war nun die Verbindung mit den Corps der Generale Bellegarde und Kollowrath vollkommen hergestellt.

Man hat diese Manövres des Erzherzogs Karl, wodurch, wie es schien, sich der Feldzug in Bayern für die Franzosen entschied, sehr getadelt. Man hat gesagt, „hätten die beiden obigen Armee-Corps, statt Abach im Auge zu behalten und nordwärts zu manövriren, sich mit force auf die Divisionen des Herzogs von Auerstädt geworfen und sie erdrückt, was bei der Schwäche derselben wohl hätte geschehen können, wäre sodann aber schnell südwärts zwischen der Abens und Laber hingedrungen, so würde die Sache ganz anders ausgefallen seyn.“ Gewöhnlich siehet man nach einer vollbrachten Handlung ein, wie man sie hätte besser machen können, und wir wollen daher obiges Urtheil nicht widersprechen. Allein so sehr man es gewöhnt, und auf ein überraschendes Manövre des Kaisers Napoleon selbst gefaßt war, so konnte der Erzherzog doch im Augenblick des Treffens von Abensberg, welches eigentlich die Sache in Bayern entschied, unmöglich annehmen, daß Napoleon es wagen würde, seine

größte Stärke auf den einen Flügel seines Gegners zu konzentriren, während die Hauptmacht des letztern in seiner Flanke operirte; diese Kenntniß aber sich erst zu verschaffen, dazu war die Zeit zu kurz. Außerdem war das Erdrücken des Herzogs von Auerstädt nicht so leicht. Er hatte den Vortheil des Terrains für sich, und vertheidigte sich mit größter Hartnäckigkeit. Der Erzherzog erfuhr mit der Niederlage seines Bruders das Wagestück seines Gegners und da dieß nicht mehr zu hindern stand, so war er bedacht, durch Beiziehung frischer Truppen sich mit neuen Kräften zu versehen, um letzterem dennoch ferner die Spitze biethen zu können.

Der Kaiser Napoleon verfolgte indessen seinen Sieg und befahl dem Marschal Herzog von Istrien (Bessieres) am 21. mit Tages Anbruch gegen Landshut vorzurücken. Daselbst hatten der Erzh. Ludwig und General Hiller, während der Nacht, ihre Truppen die Isar übersetzen lassen, und nur ihr Nachtrab stand noch jenseits des Flusses, um den Feind zu beobachten, und den Abmarsch derjenigen Branschen vom Hauptquartier des Generalissimus, die beim Vorrücken zurückgeblieben waren, zu decken. Der Marschal fiel mit Uebermacht auf diese Truppen und warf sie zurück. Zugleich drang der General Mouton in die Seitenstraßen der Vorstadt, und da die Brücke über die Isar erst mit dem Zurückzug des Oestrei-

chischen Nachtrabs angezündet werden konnte, so ward solche von den Franz. Grenadiers noch eher erreicht, als sie vollends in Brand gerieth, und beinahe mit jenen zugleich passirt. Der General Hiller warf diesen einige Infanterie entgegen, um sie so lange aufzuhalten, bis das hier noch größten Theils versammelte Gepäcke der Armee, dann die Reserven der Artillerie und der Brücken, den Hohlweg, welcher sich nach der Vilsbiburger Chaussee, über den Schloßberg hinauf zieht, zurückgelegt haben würde. Allein die Avantgarde des Herzogs von Rivoli rückte in demselben Augenblick auf der Straße von Freysing an, und bewirkte unter den Fuhrwerken eine Stockung, welche Ursache war, daß der größte Theil derselben, und die in der Stadt, gegen das Andringen des Generals Mouton, vorpoussirten Truppen in feindliche Hände fielen. Die Zahl dieser Truppen und Fuhrwerke, so beträchtlich letztere immer war, haben die französischen Berichte sehr übertrieben, so zwar, daß man an den dort angegebenen Summen füglich eine Nulle abschneiden kann. Der Erzherzog zog sich hierauf in Vereinigung mit dem General Hiller nach Neumark und Alt-Oetting zurück. Ihnen folgte der Marschal Herzog von Istrien mit den Divisionen Molitor und Budet, und der Bayerischen Division unterm General Wrede. Am folgenden Tage gieng der E. H. Ludwig, wegen zugestoßener Unpäßlichkeit, nach Oberöstreich zurück, und der General

Hiller übernahm das Commando über beide Armee-Corps, mit welchem er zwischen Alt-Oetting und Neumark postirt blieb, nachdem er noch das unter dem General Kienmayer eben im Anmarsch begriffene Reserve-Corps der Grenadiere an sich gezogen hatte.

Der Kaiser Napoleon war in der Nacht vom 22. mit den Corps der Herzoge von Montebello und Rivoli, den beiden Cuirassier-Divisionen Nansouti und St. Suepice, dann den Wörtembergischen Truppen von Landshut wieder aufgebrochen, um in Vereinigung der Herzoge von Auerstädt und Danzig, welchen letztern er schon am vorigen Tage dem erstern zur Unterstützung gegen den E. H. Karl abgesendet hatte, das blutige Schauspiel zu erneuern, bevor der Erzherzog im Stand wäre, sich durch die gänzliche Beiziehung des ersten und zweiten Armee-Corps genugsam zu verstärken. Derselbe hatte indessen dennoch das zweite Armee-Corps unterm General Kollowrath über Regensburg an sich gezogen, und mit solchem Abach wegnehmen lassen, während der Fürst Hohenzollern mit dem dritten Armee-Corps Laitpoint emportirte. Die Oestreichische Armee hatte hierdurch beinahe die nähmliche Stellung gewonnen, die in den vorigen Tagen die Franzosen inne hatten, und bei vollkommener Vereinigung seiner Macht, hatte der Erzherzog den Kaiser Napoleon, trotz seines Sieges bei Abensberg, in

eine

eine Lage gebracht, aus welcher nur das Genie des letztern sich zu retten vermochte. Daher die Eile, womit Napoleon sich von Landshut wiederum in Marsch setzte, um jener gefürchteten gänzlichen Vereinigung zuvor zu kommen. Er traf am obbesagten Tage, Nachmittags gegen 2 Uhr, zwischen Peissing und Dinzling ein, und befahl den Marschällen Herzogen von Auerstädt und Danzig, den linken Flügel der Oestreichischen Armee, welchen das 3. Armee-Corps unter dem Fürsten von Hohenzollern bildete, bei Langwad und Leurendorf anzugreifen, während er das Treffen bei Peissing seinen Anfang nehmen ließ. Zugleich poussirte er 16 Cavallerie-Regimenter über Schierling nach Eckmühl vor, die sich der daselbst aufgeführten Oestreichischen Batterien, nachdem ihre Bedienungsmannschaft bereits gefallen war, bemächtigten, und die Truppen zwangen, diesen Posten zu verlassen.

Der Fürst von Hohenzollern, welcher Gefahr lief, durch die Marschälle Davoust und Lefebre umgangen zu werden, sahe sich bald genöthigt, die Infanterie seines Corps zurück zu ziehen, und seine ganze Reiterei der feindlichen Cavallerie-Division Montbrun entgegen zu werfen. Die Schlacht ward nun allgemein, und dauerte mit der größten Hartnäckigkeit bis gegen Abend unentschieden fort. Beiläufig um 5 Uhr sandte der Kaiser Napoleon die beiden Cuirassier-Divisionen Nansouti

und St. Sulpice der Division Montbrun zur Unterstützung zu. Diese Masse von Reiterei warf sich nun mit aller force auf die Oestreichische, und diese, die nur aus 3 Regimentern bestand, unfähig einer solchen Uebermacht zu widerstehen, ward demnach über den Haufen geworfen. Der E. H. Karl sandte ihnen 4 Cuirassier-Regimenter zu Hülfe; umsonst! auch diese wurden geworfen, und bis Traubling gegen Regensburg hin verfolgt. Hierdurch war nun die Infanterie des Fürsten von Hohenzollern umgangen, und der Sieg für die Französische Armee entschieden. Der Erzherzog Karl zog daher dieses, und die übrigen Corps aus dem Treffen zurück, und konzentrirte sie nahe an Regensburg. Er ließ noch in derselben Nacht eine Brücke über die Donau schlagen, um sich ihrer sowohl, als der stehenden Brücke daselbst, zum Uebergang zu bedienen.

Dieser war auf den folgenden Tag angeordnet. Um solchen zu decken, hatte der Erzherzog einige Cavallerie-Regimenter vor Regensburg aufmarschirt stehen, mit einigen Regimentern Infanterie aber die Stadt selbst besetzen lassen. Der Kaiser Napoleon ließ erstere durch seine Avantgarde fast den ganzen Vormittag harceliren, wobei es mitunter auch einige hitzige Angriffe gab, bis endlich Nachmittags die Oestreichische Armee die Donau passirt hatte, und dadurch die vor der Stadt postirte Cavallerie

Gelegenheit erhielt, ihr nachzufolgen. Während diese und die Besatzung von Regensburg, die sich an erstere anschloß, über die Brücken defilirten, ließ der Kaiser, nachdem seine Truppen die Thore von Regensburg geschlossen fanden, und solches an einer eingefallenen Mauerstrecke zu ersteigen suchten, die Stadt mit Haubitzgranaten bewerfen, wodurch an mehreren Orten starkes Feuer entstand, das sich auch auf die Stadt am Hof verbreitete, und den größten Theil beider Städte in die Asche legte.

So endigte sich demnach die 5tägige Schlacht und mit ihr die Operationen in Bayern. Die Franzosen nannten solche einen Feldzug, und sie haben recht. Nie hatten sich zwei Kriegsheere während einer ganzen Campagne durch ihre Manövres mehr ermüdet, als hier in wenig Tagen — nie sich zwei so ungeheuere Armeen mit mehr Hartnäckigkeit, und indem sie sich gleichsam im Kreise herum drehten, auf demselben Platz geschlagen! Auf Oestreichischer Seite suchte man den in frühern Zeiten erlittenen Verlust so blutig als möglich zu rächen, und sich aus dem Mittelzustande von Unterdrückung und Selbstständigkeit herauszureißen. — Die Franzosen, stolz auf ihren eigenen und den Ruhm ihres Anführers, von dem Genie des letztern geleitet, und dadurch in ein Gefühl von Uebermacht gesetzt, strengten alle Kräfte an, den errungenen Lorbeer zu bewahren, und sich die Herrschaft auf dem

Continent zu sichern. Das Glück war ihnen günstig: Oestreichs Genius war entflohen!

Der Verlust war auf beiden Seiten, wie leicht zu erachten, außerordentlich. Jedoch läßt sich solcher nicht bestimmt angeben, da hierüber, weder von der einen noch von der andern Armee ein richtiges Verzeichniß herausgegeben worden ist. Indessen kann man, ohne die Sache zu übertreiben, annehmen, daß sich jede der beiden Armeen, nach diesen merkwürdigen 5 Tagen, um den 3. Theil schwächer gefühlt habe. Der Oestreichische Verlust war jedoch größer als der Französische; auch hatte man daselbst einen Theil des Geschützes verlohren.

Der Erzherzog Karl hatte die Straße nach Böhmen eingeschlagen, und übernachtete vom 23. auf den 24. zu Kirrn. Von hier gieng er über Furth nach Cham, woselbst er am 25. sein Hauptquartier in das Dorf Katzenberg verlegte, und der Armee einige Ruhetage gönnte, während deren er das Corps des Generals Bellegarde an sich zog, und diejenigen Regimenter, welche am meisten gelitten hatten, reorganisiren ließ.

Um den Erzherzog zu beobachten, hatte Napoleon den Marschall Herzog von Auerstädt mit einigen Divisionen bei Regensburg zurückgelassen; er selbst aber, und nachdem er den Marschall Herzog von Danzig mit den

Bayerischen Truppen nach Tyrol detaschirt hatte, wandte sich nun mit dem Gros seiner Armee gegen die Oestreichischen Grenzen. Er ertheilte zugleich dem Fürsten von Ponte-Corvo Befehl, mit allen disponibeln Truppen aus Norddeutschland, und dem Sächsischen Contingent zur Armee zu stoßen und nahm sodann seinen Marsch über Landshut gegen Braunau, während er den Herzog von Rivoli über Straubing nach Passau und Scheerding fortrücken ließ. Diese Bewegungen der Franz. Armee nöthigten den General Hiller, welcher am 24. den Marschall Bessieres in einem hitzigen Treffen geschlagen, und gegen die Isar zurückgeworfen hatte, seine Stellung bei Neumark am 25. zu verlassen, und sich über den Inn zu ziehen. Die Besatzung von München, unter dem General Jellachich, war bereits am 23. von da abgezogen, und hatte die Richtung ihres Marsches über Laufen nach Salzburg genommen, woselbst sie am 29. der Uebermacht des General Wrede zu weichen, und nach Tyrol zu marschiren gezwungen ward.

Am 27. kam der Herzog von Rivoli nach Passau, und deblоquirte das Bergschloß Oberhaus. Er wandte sich hierauf nach Scheerding, woselbst einige Kugeln fielen, und ein Theil der Stadt, durch Anzündung des Magazins, in Brand gerieth. Kaiser Napoleon war an diesem Tage zu Mühldorf, von wo er dem General Hil-

ler auf dem Fuße folgte. Dieser marschirte, kämpfend von Posten zu Posten, nach Linz, und da die daselbst angeordneten Vertheidigungsanstalten, ohngeachtet aller Betriebsamkeit, noch nicht zu Stande gebracht worden waren, zerstörte er die Donaubrücke und zog sich über die Traun nach Ebersberg zurück. Hier ereilte ihn die Französische Armee dergestalt, daß einige Mannschaft von der Division Claparede mit seiner Arriergarde die Brücke zugleich passirte, und deren Zerstöhrung hinderte. Es kam daher hier abermals zu einem sehr hartnäckigen Gefecht, in welchem auf beiden Seiten einige 1000 Mann getödtet wurden, und wobei das Städtchen Ebersberg ein Raub der Flammen ward. — Lächerlich ist es aber noch itzt, nachzusagen, daß hier 30000 Oestreicher von 7000 Franzosen zur Flucht genöthigt wurden; denn abgerechnet, daß in dem Städtchen Ebersberg, wo das Hauptgefecht Statt hatte, bei weitem nicht Raum genug vorhanden ist, um halb so viel Truppen zu entwickeln, so konnte der General Hiller unmöglich den Willen haben, sich mit 30000 Mann gegen Napolens Uebermacht hier zu halten. Eine solche Tirade konnte daher wohl in einem Bületin Platz finden, um dadurch bei dem Volke Staunen zu erregen und den Muth des Soldaten zu erhöhen, aber in Schriften, die den Gang der Sachen parteilos darstellen sollen, muß man so etwas nach dem Kriege nicht wieder lesen. — General Hiller hatte sich in diesem

Gefecht den Rücken etwas frei gemacht, und verfolgte nun seinen Weg, etwas weniger incommodirt, bis nach Amstetten, woselbst abermal ein Gefecht mit seiner Arriergarde und dem Französischen Vortrab sich entspann, das jedoch nicht von Bedeutung war. Er wendete sich hierauf gegen Stein, und setzte daselbst über die Donau, nachdem er die Generale Nordmann und Mesko mit den leichten Truppen seines Corps auf der Straße nach Wien hatte fortrücken lassen, denen die Französische Armee nach dieser Hauptstadt folgte. Die Brücke bei Stein ward abgebrannt.

Der Erzherzog Karl, welcher durch einige Ruhetage Sorge getragen hatte, seine Armee wieder in einen kraftvollen Stand zu setzen, um neuerdings mit Würde auf dem Kampfplatz erscheinen zu können, sahe sich genöthigt, um die Provinzen Oestreichs nicht der Willkühr seines Gegners zu überlassen, demselben nach Wien zu folgen, und wo möglich noch zuvor zu kommen. Allein der große Umweg, den er durch Böhmen machen mußte, da es zunächst der Donau keine für eine Armee zu passirende Straße giebt, hinderte das letztere. Weder erschüttert noch gelähmt in seinem Heldengeist sann er daher auf Mittel, die Hauptstadt Wien bis zu seiner Ankunft vor einer feindlichen Ueberrumpelung zu sichern. Er übertrug dieß Geschäft dem Erzherzog Maximilian und sandte ihn aus dem

Hauptquartier von Katzenberg nach Linz, um daselbst die Oestreichische Landwehre zu versammeln, und solche Vertheidigungsanstalten zu treffen, die fähig wären, des Kaisers Napoleon schnelles Vorrücken nach Nieder-Oestreich durch einige Tage aufzuhalten. Der Erzherzog eilte diesen Auftrag zu besorgen, ward aber schon des 3. Tages nach seiner Ankunft in Linz, noch vor Beendigung der angeordneten Vertheidigungs-Maaßregeln, vom Monarchen selbst nach Wien gesandt, um diese Hauptstadt gleichfalls in einen solchen Vertheidigungsstand zu setzen, damit man im Stande wäre, ein leichtes Corps, das Napoleon allenfalls zur Besitznahme derselben absenden dürfte, zurück zu weisen, gegen die feindliche Hauptmacht selbst aber sich durch einige Tage zu halten und die Communication mit dem linken Donau-Ufer bis zur Ankunft der Armee zu bewahren.

Mittlerweile führte der Erzherzog Karl seine Armee über Neumark durch Böhmen, allwo er zugleich das 3. Armee-Corps, unter dem General Kollowrath, zur Versicherung der nördlichen und westlichen Grenzen dieses Reichs in Pilsen zurückließ.

Der Kaiser Napoleon war mit dem Gros seiner, durch die Ankunft der kaiserlichen Garde bereits ansehnlich verstärkten, Armee am 10. May vor Wien angekommen. Zur Versicherung seiner Operationslinie hatte er

die Würtembergischen Truppen, nebst der Division des Kronprinzen von Bayern bei Linz, einige Divisionen vom Corps des Herzogs von Auerstädt aber, der von Regensburg dem Kaiser bald nachgefolgt war, bei St. Pölten zurück gelassen. Bei seiner Ankunft in Schönbrunn ernannte der Kaiser den General Andreossi zum Gouverneur von Wien, und der Fürst von Neufchatel forderte in einem, an den Erzherzog Maximilian erlassenen Schreiben denselben auf, die Stadt zu übergeben.

Der Erzherzog hatte hier die Oestreichischen Landwehrbataillone versammelt, und da von regulairem Militair nur wenige Bataillone, nebst 4 Eskadronen Cavallerie, die der General Hiller abgesendet hatte, vorhanden waren, wodurch die Stärke der Garnison überhaupt sich höchstens auf 16 bis 18000 Mann belief, die Bürgermiliz aufgefordert, bei Vertheidigung der Stadt gleichfalls Dienste zu thun. Ein zweiter Aufruf setzte alle taugliche junge Mannschaft unter Waffen und kompletirte die Besatzung dergestalt, daß durch die regulaire Miliz der Prater und die Brigittenaue, die Wälle der Stadt aber größtentheils von den Bewohnern selbst besetzt werden konnten. Da die weitläufigen Vorstädte keine Vertheidigung erlaubten, so ward sich bloß auf die Stadt und zwar nur auf den Hauptwall derselben beschränkt, indem der bedeckte Weg unpalisadirt und die Außenwerke

dadurch unhaltbar waren. Die Brücken, welche die Vorstädte über den vorbeifließenden Arm der Donau mit der Leopoldstadt verbanden, wurden abgebrannt.

Eine Abtheilung des Französischen Vortrabs rückte am obbesagten Tage gegen 10 Uhr Morgens in die Vorstädte und sprengte mit tollkühner Hastigkeit bis zum Kärntner Thore. General Mesko ließ eine Eskadron Husaren durch das Burgthor gegen sie ausrücken, welche den größten Theil der vorschnellen Renner niederhieben, und den Rest aus den Vorstädten zurückwarfen. Bei dieser Gelegenheit ward auch ein feindlicher Staabs-Officier, der als Parlamentair mit dem General Nordmann am Burgthore konferirt hatte, und auf dem Rückwege sich unvorsichtig ins Gedränge wagte, schwer blessirt.

Am 10. Nachmittags traf der General Kienmayer mit dem Reserve-Corps der Grenadiere bei der großen Donaubrücke am Spitz ein, und warf 5 Bataillone zur Verstärkung der Garnison in die Stadt. General Hiller folgte ihm den 11. mit dem 5. und 6. Armee-Corps, blieb aber jenseits der Donau und in den Auen und Inseln derselben stehen. Hierdurch war die Oestreichische Macht, in und um Wien, auf beiläufig 45000 Mann angewachsen, mit welchen, besonders bei der patriotischen Stimmung der Bürgerschaft, die von Enthusiasmus glühete, selbst der feindlichen Uebermacht

allerdings einige Zeit die Spitze gebothen werden konnte, wenn man anders den Ruin der Stadt, der durch ein wahrscheinliches Bombardement zu befürchten stand, übersehen wollte. Auch säumte der Kaiser Napoleon nicht lange, den Bürgern Wiens bekannt zu machen, welches Schicksal er ihnen, bei noch längerer Verweigerung der Uebergabe, zugedacht hatte. Er ließ in der Nacht vom 11. auf den 12. mit 18 Haubitzen die Stadt beschießen. Zugleich ließ er, dem Pavillon im Prater gegenüber, über den schmalen Arm der Donau eine Schiffbrücke schlagen, die eine zahlreiche am rechten Ufer aufgeführte Artillerie beschützte; der Pavillon im Prater selbst ward von einigen Abtheilungen Voltigeurs besetzt. Hierdurch war Napoleon im Stande einen Theil seiner Armee in den Prater defiliren zu lassen, sich des Debauschees der Brücken zu bemächtigen, und die Stadt Wien gänzlich einzuschließen. Da nun letztere durch das Bombardement sehr bald an mehreren Orten in Brand gerieth, und der Angriff auf die in den Prater übergesetzten Truppen, durch das Geschütz vom jenseitigen Ufer abgeschlagen ward — da die Armee des Erzherzogs Karl unter mehreren Tagen noch nicht eintreffen konnte, und der Erzherzog Maximilian den Ruin der Stadt, der durch eine längere Beschießung erfolgen und den Reichthum der Nation zugleich vernichten mußte, nicht auf seine Schultern laden durfte, so zog er mit Anbruch des Tages, und nachdem er den Festungs-Comman-

danten o Oreilli zu kapituliren berechtigt hatte, den größten Theil der Truppen auf das linke Donauufer, und brannte die Brücken hinter sich ab. Zufolge der abgeschlossenen Capitulation nahm der Kaiser Napoleon am 13. May Besitz von der Hauptstadt Oestreichs. Der noch zurück gebliebene Theil der Garnison, von etwa 1500 Mann, ward kriegsgefangen.

Der Erzherzog Karl war indessen von Budweis, woselbst er am 3. May anlangte, und nachdem er den General Kollowrath mit dem 3. Armee-Corps zur Deckung dieser, von dem Fürsten von Ponte-Corvo, und dem Sächsischen Contingent bedroheten Kreise nach Freystadt beordert hatte, am 6. wieder aufgebrochen, und hatte Meissau erreicht, als ihm die Nachricht von der Uebergabe Wiens entgegen kam. Obwohl er nun hiedurch seinen Entwurf, bei Wien die Donau zu übersetzen, und die Rettung der Hauptstadt vor ihren Mauern zu erkämpfen, ganz vereitelt sah, so setzte er seinen Marsch dennoch ununterbrochen fort, um sich sobald wie möglich mit dem Hillerischen Corps zu vereinigen, und der feindlichen Armee, im Falle sie, wie zu vermuthen stand, die Donau passiren würde, ein Treffen anzubiethen. Er langte am 16. May am Fuß des Bisamberges an, und nahm sein Hauptquartier im Dorfe Ebersdorf, zunächst der Brünner Straße. Die Armee nahm eine zweckmä-

ßige Stellung, Wien gegenüber, und hatte die Chaine ihrer Posten links bis an die March, und rechts bis nach Krems ausgedehnt. Preßburg und Krems wurden mit einigen Truppen besetzt. In dieser Stellung ließ der Erzherzog der Armee einige Ruhetage, während deren er sich auf die große Szene vorbereitete, die bald auf dem Marchfelde Statt haben, und den Siegeslauf Napoleons auf einige Zeit unterbrechen sollte.

Hier sind wir nun bei dem Augenblick, der in Oestreichs Annalen stets unter die merkwürdigsten gehören wird, indem er am Rande des Unterganges dessen Rettung ward — bei dem Tage von Eslingen und Aspern.

Gleich nach der Besitznahme Wiens hatte der Kaiser Napoleon angefangen, die Vorbereitungen zur Uebersetzung seiner Armee auf das linke Donauufer zu treffen, um durch noch einen kräftigen Schlag dem Kriege ein schleuniges Ende zu machen. Die auf den Wällen und in den Depositorien der Hauptstadt, obgleich nicht in großer Quantität, erhaltenen Hülfsmittel thaten ihm hiezu treffliche Dienste. Konnte er vor Ankunft des Erzherzogs seinen Uebergang vollbringen; so war das Corps des Generals Hiller, wenn es sich der weit überlegenen Macht Napoleons widersetzte, aufgerieben und der Erzherzog mußte schleunigst nach Böhmen zurückmarschiren. Zog sich aber der General Hiller, ohne sich in ein Tref-

fen einzulassen, auf die Armee des Erzherzogs zurück, so konnte sich der Kaiser Napoleon nach Gefallen ausdehnen, konnte der gegen ihn agirenden Armee die Mittel zu ihrer Subsistenz wegnehmen, oder doch deren Zufuhr verhindern; es stand in seiner Macht, nach Mähren und an beiden Ufern der Donau nach Ungarn zu detaschiren und die Insurrection in letzterm, die eben gebildet ward, in ihrem Entstehen zu vernichten. Eine Schlacht, die ihm der Erzherzog anbiethen konnte, blieb immer noch zweifelhaft, da Napoleon, selbst nach wichtigen Absendungen von seiner Armee, der Oestreichischen das Gleichgewicht zu halten vermögend war. Und da auch der Erzherzog Johann auf seinem Rückzuge aus Italien mit der Armee des Vizekönigs genug zu thun hatte, folglich dem Palatinus von Ungarn, der bloß die noch undressirte Insurrection den Detaschirungen Napoleons entgegen stellen konnte, weder mit Macht noch in gehöriger Zeit die Hand zu bieten im Stande war — und da ferner der Erzherzog Ferdinand, von den Russen und Pohlen gedrängt und von der Hauptarmee zu weit entfernt, für seine eigene Existenz kämpfen mußte, so war Oestreich, im Fall Napoleon die Donau nur um 4 Tage früher passirte, so gut als wie verlohren anzusehen.

Das Glück war indessen einmal für einige Augenblicke auf Oestreichische Seite übergetreten. Die Vorbe-

reitungen zum Uebergang über die Donau nahmen mehr Zeit weg, als Napoleon wünschen mochte, und durch das Bombardement der Stadt Wien hatte er sich vielleicht selbst zu lange aufgehalten. Erst am 19. May, — doch, wir können dieß wichtige Ereigniß nicht besser darstellen, als, indem wir das zur Sache Gehörige aus den beiderseitigen Relationen ausheben und die Verfasser derselben selbst reden lassen.

Der Oestreichische Bericht enthält hierüber folgendes:

„Am 19. (May) meldeten die Vorposten, daß der Feind die große Insel Lobau, zwei Stunden abwärts von Wien besetzt habe, daß er sich daselbst stündlich vermehre, und daß es scheine, als ob hinter der Au an einer Brücke über den großen Arm der Donau gearbeitet werde. Von der Höhe des Bisamberges sahe man die ganze jenseitige Gegend in eine Staubwolke verhüllt, und das Blitzen der Gewehre verrieth eine allgemeine Bewegung der Truppen über Simmering gegen Kaiser Ebersdorf, wohin, zufolge späterer Nachrichten, der Kaiser Napoleon sein Hauptquartier verlegt hatte, und durch seine eigene Gegenwart die Vorbereitungen des Uebergangs mit der möglichsten Anstrengung beschleunigte."

„Der Erzherzog beschloß am folgenden Morgen mit Tages-Anbruch eine Recognoscirung gegen die Insel vor-

zunehmen, und einen Theil der Avantgarde, unter der Anführung des F. M. L. Grafen Klenau, unterstützt von einigen Regimentern Cavallerie hiezu zu verwenden."

„Die Insel Lobau bildet einen natürlichen Waffenplatz von zwei Stunden in der Breite und fünf viertel Stunden in der Tiefe. Durch den großen Strom der Donau von dem rechten Ufer getrennt, hindert nichts das Schlagen einer Brücke, die von den buschigten Auen gedeckt ist, und der große Umfang der Insel gewähret den Vortheil, so viel Truppen und Geschütz auf derselben entwickeln zu können, daß der Uebergang über den schmälern Arm auf die große Ebene des Marchfeldes mit Gewalt erzwungen werden kann."

„Man überzeugte sich bald aus der Stärke der feindlichen Kolonnen, welche auf der Insel in Masse vorrückten, und ihr Geschütz zur Unterstützung des zweiten Uebergangs aufführten, daß der Feind einen ernstlichen Angriff zur Absicht habe, und nachdem sich die Avantgarde in ein ziemlich lebhaftes Feuer engagirt, und die Cavallerie die ersten feindlichen Abtheilungen, welche spät Abends aus den Auen debouschirten, zurückgeworfen hatte, zog der Erzherzog, dessen Absicht nicht war, den Uebergang des Feindes zu hindern, sondern ihn den folgenden Tag anzugreifen, seine mitgebrachte Cavallerie bis Aderklaa zurück,

rück, und befahl den Vortruppen sich nach Maaß zu repliiren als der Feind sich ausbreiten würde."

„Am 21. mit Tages-Anbruch ließ der Erzherzog die Armee ins Gewehr treten und formirte sie in zwei Treffen, auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf, zwischen dem Bisamberg und dem Rußbach. Das Corps des F. M. L. Hiller bildete den rechten Flügel bei Stammersdorf; links neben ihm marschirte das Corps des Generals der Cavallerie, Grafen Bellegarde, und neben demselben das Corps des F. M. L. Fürsten von Hohenzollern, in dem Allignement von Deutschwagram auf. Das Corps des F. M. L. Fürsten von Rosenberg stand mit Bataillons en colonne am Rußbach, hielt Deutschwagram besetzt, und hatte zur Versicherung des linken Flügels auf den Höhen hinter dem Orte eine Division en Reserve aufgestellt. Die ganze Cavallerie, welche am vorigen Tage unter dem Generale der Cavallerie, Fürsten von Lichtenstein, über Aderklaa vorgerückt war, wurde zurück in die Linie berufen, und füllte im zweiten Treffen das Intervall zwischen dem linken Flügel des Fürsten von Hohenzollern, und dem rechten des Fürsten von Rosenberg aus.

„Die unübersehbare Ebene des Marchfeldes lag wie ein Teppich vor der Fronte der Stellung, und schien von der Natur mit Hinwegräumung aller Hindernisse zum

Schauplatz einer großen Weltbegebenheit geschaffen zu seyn. Die Grenadiers blieben bei Seyering in Reserve, und das Corps des Feldzeugmeisters Fürsten v. Reuß hielt den Bisamberg und die Auen aufwärts der Donau besetzt. Ein Theil davon stand noch immer bei Krems, und das Corps war, durch die vielen Detaschements in dieser beträchtlichen Entfernung beinahe aufgelößt.

„Um 9 Uhr ließ der Erzherzog die Gewehre en Piramide stellen und abkochen. Der Beobachtungsposten auf dem Bisamberge hatte gemeldet, daß man die Brücke über den Donaustrom hinter der Insel Lobau deutlich erkenne, daß sie ganz vollendet sey, und daß man ohne Unterlaß Truppen über dieselbe und auf Fahrzeugen in die Insel defiliren sehe. Auch die Vorposten zeigten die allmählige Ausbreitung des Feindes in Stadt Enzersdorf, Esling und Aspern, und seine Vorrückung gegen Hirschstetten an.

„Der Erzherzog glaubte nunmehr, daß der Augenblick zur Schlacht gekommen sey, und eilte nach Gerasdorf, wo der Chef seines General-Quartiermeister-Stabes, General Baron Wimpfen, folgende Disposition entwarf:

„Der Angriff wird in 5 Colonnen unternommen. Die erste oder rechte Flügel-Colonne bildet das Corps

des F. M. L. Hiller. Dieses rückt aus seiner gegenwärtigen Aufstellung, in der Richtung zwischen Spitz und Leopoldau, längst den nächsten Armen der Donau vor, longirt das linke Ufer abwärts gegen Stadelau und Aspern, hält sich immer nächst an der Donau und der Auen, und hat den Feind, der ihm vermuthlich auf dem nähmlichen Wege begegnen wird, mit allem Nachdruck zurück zu werfen, und ihn vom linken Ufer zu verdrängen. Diese Colonne darf sich von den Batterien, die der Feind auf den Inseln aufgeführt haben könnte, nicht aufhalten lassen, sondern muß solche durch das beihabende Geschütz zu entkräften suchen und die Vorrückung lebhaft fortsetzen.

„Die zweite Colonne bildet das Corps des Generals der Cavallerie, Grafen Bellegarde. Dieses marschirt, Gerasdorf links lassend, gegen Leopoldau, sucht die Verbindung rechts mit der ersten Colonne, und rückt gegen Kagran, dann links mit der dritten Colonne, und dringend gegen Hirschstetten vor.

„Die dritte Colonne bildet das Corps des F. M. L. Fürsten von Hohenzollern. Dieses marschirt über Süßenbrunn auf Breitenlee und von da gegen Aspern, sucht die Verbindung rechts mit der zweiten Colonne, und links mit der vierten.

„Die vierte Colonne, unter Anführung des F. M. L. Fürsten von Rosenberg, bildet der, auf dem rechten Ufer des Rußbachs stehende Theil des Rosenbergischen Corps. Dieser rückt über Aderklaa und Raschdorf gegen Esling vor.

„Die fünfte Colonne wird von dem, auf dem linken Ufer des Rußbachs, zwischen Deutschwagram und Baumersdorf, stehenden Theil des Rosenbergischen Corps formirt. Diese passirt bei Baumersdorf den Rußbach, läßt Raschdorf und Bischdorf rechts, sucht die Stadt Enzersdorf links zu umgehen, und sichert ihre linke Flanke durch das Husaren-Regiment E. H. Ferdinand.

„Die Cavallerie-Reserve, unter dem General der Cavallerie, Fürsten v. Lichtenstein, marschirt über Aderklaa, ohne sich mit der vierten Colonne zu kreuzen, zwischen Raschdorf und Breitenlee, gerade auf das neue Wirthshaus vor, und hält sich stets in einer solchen Entfernung, zwischen den Teten der 3. und 4. Colonne, um erforderlichen Falls bei der Hand zu seyn, das Gros der feindlichen Cavallerie zurückwerfen zu können.

„Das Reserve-Corps der Grenadiers marschirt von Seyering in die Position, welche das Bellegardische Corps hinter Gerasdorf eingenommen hat.

„Alle Colonnen und Corps brechen um 12 Uhr Mittags auf. Ihre zweiten Treffen folgen in einer angemessenen Entfernung. Jede Colonne bildet ihre eigene Avantgarde. Die Marschordnung, und die Eintheilung des Geschützes wird den Herrn Corps-Commandanten überlassen. Es wird durchaus mit halber Divisionsbreite marschirt. F. M. L. Klenau macht die Avantgarde der 4. und 5. Colonne, und hat, ehe er vordringt, die Teten dieser Colonnen ganz nahe herbei kommen zu lassen, um sogleich eine hinlängliche Unterstützung an Infanterie bei der Hand zu haben.

„Vom Cavallerie-Corps wird die Brigade Veczai der 2. Colonne, und das Regiment Oreilli der 3. beigegeben, welche sich sogleich, erstere nach Gerasdorf, und letzteres nach Süßenbrunn zu verfügen haben.

„Die Hauptabsicht ist, den Feind ganz über die ersten Arme der Donau zurück zu schlagen, seine Brücken über solche zu zerstören, und das Ufer der Lobau mit einer zahlreichen Artillerie, besonders Haubitzen, zu besetzen.

„Die Infanterie hat sich auf der Plaine in Bataillonsmassen mit halben Divisions aus der Mitte zu formiren.

„Sr. Kaiserl. Hoheit, der Generalissimus, empfehlen Ordnung, geschlossene Vorrückung, und den zweckmäßigsten Gebrauch jeder Waffengattung.“

Gerasdorf, den 21. May.

	Bataillons.	Eskadrons.
„Die erste Colonne bestand aus	19	22
zweite — — —	20	16
dritte — — —	22	8
vierte — — —	13	8
fünfte — — —	13	16
Das Cavallerie-Corps aus	—	78
Das Grenadier-Corps aus	16	—
Summa	103	148

welche gegen 75000 Mann ausrückenden Standes betrugen.

An Geschütz waren bei der Armee 18 Brigade-, 13 Positions- und 11 Cavallerie-Batterien, zusammen 288 Stück von verschiednem Calibre eingetheilt.

„Der Feind hatte die Vortheile des Terrains zur Deckung seines Ueberganges trefflich benutzt. Die großen Dörfer Esling und Aspern, größtentheils aus massiven Häusern erbauet, und ringsum mit Erdaufwürfen umgeben, glichen zween Bastionen, zwischen welchen eine doppelte Linie von natürlichen Laufgräben, zum Abzug

des Wassers bestimmt, die Curtine bildeten und dem Debouschiren der Colonnen aus der Lobau die möglichste Sicherheit gewährten. Esling war mit einem cremaillirten Speicher, der in drei Stockwerken für einige 100 Mann Raum gewährte, und Aspern mit einem festen Kirchhof versehen. Letzteres ist in seiner linken Flanke an einen Arm der Donau gelehnt. Beide Dörfer hatten eine sichere Verbindung mit den bewachsenen Auen, aus welchen der Feind stets neue Verstärkungen ungesehen dahin abschicken konnte. Die Insel Lobau diente zum Waffenplatz und zum Tete de pont für die rückwärtige Brücke über den Hauptstrom.

„Aus dieser Stellung hatte der Feind bereits mit den Divisionen der Generäle Molitor, Boudet, Nansouti, Legrand, Espagne, Lasalle und Ferrand, unter den Marschällen Massena und Lannes, dann des Marschalls Bessieres, mit den Garden und den Würtembergischen, Badischen und Hessen-Darmstädtischen Hülfstruppen debouschirt, und richtete seinen Marsch gegen Hirschstetten, als die Oestreichischen Avantgarden auf ihn stießen *).

*) Nach diesem Verzeichniß mußte die Franz. Armee bei 100000 M. zählen, und war also der Oestreichischen wenigstens um 25000 M. überlegen. A. d. V.

„Wenn es je erlaubt war, sich von dem Vorgefühl des Krieges hinreißen zu lassen: so war es in dem großen Moment, als am 21. May, mit dem Schlag 12 Uhr, die Colonnen sich zum Angriff in Bewegung setzten. Allgemeine Begeisterung hatte sich der Truppen bemächtigt; jubelnde Kriegslieder, mit türkischer Musik begleitet, ertönten durch die Luft, und wurden von dem tausendfältigen Ausruf: „Es lebe unser Kaiser, es lebe der Erzherzog Carl!“ bei dem Anblick des Königlichen Feldherrn unterbrochen, der sich selbst an die Spitze der zweiten Colonne setzte. Sehnsucht nach dem entscheidenden Augenblick, und hohe Zuversicht schwellte jede Brust, und das schönste Wetter begünstigte den feierlichen Tag.

Schlacht vom 21. May.

Erste Colonne.

„Die Avantgarde unter dem General Nordmann, aus 2 Bataillons Gyulai und Lichtenstein Husaren bestehend, hatte sich bei der zerstörten Taborbrücke, auf der sogenannten Spitze formirt, und marschirte in der Ebene, die Dörfer Kagran und Hirschstetten links, und Stadelau rechts lassend, gegen Aspern.

„Ihr folgte die Colonne, welche vor dem Posthaus von Stammersdorf die Chaussee verließ, und mit halben

Divisionen rechts abmarschirt war. Ein Bataillon St. Georger, das erste Bataillon der Wiener Freiwilligen, und ein Landwehrbataillon, unter Anführung des Majors Grafen Colloredo, deckten ihre rechte Flanke längs der Donau.

„Auf einen Kanonenschuß vor Stadelau stießen die Vorposten auf die feindlichen Piquete, die sich nach und nach auf ihre Aufnahmsabtheilungen zurückzogen.

„In dieser Zeit ließ der General Nordmann 2 Bataillons von Gyulai en échellon aufmarschiren, um das Anrücken der Colonne zu begünstigen. Der Feind stand nahe vor Aspern in großen Abtheilungen aufmarschirt, hatte zur Deckung seiner Fronte alle Ackergräben, welche die beste Brustwehr abgaben, besetzt, seine rechte Flanke mit einer Batterie, seine linke mit einem breiten und tiefen Ausgußgraben der Donau, und durch eine Aue gedeckt, auf der sich ebenfalls einige Abtheilungen befanden.

„Obwohl der Vortheil der Stellung ganz auf des Feindes Seite war, indem man den Ausguß der Donau nur auf einer kleinen Brücke passiren konnte, die er mit seinem Geschütz und aus kleinem Gewehr hinter den Gräben heftig beschoß; so hinderte dieß doch nicht das 2. Bataillon Gyulai, sobald das erste in die Aue eingedrun-

gen war, die Brücke en colonne zu passiren, sich schnell zu formiren, und dem Feinde mit gefälltem Bajonet auf den Leib zu gehen, der sich eiligst nach Aspern zurückzog, und wodurch dieses Dorf, nach einem lebhaften, aber nicht sehr anhaltenden, Widerstande zum ersten Mahle genommen wurde. Es dauerte jedoch nicht lange, so warf eine neu angekommene Unterstützung des Feindes das Bataillon Gyulai wieder heraus. In diesem Augenblick hatten sich bereits einige Bataillons der Colonne entwickelt; das Jägerbataillon des Majors Schneider, von der 2. Colonne, stieß zur Avantgarde der ersten, Gyulai war wieder formirt, und der Feind wurde zum zweiten Mahle bis an das untere Ende des Dorfes verdrängt. Aber auch jetzt mußten diese Truppen einem neuen Angriff ihrer Gegner weichen.

Beide Theile erkannten die Nothwendigkeit, Aspern auf das Aeußerste zu behaupten, und so folgten wiederhohlt die hartnäckigsten Anstrengungen im Angriff und in der Vertheidigung. Man focht in jeder Gasse, in jedem Hause und in jeder Scheuer. Wägen, Pflüge, Eggen mußten unter einem unausgesetzten Feuer hinweggeräumt werden, um mit dem Feinde handgemeng zu werden. Jede einzelne Mauer war ein Hinderniß für die Angreifenden, und ein Schutz für die Vertheidiger. Der Kirchthurm, hohe Bäume, die Böden und Keller muß-

ten erobert werden, ehe man sich Meister des Orts nennen konnte, und doch war der Besitz immer von wenig Dauer; denn kaum hatte man sich einer Gasse, eines Hauses bemächtigt, so erstürmte der Feind ein anderes, und zwang uns das vorige zu verlassen. So dauerte dieß mörderische Gefecht mehrere Stunden; deutsche Bataillons wurden durch Ungarische, und diese durch die Wiener Freiwilligen unterstützt, und alle wetteiferten an Muth und Standhaftigkeit. Zur nähmlichen Zeit verband auch die zweite Colonne ihre Angriffe mit der ersten, und hatte den nähmlichen Widerstand zu bekämpfen, weil der Feind stets neue Verstärkungen ins Feuer brachte. Endlich gelang es dem General Vacquant, von der 2. Colonne, den obern Theil des Dorfes zu gewinnen, und sich daselbst die ganze Nacht hindurch zu behaupten. Mehrere Häuser waren durch das beiderseitige Wurfgeschütz in Brand gerathen, und erhellten die ganze Gegend.

„Auf dem äußersten rechten Flügel in der Aue waren die Gefechte weit weniger heftig. Die feindliche linke Flanke war durch einen Arm der Donau gesichert. Ein undurchdringliches Gestrüpp, durch welches nur einzelne Wege führten, deckte seine Fronte, ein breiter Graben und Planken gaben ihm die Vortheile einer natürlichen Verschanzung. Hier focht am Anfange der Schlacht das erste Bataillon Gyulai, unter dem Obersten Mari-

assi, dann das Jägerbataillon des Majors Schneider, die St. Georger unter dem Major Michailovich, und endlich die 2 Bataillons der Wiener Freiwilligen, Steigentesch und St. Quentin. Auch hier ward der Feind zurückgeschlagen, und der erste Tag dieser blutigen Schlacht endigte sich damit, daß der General Vacquant mit 8 Bataillons der 2. Colonne Aspern besetzt hielt, der F. M. L. Hiller aber die Truppen seines Corps aus dem Dorfe zurückzog, sie wieder in Schlachtordnung aufstellte und die Nacht unterm Gewehre zubrachte.

Zweite Colonne.

„Die Avantgarde, vom F. M. L. Fresnel kommandirt, rückte über Leopoldau und Kagran gegen Hirschstetten vor, und bestand aus 1 Bataillon Jäger und 2 Bataillons Ant. Mittrovski, unter dem General Winzingerode, dann aus den Cavallerie-Regimentern Klenau und Vincent, unter dem General Vecsai. Ihr folgte die Colonne aus ihrer Aufstellung bei Gerasdorf in der nähmlichen Richtung nach.

„Auf den Höhen bei Hirschstetten wurde der Feind bei Aspern und Esling entdeckt, und hiernach die Caval. Brigade Vecsai gegen Esling, die Brigade Winzingerode aber zur Delogirung des Feindes von Aspern beordert.

„Die Colonne deployrte vor Hirschstetten in zwei Treffen, um die Avantgarde zu unterstützen und rückte auf der Ebene, Aspern rechts lassend, in einer angemessenen Entfernung nach.

„Die Brigade Winzingerode fand jedoch bei ihrem Angriff auf Aspern zu starken Widerstand, als daß dieser in der Fronte allein gelingen konnte; es ward daher die Cavallerie der Avantgarde links von Aspern vorpoussirt, um sowohl den Angriff mit den beihabenden zwei Cavallerie-Batterien in der Flanke zu unterstützen, als auch der dritten Colonne, welche über Breitenlee vorrückte, zur Vereinigung die Hand zu bieten. Zugleich ward das Regiment Reuß-Plauen zum Angriff von Aspern in die rechte Flanke dieses Orts beordert, und das Corps d'Armee in Bataillonsmassen gesetzt.

„Der Feind formirte sich mittlerweile, den linken Flügel gegen Aspern refüsirend, den rechten an Eßlingen angelehnt, und rückte mit Infanterie- und Cavallerie-Colonnen, unter Begünstigung einer äußerst heftigen Kanonade, gegen das Armee-Corps vor. Eine Linie von 12 Cuirassier-Regimentern bildete das Centrum des feindlichen zweiten Treffens und gab dem Ganzen einen imponirenden Anblick.

„Indessen war der Angriff eines Bataillons von Reuß-Plauen auf Aspern abgeschlagen, und dasselbe —

durch den Fall seines Commandanten betroffen — wich zurück, ward jedoch gleich wieder formirt. Der General der Cavallerie, Graf Bellegarde, trug dem General Vacquant auf, den Angriff mit dem Regiment Voglsang zu erneuern, und das Dorf, es koste, was es wolle, zu emportiren. Dieser entledigte sich des Auftrags mit dem glänzendsten Erfolg, und Aspern, von 12000 Mann der besten feindlichen Truppen vertheidigt, wurde mit Zuziehung des Regiments Reuß-Plauen, und eines Bataillons von Erzherzog Rainer, wobei auch die Brigade Meyer von der 3. Colonne mitwirkte, durch Sturm erobert.

„Zur Vereitlung dieses Angriffs drang der Feind mit 2 Infanterie-Colonnen, und zwischen solchen mit seinen schweren Reitern, gegen das Armee-Corps vor, wieß die zwei Regimenter Klenau und Vincent Chevauxlegers zurück, und warf sich auf die Massen der Infanterie. Diese erwartete ihn, das Gewehr im Anschlag mit kaltblütiger Entschlossenheit, gaben auf 10 Schritte eine wohlangebrachte Decharge, und als hierauf der Feind in der größten Deroute flüchtete, hieb General Vecsai, mit einer Division von Klenau, so rasch auf die feindlichen Cuirassiers ein, daß ihr Rückzug auch jenen der Infanterie-Colonnen nach sich zog.

„Das Armee-Corps ward hierdurch in der ganzen Linie vom Feind degagirt, stand in Verbindung mit jenem zur Linken des Feldmarschallieutenants Fürsten von Hohenzollern, und war im Besitz des wichtigen Postens von Aspern. Der Feind, in vollem Rückzuge, versuchte keinen fernern Angriff und beschränkte sich auf eine bloße Kanonade. Das Armee-Corps blieb die Nacht hindurch unterm Gewehre. Auf das Dorf Aspern wiederhohlte zwar der Feind noch mehrere Versuche, die aber stets abgewiesen wurden.

Dritte Colonne.

„Diese hatte sich ihrer Bestimmung gemäß, aus der Aufstellung von Seyering, über Süßenbrunn und Breitenlee, in Marsch gesetzt. Einige Abtheilungen von Oreilli Chevauxlegers und Jäger bildeten die Avantgarde der Colonne, und trafen Nachmittags um 3 Uhr, bei Hirschstetten, auf den linken Flügel des Feindes, der größtentheils aus Cavallerie bestand, und den vorpoussirten Jägern seine Plänkler entgegen schickte.

„Da um diese Zeit die erste und zweite Colonne lebhaft gegen Aspern vordrangen, und der Feind sich in seine Stellung gegen Esling zu repliiren anfing; so ließ der F. M. L. Fürst von Hohenzollern seine Batterien vorfahren, und es engagirte sich gegenseitig eine sehr lebhafte Kano-

nade. Das erste Treffen formirte sich in Bataillonsmassen und rückte mit der größten Entschlossenheit an den Feind, als plötzlich seine Cavallerie, in einer ganz unverhältnißmäßigen Stärke, so schnell hervorbrach, daß die vorgeführte Artillerie kaum Zeit zu ihrer Rettung gewann und die Bataillonsmassen ihrer eigenen Vertheidigung überlassen blieben. Dieses war der merkwürdige Augenblick, wo die Regimenter Zach, Jos. Colloredo, Zettwitz, Froon, ein Bataillon Stein, und das 2. Bataillon der Legion E. H. Carl, unter Anführung des F. M. L. Brady, und der Generale Buresch, Mayer und Koller mit einer beispiellosen Standhaftigkeit in vollem Maaße bewießen, was fester Entschluß, zu siegen oder zu sterben, gegen die wütendsten Angriffe vermag.

„Die feindliche Cavallerie umzingelte diese Massen auf beiden Flügeln, drang zwischen ihnen durch, warf die Eskadronen von Orelli Chevauxlegers zurück, die einer solchen Uebermacht nicht widerstehen konnten und forderte, ihres Sieges gewiß, diese Massen von Helden zur Niederlegung ihrer Gewehre auf. Ein wohl angebrachtes mörderisches Feuer war die Antwort auf diese schimpfliche Zumuthung, und die feindliche Cavallerie räumte, mit Hinterlassung einer beträchtlichen Anzahl Todten, das Feld.

„Das

„Das Corps brachte, so wie die übrigen, die Nacht auf dem Schlachtfelde zu.

Vierte und fünfte Colonne.

„Beide wurden von dem Corps des F. M. L. Fürsten von Rosenberg auf beiden Ufern des Rußbachs gebildet, und setzten sich aus ihrer Aufstellung rechts und links von Deutschwagram in Marsch.

„Die vierte nahm ihre Richtung über Raschdorf gerade nach Eslingen. Der Oberste Graf Hardegg, von Schwarzenberg Uhlanen, führte ihre Avantgarde.

„Die fünfte zog sich links seitwärts, um die kleine Stadt Enzersdorf zu umgehen, und den Feind daraus zu verdrängen. Ihr wurde Stipsics Husaren, unterm Commando des Obersten Fröhlich, beigegeben. F. M. L. Klenau leitete die Avantgarde beider Colonnen.

„Da die fünfte zur Umgehung von Enzersdorf eine längere Linie beschreiben mußte; so konnte die vierte Colonne nur etwas langsamer vorrücken.

„Enzersdorf ward jedoch von einem Detaschement Stipsics Husaren und des Wallachisch-Illyrischen Grenz-Regiments schnell emportirt, da es vom Feinde schon größtentheils geräumt war, und ihm nur 30 Gefangene abgenommen werden konnten.

„Beide Colonnen wurden nunmehr zur Vorrückung gegen Eslingen beordert.

„Die vierte mit Bataillonsmassen von Czatorinski, E. H. Ludwig und Koburg, welche von mehr als 2000 Mann schwerer feindlicher Cavallerie, zu zwei wiederhohlten Mahlen, angefallen wurden, die aber diese brave Infanterie jedesmal mit größtem Verlust in die Flucht schlug.

„Von der fünften Colonne rückten 2 Bataillons Chasteler gerade gegen Eslingen, indessen 2 Bataillons Bellegarde in die linke Flanke des Dorfes, und in den daran stoßenden kleinen Wald, einzudringen beordert wurden. Zwei Bataillons von Hiller und Starrey, dann die Husaren-Regimenter E. H. Ferdinand, Stipsics und 2 Divisionen Rosenberg Chevauxlegers, waren auf der Ebene zur Unterstützung bereit.

„Diese gemeinschaftlichen Angriffe wurden mit außerordentlicher Entschlossenheit zweimal hinter einander unternommen, die feindlichen Truppen auf allen Punkten zurück gedrängt, und in das brennende Dorf Eslingen geworfen. Da aber das feindliche Heer zwischen Eslingen und Aspern in mehreren Treffen aufgestellt war, und jedem Angriff mit neuen Verstärkungen begegnete, weil die Sicherheit seines Rückzuges von der Behauptung

dieses Dorfes abhing; so waren unsere Truppen genöthigt, dasselbe mit einbrechender Nacht wieder zu verlassen und schlagfertig den folgenden Morgen zu erwarten.

„Das Reserve-Corps der Cavallerie hatte sich, unter Anführung des Generals der Cavallerie, Fürsten von Lichtenstein, in 2 Colonnen in Marsch gesetzt, und war zwischen Raschdorf und Breitenlee gegen das neue Wirthshaus vorgerückt. General Graf Wartensleben mit Blankenstein Husaren führte die Avantgarde.

„Der Feind hatte nicht sobald die allgemeine Vorrückung der Armee wahrgenommen, als er das Gros seiner Cavallerie, von einigen Bataillons Infanterie unterstützt, zwischen Eslingen und Aspern, in Schlachtordnung stellte, und die anrückenden Oestreichischen Cavallerie-Colonnen mit einem wirksamen Kanonenfeuer zu beschießen anfing.

„Fürst Lichtenstein ließ seine Colonnen in 2 Treffen aufmarschiren, worauf der Feind 4 bis 5000 M. Cavallerie, aus seiner Stellung, rechts über Eslingen detaschirte, und die Besorgniß erweckte, daß er das Vordringen der 4. Colonne erschweren, oder gar bei derselben durchbrechen wolle. Der Fürst zog daher 4 Regimenter links, und hielt die 3. Colonne in 2 Treffen aufgestellt, bis er sich überzeugt hatte, daß die 4. Colonne in ihrem Marsch nicht aufgehalten wurde.

„Während dieser Bewegung rückte nun auch die übrige Cavallerie des Feindes gegen den rechten Flügel der Oestreichischen mit großer Zuversicht an. Sie ward mit einer Entschlossenheit empfangen, die sie wahrscheinlich nicht erwartet hatte. Die Standhaftigkeit der aufmarschirten Cavallerie, und ganz besonders der Regimenter Moritz Lichtenstein und Erzherzog Franz Cuirassiers, ersteres unter Anführung seines braven Obersten Roussel schlugen die wiederhohlten Angriffe des Feindes durch Gegenangriffe ab, und machten endlich seinem ungestümen Vordringen dadurch ein Ende, daß sie ihn mit großem Verlust gänzlich zurück warfen.

„Bei diesen Gefechten ward der Französische Divisions-General Dürosnel, Stallmeister des Kaisers, auf wenig Schritte von ihm, und General Fouler, Stallmeister der Kaiserin, letzterer leicht verwundet, gefangen.

„Des nun erfolgten Kartätschenfeuers ungeachtet, befahl der Fürst eine allgemeine Vorrückung, wodurch der Feind in das Allignement zwischen Eslingen und Aspern eingeschränkt, aber wegen des Flankenfeuers aus Eslingen nicht weiter verfolgt werden konnte. Das Feuer seines Geschützes ward von den Cavallerie-Batterien lebhaft beantwortet. Abends um 7 Uhr brachen abermals 3000 Pferde gegen den Punkt hervor, wo die Cavallerie des

Reserve-Corps mit dem linken Flügel des Fürsten von Hohenzollern zusammen stieß, und warfen sich en masse auf die Cuirassier-Brigaden der Generale Kroyher, Klari und Siegenthal; allein durch den ausharrenden Muth der Regimenter Blankenstein und Riesch, welche mit der kältesten Entschlossenheit eine rasche Attaque in des Feindes Flanken machten, ward seine Cavallerie abermals geworfen, und ein Theil derselben abgeschnitten, der sich auf die rückwärts, im 3. Treffen aufgestellten, Insurrections-Regimenter warf, und auch dort gefangen ward.

„Unter dieser Zeit brach die Nacht heran, und der Fürst brachte sie auf jenem Terrain, das er dem Feinde entrissen hatte, in der gehörigen Verfassung zu.

„Zum ersten Mahl hatte Napoleon eine Niederlage in Deutschland erlitten. — —

„Für die Oestreichischen Heere war der 21. May eine große Epoche des Ruhms, des Selbstvertrauens und des innern Kraftgefühls. — —

„Napoleons Ruhm stand zu sehr auf dem Spiele; neue Anstrengungen auf den folgenden Tag waren nicht zu bezweifeln. Aber auch für seine Existenz mußte er kämpfen; denn der Erzherzog hatte durch brennende Fahrzeuge, welche die Donau hinabschwammen, die feindliche

Brücke in die Lobau durchbrechen lassen, und diese brauchte mehrere Stunden zu ihrer Herstellung. Indessen hatte Napoleon noch Abends das Corps des Generals Oudinot an sich gezogen, und alle disponibeln Truppen aus Wien und von der obern Donau folgten durch ununterbrochene Ueberschiffung nach. Von seiner Seite ließ der Erzherzog das Grenadier-Corps, welches an den Ereignissen der ersten Schlacht keinen Theil genommen hatte, aus seiner Aufstellung bei Gerasdorf nach Breitenlee vorrücken, und die kurze Nacht war kaum hinlänglich, die gegenseitigen Vorbereitungen zur Eröffnung eines zweiten Trauerspiels zu vollenden.

Schlacht vom 22. May.

Corps des Feldmarschalllieutenants Hiller.

„Mit grauem Morgen begann der Feind neue Angriffe, die jene des vorigen Tages an Heftigkeit weit übertrafen. Es war ein Wettstreit der Tapferkeit und der gegenseitigen Erbitterung. Kaum hatten die Franz. Garden den General Vacquant zur Verlassung von Aspern genöthigt, so drang das Regiment Klebek wieder in das brennende Dorf, warf die auserlesendsten Truppen des Feindes zurück, und engagirte ein neues Gefecht,

mitten zwischen den hell auflodernden Flammen, bis es endlich nach einer Stunde ebenfalls zum Weichen gezwungen ward. Jetzt stürzte das Regiment Benjovsky hinein, eroberte im ersten Anlauf den Kirchhof, dessen Mauern der F. M. L. Hiller von der ersten Pionnier-Division gleich niederreißen, und die Kirche nebst dem Pfarrhof anzünden ließ. Und so gelang es endlich diesem Regimente, unterstützt von einigen Bataillons, unter Anführung des Generalen Bianchi, sich am Eingange des Dorfes zu behaupten, nachdem es die an Verzweiflung gränzende Vertheidigung der Französischen Kerntruppen überwunden und fruchtlos gemacht hatte.

„Auch in der Aue konnte der Feind nichts mehr erwirken, nachdem der F. M. L. Hiller die Besatzung derselben mit 2 Bataillons Anton Mittrovsky und einer Batterie unterstützen ließ, worauf die Jäger St. Georger und 2 Bataillons Wiener Freiwilligen ihn aus seiner vortheilhaften Stellung verjagten, die er nicht mehr zu erobern wagte.

„Da um diese Zeit der linke Flügel des Corps durch 3 Batterien, die der Feldmarschallieutenant dem General der Cavallerie, Grafen Bellegarde, zur Unterstützung zugesendet hatte, ebenfalls gesichert war, und letzterer durch die verzweifelndsten Angriffe des Feindes auch nicht mehr zum Weichen gebracht werden konnte: so

behauptete der F. M. L. Hiller seine Stellung in der feindlichen linken Flanke, und der Sieg war von dieser Seite entschieden. Das Corps ward in 2 Treffen wieder aufgestellt und erwartete die kommenden Ereignisse.

Corps des Generals der Cavallerie, Grafen Bellegarde.

„Graf Bellegarde war eben im Begriff auf die erhaltene Meldung des Generals Vacquant, daß der Feind sich stark vor Aspern gegen die Aue versammle und einen Sturm auf diesen Punkt zu beabsichtigen scheine, ein frisches Bataillon von Argentrau nach Aspern zu werfen, als, noch vor Anbruch des Tages, sowohl der Angriff des Dorfes, als auch die Vorrückung des Feindes mit tiefen Infanterie- und Cavallerie-Colonnen, von einer zahlreichen Artillerie unterstützt, auf das Centrum des Corps in der Plaine erfolgte.

„Die in Aspern gestandnen Truppen konnten der Heftigkeit des Angriffes bei ihrer, durch das ununterbrochene nächtliche Feuer, erfolgten Erschöpfung nicht widerstehn. Stück- und Flinten-Munition fing an zu mangeln, und der General Vacquant zog sich in Ordnung bis auf den rückwärts gelegenen Kirchhof zurück. Dieser so theuer erkaufte Besitz ward dem Feind jedoch durch mehrere, mit dem F. M. L. Hiller gemeinschaftlich

unternommene Angriffe wieder entrissen. Der Ort wurde mit abwechselndem Glücke bald genommen, bald wieder verlohren, bis endlich das überhandgenommene Feuer den Feind zur Verlassung der Häuser zwang, und ein letzter Anfall des Hillerischen Corps alle fernere Versuche desselben vereitelte.

„Von dem Augenblick der Wiedereinnahme von Aspern war es nunmehr möglich, dem gegen das Centrum vorrückenden Feind eine offensive Bewegung entgegen zu setzen, und auf seine linke Flanke und Communication zu wirken. Die Behauptung von Aspern ward daher dem Hillerischen Corps ganz allein überlassen, und indem Graf Bellegarde seinen rechten Flügel an Aspern anlehnte, nahm er seinen linken Flügel und das Centrum in der Direction von Eslingen dergestalt vor, daß er nach und nach die rechte Flanke des Feindes gewann, ihn dadurch zum Rückzug nöthigte, und demselben durch die volle Wirkung des, auf dem linken Flügel aufgeführten Geschützes, welche die ganze Fläche zwischen Aspern und Eslingen bestrich, die empfindlichste Niederlage beibrachte.

Corps des Feldmarschalllieutenants Fürsten von Hohenzollern.

„Der grauende Morgen war auch hier das Signal zum erneuerten Riesenkampf. Die feindliche Infanterie

stand in großen Abtheilungen aufmarschirt, und zwischen ihr die ganze schwere Cavallerie in Massen formirt. Der General der Cavallerie, Fürst Lichtenstein, erkannte, beim Ueberblick dieser Schlachtordnung, die Nothwendigkeit, eine genaue Verbindung mit der nebenstehenden Infanterie zu erhalten, und ließ die Cavallerie seines rechten Flügels en échiquier, hinter den Infanterie-Massen des Centrums aufstellen, seinen linken Flügel aber hielt er beisammen, mit rückstehenden Reserven versehen.

„Eine ungeheure Menge Geschütz deckte die feindliche Fronte und schien unsere Massen durch ein Schlachtfeuer aus Kanonen und Haubitzen vertilgen zu wollen. Ueber 400 Kanonen waren gegenseitig im Spiel, und die ältesten Soldaten erinnern sich nicht eines ähnlichen Feuers.

„Vergeblich war die Bemühung, die Standhaftigkeit der Oestreichischen Truppen zu erschüttern. Napoleon durchritt seine Reihen, und machte ihnen, nach Aussage aller Gefangenen, die Zerstöhrung seiner Brücke, jedoch mit dem Zusatz bekannt, daß er selbst sie habe abbrechen lassen, weil ihr keine Wahl übrig bliebe, zwischen Sieg oder Tod. Bald darauf setzte sich die ganze feindliche Linie in Bewegung, und die Cavallerie warf sich vorzüglich auf den Punkt, wo das Cavallerie-Corps des Fürsten Lichtenstein mit dem linken Flügel des F. M. L.

Fürsten Hohenzollern zusammen stieß. Das Handgemenge ward nun allgemein. Die Regimenter Rohan, d'Aspre, Jos. Colloredo und Stein wiesen alle Angriffe des Feindes zurück. Ueberall waren die Generale an der Spitze ihrer Truppen, und flößten ihnen Muth und Beharrlichkeit ein. Der Erzherzog selbst ergriff die Fahne von Zach, und das Bataillon, welches bereits zu wanken anfing, folgte mit neuer Begeisterung seinem heroischen Beispiel. Die meisten von seiner Umgebung wurden verwundet. Seinen General-Adjutanten, den Grafen Colloredo, traf eine Kugel am Kopf, die Anfangs für gefährlich gehalten ward. Ein Druck der Hand gab ihm das Gefühl seines theilnehmenden Feldherrn zu erkennen, der jetzt mit Verachtung des Todes für Ehre und Vaterland focht.

„Die öftern schnell auf einander gefolgten, in der Kriegsgeschichte noch nie gesehenen heftigen Angriffe, sowohl mit dem Säbel, als mit dem Bajonet unserer undurchdringlichen Massen, vereitelten alle Absichten des Feindes.

„Er ward überall geworfen, und in Erstaunen über eine so beharrliche Tapferkeit zur Räumung des Schlachtfeldes gezwungen.

„Um diese Zeit bemerkte der F. M. L. Fürst Hohenzollern auf seinem linken Flügel bei Eslingen eine Lücke,

die in dem Gewühle der Schlacht entstanden war, und dem Feind eine gefährliche Blöße gab. Das Regiment Frehlich, unter dem Obersten Meczeri, wurde in 3 Massen dahin beordert, und schlug den Angriff von 4 Cavallerie-Regimentern, mit Infanterie und Geschütz begleitet, zurück. Das Corps blieb nunmehr in der eroberten Stellung, bis die Grenadier-Reserve, welche der Erzherzog von Breitenlee vorgezogen hatte, zur Ablösung der von der blutigen Arbeit erschöpften Bataillons herbeigekommen war, und den Angriff auf das Centrum der feindlichen Stellung fortsetzte. F. M. L. d'Aspre drang mit den 4 Grenadierbataillons Przinski, Putrani, Scovaux und Scharlach, ohne einen Schuß zu thun, bis an die Kanonen des Feindes, wo er mit einem so mörderischen Feuer aus Eslingen flankirt wurde, daß seine Grenadiers nur durch die Gegenwart des herbeigeeilten Erzherzogs zum Stehen gebracht werden konnten. Der Hauptmann Graf Dombasle hatte bereits die feindliche Batterie erreicht, als er von zwei Kugeln getroffen, das Schlachtfeld verließ.

„Um 12 Uhr Mittags ordnete der Erzherzog einen neuen Sturm auf Eslingen an, den der F. M. L. d'Aspre mit dem Grenadierbataillon Kirchenvetter und Scovaux links, und mit Scharlach und Georgy en fronte, sogleich unternahm. Fünfmal rannte

diese vortreffliche Truppe an die cremaillirten Mauern der in Vertheidigungsstand gesetzten, inwendig ausgebrannten, Häuser an. Einzelne Grenadiers stießen ihre Bajonette in die Schießlöcher des Feindes, aber alle Anstrengung war vergeblich, der Feind focht den Kampf der Verzweiflung. Der Erzherzog ließ die Grenadiers ihre vorige Stellung wieder besetzen, und als sie späterhin sich freiwillig zum neuen Sturm anbothen, gestattete er denselben nicht mehr, weil ohnehin der Feind im vollen Rückzug war.

Corps des Feldmarschallieutenants Fürsten von Rosenberg.

„Beide Abtheilungen dieses Corps, welche bei der Vorrückung zur Schlacht die 4. und 5. Colonne gebildet hatten, wurden noch vor Anbruch des Tags zum neuen Angriff formirt, wozu sich der Feind von seiner Seite, jedoch mit einer sichtbaren Ueberzahl, ebenfalls in Verfassung setzte.

„Fürst Rosenberg beschloß mit dem Regiment E. H. Carl Infanterie das Dorf Eslingen anzugreifen, mit seinen übrigen Truppen aber in Bataillons-Massen vorzudringen, und besonders in dem offenen Terrain zwischen Eslingen und dem nächsten Donau-Arm, dem im Anrücken begriffenen Feind entgegen zu gehen.

„Das Dorf war bereits erreicht, und die links vorrückenden Bataillonsmassen brachten den in mehreren Treffen aufgestellten Feind zum Weichen. Das heftigste Kanonenfeuer von beiden Seiten ward unterhalten, und die Truppen hielten dasselbe mit der größten Standhaftigkeit aus.

„Unter Begünstigung eines plötzlich entstandenen Nebels wagte die feindliche schwere Cavallerie die aus Sztarrey und Hiller gebildeten Massen von allen Seiten anzufallen. Diese brave Infanterie aber empfing solche mit gefälltem Bajonet, und brachte ihr Feuer in dem letzten Augenblick mit solcher Wirkung an, daß der Feind mit großem Verlust die Flucht ergreifen mußte. Diese Angriffe wurden bei Sztarrey und Hiller fünfmahl wiederhohlt, und jedesmal mit gleichem Muth und gleicher Entschlossenheit abgewießen. Die Cavallerie trug das ihrige zur Verfolgung des Feindes, und zur Unterstützung der Infanterie bei.

„Die Regimenter Coburg, E. H. Ludwig und Czartorinsky, von der rechts stehenden Division des F. M. L. Dedovich erneuerten die Anstrengungen des vorigen Tages mit der nähmlichen Auszeichnung und mit dem nähmlichen Erfolg. Nach diesem hitzigen Gefecht schien sich der Feind keinem Unfall mehr aussetzen zu wollen und beschränkte sich bloß auf die Wirkung seines überlegenen Geschützes.

„Gegen 11 Uhr Vormittags erhielt der Fürst Rosenberg vom Erzherzog Generalissimus den Befehl, Eslingen neuerdings anzugreifen, und dieser Auftrag war auch unmittelbar an den F. M. L. Dedovich gelangt, welcher die rechtsstehende Division des Armee-Corps kommandirte.

„Fürst Rosenberg formirte sogleich zwei Angriffs-Colonnen, unter Anführung der Feldmarschallieutenants Fürsten Hohenlohe und Rohan, indessen F. M. L. Dedovich gegen die Citadelle des Orts, den mit Mauern und Graben umzingelten Speicher, vorrückte.

„Der Angriff geschahe mit verdoppeltem Muth und unsere Truppen drangen mit raschem Ungestüm in das Dorf. Doch war es auch dießmal nicht möglich diesen Posten zu behaupten, in welchen der Feind stets neue Verstärkungen warf, der ihm zur Deckung seines schon beschlossenen Rückzuges von äußerster Wichtigkeit war, und den er mit einer unbeschreiblichen Aufopferung vertheidigte. Fürst Rosenberg beschloß daher, sich auf die hartnäckige Behauptung seiner Stellung zu beschränken, die linke Flanke der Armee zu versichern, und die Verlegenheit des Feindes durch unausgesetztes Feuer aus allen Batterien zu vermehren.

„In der Nacht vom 22. und 23. vollendete der Feind seinen Rückzug in die Lobau und um 3 Uhr des

Morgens hatte auch seine Arriergarde Eslingen, und alle auf dem linken Ufer besetzten Punkte geräumt. Einige Abtheilungen folgten ihr auf dem Fuße nach, und bezogen, so nahe als möglich, die nöthigen Beobachtungsposten."

Die Französische Relation war dießmal weniger ausgedehnt, als die Oestreichische, und in der Hauptsache folgenden Innhalts:

Den 21. (May) rekognoscirte der Kaiser, in Begleitung des Fürsten von Neufchatel, und der Marschälle Herzoge von Rivoli und Montebello, die Lage des linken Ufers und zeichnete sein Schlachtfeld aus. Der rechte Flügel lehnte sich an Eslingen, der linke an Groß-Aspern, und beide Orte wurden sogleich besetzt.

„Den 21. 4 Uhr Nachmittags zeigte sich der Feind, und schien die Absicht zu haben, unsern Vortrab zu werfen, und ihn in den Fluß zu sprengen. Vergeblicher Entwurf! Der Marschall Herzog von Rivoli ward zuerst in Groß-Aspern von dem Corps des Generals Bellegarde angegriffen. Er manövrirte mit den Divisionen Molitor und Legrand den ganzen Abend hindurch und schlug alle Angriffe auf ihn, zur Verwirrung des Feindes ab. Der Marschall Herzog von Montebello verthei-

theidigte das Dorf Esling, und der Marschall Herzog von Istrien deckte mit der leichten Reiterei und der Cuirassier Division Espagne die Flächen und schützte Enzersdorf. Das Treffen war lebhaft. Der Feind führte 200 Kanonen, und beiläufig 90000 Mann auf *), welche aus den Trümmern aller Corps der Oestreichischen Armee zusammengesetzt waren.

„Die Cuirassier-Division Espagne machte mehrere herrliche Angriffe, durchbrach 2 Quarree, und eroberte 14 Kanonen **). Eine Kugel tödtete den General Espagne, der rühmlich an der Spitze seiner Truppen focht. — Der Brigade-General Fouler ***) ward in einem Angriff getödtet.

„General Nansouti langte mit der einzigen Brigade des Generals St. Germain, gegen Ende des Tages, auf dem Schlachtfeld an. Die Brigade zeichnete sich durch mehrere schöne Angriffe aus. Um 8 Uhr Abends hörte das Treffen auf, und wir blieben vollständig Meister vom Schlachtfelde. Während der Nacht gin-

*) Man vergleiche hiermit die Oestreichische Angabe.

**) Beides ist unrichtig, da auf Oestreichischer Seite gar keine Quarrees formirt, und auch keine Kanonen verlohren worden sind.

***) Er ward, bloß leicht verwundet, zum Kriegsgefangenen. Man sehe die Oestr. Relation.

gen das Corps des Generals Oudinot, die Division St. Hilaire und 2 Brigaden leichter Reiterei über die 3 Brücken.

„Den 22. um 4 Uhr Morgens ward der Marschall Herzog von Rivoli zuerst angegriffen, und der Feind machte mehrere wiederhohlte Versuche den Ort wieder zu nehmen. Ueberdrüssig endlich sich bloß auf Vertheidigung zu beschränken, griff der Herzog von Rivoli seinerseits an, und warf den Feind. Der Divisions-General Legrand machte sich durch die Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit bemerkbar, die ihn auszeichnen.

„Der Divisions-General Boudet, der in Esling stand, hatte den Auftrag diesen wichtigen Posten zu vertheidigen. Da er sah, daß der Feind vom rechten Flügel zum linken einen weiten Raum einnahm, so faßte er den Entwurf sein Centrum zu durchbrechen. Der Marschall Herzog von Montebello stellte sich an die Spitze des Angriffs. General Oudinot bildete seinen linken Flügel, die Division St. Hilaire das Centrum, und die Division Boudet den rechten. Das Centrum der feindlichen Armee hielt die Blicke unserer Truppen nicht aus. In einem Augenblick war alles geworfen. Der Marschall Herzog von Istrien befahl mehrere Angriffe, die alle den schönsten Erfolg hatten. Drei Colonnen feindlicher Infanterie wurden von den Cuirassieren angegriffen

und zusammen gehauen. Es war um die Oestreichische Armee geschehen, als um 7 Uhr Morgens ein Adjutant dem Kaiser die Nachricht hinterbrachte, daß das plötzliche Anschwellen der Donau eine große Anzahl starker Bäume und Flösse, die während der Einnahme von Wien zerhauen, und auf die Ufer geworfen wurden, flott gemacht habe, und daß dadurch die Brücken, die vom rechten Ufer zur kleinen Insel und von da zur Lobau führten, durchbrochen worden seyen *). Alle Reserveparke, die nachzogen, der größte Theil unserer schweren Reiterei, das ganze Corps des Herzogs von Auerstädt, die Reserven der Herzoge von Rivoli und Montebello und die Hälfte der Garden fanden sich dadurch auf dem rechten Ufer zurück gehalten. Von 60 Kanonen der Garde waren nur 4 angelangt.

„Dieser verdrüßliche Zufall bestimmte den Kaiser die Bewegung vorwärts einzustellen. Er befahl dem Herzog von Montebello das Schlachtfeld, das man rekognoscirt hatte, zu behaupten, und eine Stellung zu nehmen, wo er den linken Flügel an eine kleine Anhöhe, die den Herzog von Rivoli deckte und den rechten an Esling anlehnte.

„Der Feind war in der fürchterlichsten Unordnung, als er erfuhr, daß unsere Brücken durchbrochen wären.

*) Man vergleiche hiemit die Oestr. Relation.

Der große Artillerietrain konnte nicht hinüber, und er merkte das bald an dem Ermatten unseres Feuers.

„Alle seine Pulverkarren und Artillerie Equipagen, die schon im Rückzuge waren, zeigten sich wieder auf der Linie und von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends machte er, unterstützt von dem Feuer von 200 Kanonen, unerhörte Anstrengungen, um die Französische Armee zu werfen. Diese Anstrengungen schlugen zu seiner Schmach aus. Dreimal griff er die Dörfer Esling und Groß-Aspern an, und 3 Mahl füllte er sie mit seinen Todten. Die Füsiliers der Garde, vom General Mouton befehligt, bedeckten sich mit Ruhm und warfen die Reserve, die aus allen Grenadieren der Oestreichischen Armee, den einzigen frischen Truppen, die der Feind noch übrig hatte, bestand. General Gros ließ einige 100 Ungarn, die sich schon im Kirchhofe von Esling festgesetzt hatten, über die Klinge springen. Die Plenkler, unter Befehlen des General Curial, machten in dieser Schlacht ihren ersten Waffendienst, und bezeigten Tapferkeit. Der General Darsonne, kommandirender Oberster der alten Garde, stellte diese in die dritte Linie und bildete eine Mauer von Erz, die allein hinreichte, alle Anstrengungen der Oestreichischen Armee aufzuhalten. Der Feind machte mehr als 40000 Kanonenschüsse, während wir, unserer Reserveparke beraubt, in der Nothwendigkeit uns befan-

den, unsere Munition für irgend einen unerwarteten Umstand zu schonen.

„Des Abends nahm der Feind seine alte Stellung, die er, um uns anzugreifen, verlassen hatte, wieder ein, und wir blieben Meister vom Schlachtfeld. Sein Verlust ist unermeßlich. Soldaten, die ein sehr geübtes Augenmaaß haben, schätzten die Zahl der Todten, die er auf dem Schlachtfelde ließ, auf mehr als 12000. Den Aussagen der Gefangenen zufolge waren ihm 23 Generäle und 60 Oberofficiere getödtet oder verwundet worden. Der G. F. M. L. Weber, 1 General-Major, 1800 Mann und 4 Fahnen sind in unserer Macht verblieben. Der Verlust von unsrer Seite war beträchtlich, wir hatten 1100 Todte und 3000 Verwundete. Dem Marschall Herzog von Montebello wurde der Schenkel durch eine Kugel zerschmettert.

„Der Divisions-General St. Hilaire ward verwundet, General Dürosnel, Adjutant des Kaisers wurde von einer Kugel hinweggenommen, als er eine Ordre überbrachte *). Der Soldat bezeigte eine Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit, die nur den Franzosen eigen ist.

---

*) Er war bloß Kriegsgefangen. Man sehe die Oestreichische Relation.

„Da das Wasser der Donau immer wuchs, so konnten die Brücken während der Nacht nicht hergestellt werden. Der Kaiser ließ den 23. seine Armee über den kleinen Arm am linken Ufer setzen, und sie in der Insel Lobau eine Stellung einnehmen, wobei er seine Brückenköpfe besetzt hielt.“

„Nach den Oestreichischen Angaben war der Verlust derselben in dieser merkwürdigen Schlacht:

an Todten	87	Oberofficiere
	4199	Unterofficiers und Gemeine.
zusammen	4286	
an Blessirten	12	Generale,
	663	Oberofficiere,
	15651	Mann vom Feldwebel abwärts.
	16326,	wovon der F. M. L. Weber mit 8 Officieren und 829 Mann in feindliche Kriegsgefangenschaft fielen.

Demnach bestand der Oestreichische Totalverlust in 20602 Köpfen.

Nach eben diesen Angaben war der Franz. Verlust:

an Todten 7000, die auf dem Schlachtfelde begraben wurden.

an Blessirten 34773, die theils in Oestreichischen, theils in den Franz. Spitälern zu Wien sich befanden,

an Gefangenen 2300 Mann. Der Franz. Total-Verlust betrug also 44073 Mann.

Die Oestreicher hatten 3 Kanonen, 7 Munitionskarren, 17000 Gewehre und gegen 3000 Cuirasse erbeutet.

Aus beiden Relationen erhellet, 1) daß die Schlacht von Eslingen und Aspern bei weitem die blutigste war, die seit dem Anfange des Französischen Revolutionskrieges geliefert ward: 2) daß von beiden Armeen mit einer Anstrengung und Beharrlichkeit gefochten ward, die ihnen zum ewigen Ruhme gereichen müssen, und daß 3) der Sieg am Ende auf Oestreichischer Seite blieb. Indessen wäre es warlich zu viel gefordert, wenn man der Französischen Armee, die durch so viele Jahre gewohnt war zu siegen, zumuthen wollte, gerade zu einzugestehen, daß ihr der Lorbeer dieses Mal entwunden worden sey; und das Geständniß ihres Feldherrn, dessen Kriegsglück ihm in so vielen, gleichsam gegen alle Regeln des Kriegs, unternommenen Wagestücken stets günstig blieb, und an seine Fahnen gebunden schien, sich zum ersten Mal in die

Defensive geworfen zu sehen, erfordert eine Ueberwindung, die nur in einer großen Seele Platz greifen kann.

Für Oestreich war indessen der Sieg von Aspern von einem großen Resultat. Es verdankt ihm seine Erhaltung und die Armee die Wiederherstellung ihres Kriegsruhms, der seit dem Feldzug von 1800 in der öffentlichen Meinung sehr herabgesunken war. — Die Oestreichischen Prinzen, Brüder und Vettern des Kaisers, die in einigen Französischen Proclamationen die Prinzen von Lothringen genannt wurden, traten nach der Schlacht von Aspern in ihre vorige Würde wieder zurück. —

Besonders merkwürdig ist es übrigens, daß die Oestreichische Monarchie, die durch den Sieg ihres Stifters, des Kaisers Rudolf, über den König Ottokar von Böhmen am 26. August 1278 in dem Marchfelde 3 Stunden von Wien, zuerst gegründet ward, beinahe auf eben diesem Platze, nach 531 Jahren, durch einen Enkel jenes großen Kaisers ihre Selbstständigkeit behauptete, und gleichsam von neuem eine feste Consistenz erhielt.

In Italien war der Erzherzog Johann, nach dem Treffen bei Fontana fredda, weiter über die Brenta vorgedrungen, hatte Vicenza, Treviso, Padua rc. besetzt, und eine Abtheilung seiner Truppen gegen Venedig deta-

schirt, als die Nachricht von den Unfällen in Bayern anlangte, und derselbe sich dadurch genöthigt sah, alle offensiven Operationen einzustellen und seine Armee zurückzuziehen, und zur gemeinschaftlichen Vertheidigung der Erbstaaten mit der Hauptarmee des E. H. Karl in nähere Verbindung zu treten. Hierdurch und durch die bereits erhaltenen Verstärkungen der Oestreichischen Armee überlegen, sahe sich der Vizekönig in den Stand gesetzt, am 1. May in den Offensivkrieg sich zu setzen. Das erste Ereigniß, als Folge dieser geänderten Umstände, war das Treffen bei St. Salvatore, diesseits der Piave, welches von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends dauerte, und sich endlich zum Vortheil der Franzosen entschied. Bei dieser Gelegenheit verdient, als ein Beispiel der Anstrengungen, mit welchen auch hier gekämpfet ward, angeführt zu werden, daß das Oestreichische Regiment Alvincy und das Grenadierbataillon Simant auf die, unter dem General Desaix, gegen sie angerückte Franz. Cavallerie in Bataillonsmassen formirt, mit dem gefällten Bajonet selbst eindrang, und solche zweimal zurückwarf. Eben so hatte sich das bereits von feindlichen Truppen umrungene Ottochaner Grenz-Regiment muthvoll einen Weg durch die gedrängten Reihen der Franzosen zu bahnen gewußt. Es war natürlich, daß dieser gleichsam an Verzweiflung grenzende Kampf ohne ansehnlichen Verlust auf beiden Seiten nicht abgehen konnte. Indessen ist

hierüber in den beiderseitigen Berichten nichts Verläßliches angegeben. Auf Oestr. Seite geriethen die Generale Reisner und Hager, mehrere Staabs- und Oberofficiere und gegen 2000 Mann in feindliche Kriegsgefangenschaft.

Obgleich nach diesem Treffen der Vortheil auf Französischer Seite blieb, so begann der Erzherzog seinen Rückzug doch erst am folgenden Tage, den 9. May. Im fast ununterbrochenen Kampf mit der feindlichen Avantgarde, die ihm auf dem Fuße folgte, und manchmal selbst zu überholen drohete, setzte derselbe am 10. über den Tagliamento, am 12. über den Isonzo, und so traf er, nach täglichen, mit abwechselndem Glücke, gelieferten Gefechten mit dem 8. Armee-Corps den 17. zu Villach in Kärnthen ein, während zu gleicher Zeit der Banus von Kroatien, F. M. L. Gyulai, mit dem 9. Corps zu Laibach in Krain anlangte. Die Französische Armee hatte sich indessen in den verlassenen Provinzen aller haltbaren Orte bemächtigt, und den 18. auch die Stadt und den Hafen von Triest besetzt.

Von Villach detaschirte der Erzherzog den General Gyulai mit dem 9. Armee-Corps zur Beobachtung des Marschalls, Herzog von Ragusa (Marmont), nach Kroatien, und befahl dem General Chasteler sich mit einem Theil seiner Truppen aus Tyrol zurück zu ziehen,

und zu der Armee zu stoßen. Er nahm sodann die Richtung seines Marsches über Grätz, woselbst er die Citadelle mit einer angemessenen Garnison versah, nach Ungarn, um sich mit dem E. H. Palatin, der einen Theil der organisirten Insurrection bei Raab aufgestellet hatte, zu vereinigen. Diese Vereinigung hatte am 11. und 12. Juny bei Teth und Papa statt, nachdem die Armee des Vizekönigs, durch die auf dem Berge Simmering entgegen gekommene Division des Generals Lauriston abermals verstärkt, solche selbst nach einem am 9. über ein Detaschement der Ungarischen Insurrections-Truppen bei Sárvár erhaltenen Vortheil, nicht zu verhindern im Stande gewesen war *).

Gleich bei Eröffnung der Campagne war der General Stoichevich mit einer Abtheilung des 9. Armee-Corps nach Dalmatien beordert, um das Corps

---

*) Die Franz. Tagsberichte setzen den Verlust der Oestreichischen Armee, während des Rückzugs aus Italien, mit Einschluß des vom General Jellachich durch Tyrol nach Steyermark geführten Corps, wenn man die Angaben in den täglichen Gefechten zusammenzählt, bloß an Todten und Gefangenen auf 27648 Mann und 150 Kanonen an, wobei die Todten in mehreren Gefechten, und sogar in dem Treffen an der Piave nicht mitgezählet sind. Rechnet man diese und die ebenfalls nicht angegebenen Blessirten in allen den angeführten Gefechten nur um ein Viertel dieser Summe, z. B. auf 7000 Mann, so beträgt dieß zusammen 34648 Mann.

des Herzogs von Ragusa daselbst in Echec zu halten, und die Operationen des Erzherzogs dadurch im Rücken zu decken. Nach mehreren Gefechten, wovon jenes an der Zermanya, am 26. April, das wichtigste war,

---

Da die beiden Armee-Corps, welche die Italienische Armee ausmachten, bei Eröffnung der Campagne höchstens auf 60000 Combatanten gerechnet werden durften, von welchen überdieß die Division des Generals Chasteler, dann das Corps des General Stoichevich, zusammen mit wenigstens 15000 Mann abgezogen werden müssen, so blieben dem Erzherzog Johann, wie wir gleich Anfangs gezeigt haben, 45000 Streiter, die wir, gegen alle Möglichkeit, selbst nach dem Treffen bei Fontana fredda noch für vollzählig annehmen wollen. Das Corps des General Jellachich, welches derselbe aus München führte, und am 28. April zu Laufen und am 29. bei Salzburg einen großen Verlust erlitten haben — bei St. Michel aber ganz aufgerieben worden seyn soll, betrug höchstens an 6000 Mann. Also zählte die ganze Oestreichische Armee vom Anfang ihres Rückzugs 51000 Mann.

Das Geschütz derselben, wenn man die Ausrüstungen, welche anderwärts Statt hatten, in Vergleichung setzt, konnte höchstens auf 136 Kanonen sich belaufen, wovon wir jedoch das nach Tyrol und Dalmazien detaschirte als abgesondert betrachten wollen.

Wenn demnach der Rückzug aus Italien die Oestreichische Armee 34645 Mann und 150 Kanonen kostete, so blieben ihr noch 16355 Mann, und an Geschütz, wovon man 14 Kanonen mehr genommen haben will, als sie ins Feld führte, gar nichts übrig. Da nun der General Gyulai mit wenigstens 10000 Mann nach Kroatien detaschirt worden war, der E. H. Johann aber, nach Franz. Berichten selbst, noch 25000 Mann in das Treffen an der Raab geführt haben soll, so erscheinet hier eine Inkonsequenz in der Rechnung, die bis ins Lächerliche geht. — Dergleichen Rechnungsschnitzer machen es dem Beobachter, der die Ereignisse unserer Tage zu sammeln sich bestrebt, äußerst schwer, die Wahrheit aufzufinden. A. d. V.

war der Marschall nach Zara zurückgedrückt, und der General Stoichevich hatte bei Knin eine gute Stellung genommen, auch bereits einige Inseln an jener Küste besetzt, als er von türkischen Räuberhorden, die von Bosnien aus die Kroatischen Grenzen anfielen, genöthigt ward, solche militairische Maaßregeln zu ergreifen, wodurch er den Streifereien der Barbaren mit Nachdruck begegnen konnte. Hiedurch zu Detaschirungen veranlaßt, und durch den Rückzug der Armee aus Italien vom Corps des Generals Macdonald bedroht, war dieser General nunmehr gezwungen, seine offensive Stellung bei Knin zu verlassen, und nach Kroatien zurück zu kehren. Marschall Marmont benutzte dieß, und verließ am 14. May seine defensive Stellung bei Zara, um sich über Zeng und Fiume mit dem Corps des Marschalls Macdonald in Verbindung zu setzen. Er verfolgte daher das Oestreichische Corps, und zwang solches nach einem hartnäckigen Gefecht, in welchem der General Stoichevich selbst in die Kriegsgefangenschaft gerieth, seine Stellungen von Montkitta zu verlassen. Oberst Rebrovich vom Likkaner Regiment, welcher das Commando übernahm, zog die Truppen über Gradschatz, Gospich und Ottochatz nach Karlstadt zurück, nachdem er in allen diesen Orten vom Feinde angegriffen, und nach sehr blutigen Gefechten hiezu gezwungen worden war.

Der Herzog von Ragusa verließ nun das Corps des Obersten Nebrovich, und zog am 28. May zu Fiume ein, von wo er den Weg durch Steiermark nach Oestreich einschlug, um, der erhaltenen Ordre gemäß, zur Armee des Kaisers zu stoßen. Der Banus von Kroatien, welcher indessen die Likka, Fiume und einen Theil des Littorale durch die Generale Knesevich und L'Espin bald wieder hatte besetzen lassen, eilte gen Grätz, um die Vereinigung des Marschalls mit dem General Brussieres, die daselbst Statt haben sollte, wo möglich zu verhindern, und zugleich die Citadelle zu ravitailliren. Das letztere gelang vollkommen, das erstere mußte man geschehen lassen. Es kam indessen hier, am 26. Juny, zu einem Gefecht, in welchem der Marschall Marmont mit einem Verlust einiger 100 Mann und 3 Kanonen auf das rechte Ufer der Muhr geworfen ward, von wo er, von leichten Truppen der Oestreicher verfolgt, in Eilmärschen auf dem Wege nach Wien, seiner Bestimmung entgegen zog. General Gyulai kehrte hierauf mit seinen Truppen nach Gnás zurück.

In Tyrol war der Aufstand bis zu den ersten Tagen des Monats May allgemein geworden, und hatte sich auch den Vorarlbergern mitgetheilt. Man machte Streifzüge nach Bayern und Schwaben, die aber, da sie nicht

durch Cavallerie unterstützt waren, keinen andern Erfolg hatten, als daß man gewöhnlich mit einiger Beute zurückkehrte. Der Kaiser Napoleon hatte indessen gleich nach der Schlacht bei Eckmühl, den Marschall Herzog von Danzig, mit den Bayerischen Divisionen Wrede und Deroi, abgeschickt, um die empörten Gemüther zur Ruhe zu bringen, und die vorige Ordnung zurück zu führen. Am 10. May traf der Marschall mit der Division Wrede zu Losers ein, und versuchte es, diesen und den Strub-Paß, zwischen dem Salzburgischen und Tyrol, am Salmfluß zu umgehen, und so in das untere Innthal einzudringen, während der General Deroi bei Kufstein einmarschirte, und diesen Platz entsetzte. Allein die steilen Felswände, und der auf dem Gebirge noch vorhandene Schnee setzten ihm unübersteigliche Hindernisse entgegen. Er sahe sich daher genöthigt, diese Pässe des folgenden Tags mit Sturm zu öffnen, und sich einen Weg über Leichen in das Innthal zu bahnen. Jeder Schritt vorwärts mußte mit Blut erkauft werden. Bei St. Johann, Rattenberg, Schwatz und Wörgel hatten die hartnäckigsten Gefechte Statt. Die Stadt Schwatz ward ganz in Asche gelegt, während die Blutszenen in derselben schrecklich waren. Erst am 17. gelang es den vereinten zwei Divisionen nach Innsbruck vorzudringen, und daselbst eine scheinbare Ruhe herzustellen.

Der Feldmarschallieutenant Chasteler hatte sich nach Lienz im Pusterthale zurückgezogen, und traf bald Anstalten, des erhaltenen Befehls zufolge, der Armee des Vizekönigs von Italien im Rücken zu manövriren, und sich wo möglich an den Erzherzog Johann anzuschließen. Zur Unterstützung des Aufstandes ließ er den General Buol mit einigen 1000 Mann in Tyrol zurück. Der General Jellachich hingegen, welcher mit einer Abtheilung des 6. Armee-Corps, die am 16. April die Hauptstadt München in Besitz genommen hatte, sich gleichfalls nach Tyrol zu ziehen bemüssiget war, trat seinen Marsch nach Steiermark noch etwas früher an, und ward in der Gegend von Leoben bei St. Michel von den Generalen Serras, Valentin und Russel angegriffen und zerstreut.

Indessen hatte der Kaiser Napoleon nach der Schlacht von Aspern den Marschall Lefebre mit der Division Wrede nach Oestreich beordert, und dem General Deroi die gänzliche Herstellung der Ruhe in Tyrol allein überlassen. Hierdurch bekamen die Bewohner des Ober-Innthales, des Veitschgaues, dann der noch unbezwungene Theil im untern Inn- und Wipp-Thale Luft. Unterstützt von einigen 100 Oestreichischen Feldjägern und 3 Kanonen, unter dem Major Teimer, erschien itzt der bekannte Sandwirth Hofer mit 2000 Tyrolern am

27. May zu Telfs; zu ihm stießen die im Ober-Innthal und Vintschgau sich gesammelten Insurgenten, gegen 3000 an der Zahl. Am 28. griff diese vereinigte Masse die Bayerischen Truppen auf dem Berge Isel lebhaft an, und warf sie gegen Innsbruck und Wildau zurück. General Deroi, um seine Truppen zu retten, sah kein anderes Mittel, als einen 12stündigen Waffenstillstand vorzuschlagen, und während dessen über eine Capitulation zu unterhandeln, zufolge welcher seinen Truppen die Rückkehr nach Bayern zugestanden werden sollte. Da jedoch diese es für zu schimpflich hielten, die Waffen abzulegen, und in der Nacht vom 29. sich zurückzogen, so wurden sie schnell verfolgt, bei Womp eingehohlt, daselbst neuerdings angegriffen und geschlagen. Nur ein kleiner Theil dieses Corps hatte Gelegenheit gefunden, mit ihrem Anführer nach Bayern zu entkommen.

In Pohlen hatte der Erzherzog Ferdinand, nach der Einnahme von Warschau, die meisten Districte am linken Ufer der Weichsel durch den General Mohr in Besitz nehmen lassen, und war mit einigen Divisionen nach Thorn marschirt, woselbst er sich des Brückenkopfs durch Sturm bemeisterte, und dadurch der Herzoglich Warschauischen Armee auch diesen Punkt am linken Weichselufer entriß. Mittlerweile aber hatte der Fürst Ponia-

towski Gelegenheit gefunden, einen allgemeinen Aufstand am rechten Ufer des besagten Flusses zu erregen, und einen großen Theil der Bewohner im Oestreichischen Gallizien zur Theilnahme aufzurufen. Er errichtete mehrere Bataillone und Corps, wozu die von den Oestreichischen Regimentern desertirten Pohlen den Stamm hergaben, und sahe sich bald mit einer Macht umgeben, die jener des Erzherzogs weit überlegen war. Leicht und schnell drang er nun in die von Truppen entblößten Provinzen vor, besetzte am 14. May Lublin, zwang die Feste Sandomirz sich am 18. mit Capitulation zu ergeben, nahm Samosc am 20. mit Sturm und dehnte sich bis über Lemberg aus. Bald war er Herr alles Landes zwischen den Karpathen, dem rechten Weichsel-Ufer, und der Russischen Grenze. Der Erzherzog sahe sich hierdurch genöthigt, schnell von Thorn zurück zu kehren, um den Fortschritten seines Gegners Einhalt zu thun. Allein am 24. May rückte ein Russisches Corps, unter dem Fürsten Galliczyn, gleichfalls in Pohlen ein, das seine Stärke über 40000 Mann angab, und dessen Absicht, nach der, von seinem Anführer, schon unterm 11. May erschienenen Proklamation, nicht mehr zweifelhaft seyn konnte. Dieß bewog den Erzherzog auf alle weitern Unternehmungen Verzicht zu thun, und sich aus Pohlen zurück zu ziehen. Es gelang ihm mitten durch die feindlichen Heere der Generale Dabrovski und Zajonczeck unangegriffen

durchzukommen, und den General Schauroth über die Weichsel zu detaschiren, um den Fürsten Poniatovski in Ungewißheit zu erhalten, dessen Vereinigung mit dem General Zajonczeck zu verhindern, und den Aufstand wo möglich zu ersticken. General Schauroth führte diese Absicht trefflich aus, und drang durch die feindliche Armee bis Lemberg vor. Er konnte sich jedoch daselbst nicht behaupten, sondern mußte die Stadt der Russischen Armee bei ihrer Ankunft übergeben.

Um indessen auch von seiner Seite den Fürsten Poniatovski von der Weichsel abzuhalten, rückte der Erzherzog am 11. Juny über Drzikow bis Wielowics gegen Sandomirz, welchen Platz, der einen feindlichen Uebergang über die Weichsel decken konnte, er zu nehmen beschloß.

Vom 12. bis zum 15. hatten in verschiedenen Gegenden mehrere Gefechte Statt, die aber von geringer Bedeutung waren, und auf die Bewegungen des Erzherzogs keinen Einfluß hatten. Das wichtigste derselben fiel bei Jedlinsko vor. Der General Zajonczeck hatte sich mit einem Corps der Insurgenten vereinigt, und bei Warka die Pilica übersetzt, von wo er im Begriff stand, bis Radom vorzudringen. F. M. L. Mondet sandte ihm den General Mohr mit einer verhältnißmäßigen Truppenzahl entgegen, indessen er selbst über Przytick in

dessen rechte Flanke marschirte. Nach einer klugen aber hitzigen Attaque ward General Zajonczeck über die Pilica zurückgeschlagen, und ihm eine Kanone, dann 600 Mann an Gefangenen abgenommen.

In der Nacht auf den 16. ließ der Erzherzog die Außenwerke von Sandomirz mit Sturm nehmen, worauf der Platz den 18. sich mit Capitulation ergab. Die Besatzung von ungefähr 5000 Mann ward kriegsgefangen. Alles Geschütz, welches bei dem frühern Ueberfall des Fürsten Poniatovski hier verlohren ward, gerieth nun wieder in Oestreichische Hände. Der größte Theil der Gebäude und Magazine daselbst war abgebrannt. Da der Erzherzog sich in Pohlen weder halten konnte noch wollte, so ließ er die Festungswerke demoliren, und zog sich nach Radom zurück, von wo er ohne weitere Unternehmungen seinen Marsch langsam und mit großer Ruhe gegen Schlesien hin fortsetzte. Der Fürst Poniatovski gieng endlich bei Pulavy über die Weichsel, vereinigte sich mit dem General Zajonczeck, und rückte dem Erzherzog nach. So langten dann beide Armeen am 13. Julius im Angesichte von Krakau an, woselbst eine Convention abgeschlossen ward, nach welcher diese Stadt den Pohlnischen Truppen übergeben werden sollte. Ein Detaschement Russischer Cavallerie, welches in dem Augenblick der Uebergabe angesprengt kam, hinderte aber die-

selbe, indem solches die Stadt für Rußlands Monarchen in Besitz nahm. Dieß gab Anlaß zu einem großen Zwist zwischen den Russen und Pohlen, der zuverlässig mit blutigen Szenen geendigt haben würde, wenn nicht der Fürst Poniatovski den Streit dadurch entschieden hätte, daß er Französische Adler aufpflanzen ließ, für welche beide Theile Respect bezeigten. Am 15ten kam die Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstand, und diese machte dann allen weitern Truppenbewegungen auch in Pohlen ein Ende.

Gegen das Königreich Sachsen hatte während dem Verlauf dieses Feldzugs, bis zum 9. Juni, noch keine feindliche Unternehmung von Seiten Oestreichs unmittelbar Statt gehabt. Jetzt aber hatten Sächsische Patrouillen selbst über die Grenze Böhmens gestreift, in einigen Orten Beute zu machen gesucht, und dadurch auch hier die Fackel des Kriegs angezündet. Gleich nach den hierüber eingegangenen Berichten sandte der E. H. Karl den General Amende mit 4 bis 5000 Mann, an die sich der Herzog von Braunschweig-Oels mit einem, auf seine Kosten, errichteten Corps von etwa 1500 Mann anschloß, nach Sachsen, und den General Radivojevich mit einem Detaschement nach Bayreuth, um die Grenzen Böhmens gegen künftige Streifereien auf diesen Seiten zu si-

chern. Diese Generale rückten am 9. Juni in die besagten Provinzen, wo dann der General Amende den 11. zu Dresden, General Radivojevich aber in gleicher Zeit zu Bayreuth eintraf. Beim Anlangen der Oestreichischen Truppen vor Dresden hatte sich der General Dyherrn mit der Sächsischen Garnison daselbst, die sich auf 3700 Mann belief, gegen Wilsdruff zurückgezogen. Hatte er nun die Absicht, sich durch einen Ueberfall der Hauptstadt wieder zu bemächtigen, oder lag ihm bloß daran, den Oestreichern eine unruhige Nacht zu machen, das ist uns unbekannt. Genug er griff in der Nacht vom 11. auf den 12. die gegen Freyberg ausgestellten Vorposten an, und bewog dadurch den Herzog von Braunschweig, der mit seinem Corps die Avantgarde bildete, gegen ihn auszurücken. General Dyherrn war bald geworfen, und retirirte schnell nach Freiberg. General Amende verließ hierauf Dresden, und nahm seinen Marsch über Meissen nach Leipzig, von wo sich der König am 13. nach Frankfurt begeben hatte.

Mittlerweile war auch der General Radivojevich nach Bamberg vorgerückt, bei welcher Gelegenheit eine seiner Patrouillen den Franz. General-Intendanten Tournon gefangen nahm, der nachmals, im Gegensatz des Gouverneurs von Triest, Grafen von Goes, welcher zu Padua in Französische Hände fiel und nach Fene-

strelles wandern mußte, nach Munkacs transportiret ward.

In Dresden wurde, nebst einem beträchtlichen Vorrath von Waffen und Munition, ein ganz neuer Brückentrain von 28 Pontons erbeutet, die man sämmtlich nach Böhmen abführte. In Bamberg wurden eine Französische Kasse und ein Transport Spitalsrequisiten, dessen Werth sich auf eine halbe Million belief, in der Gegend von Schleitz aber mehrere mit fein gebrannten Wassern beladene Wägen, die für die Spitäler nach Regensburg bestimmt waren, erbeutet, und gleichfalls nach Böhmen in Sicherheit gebracht.

Indessen hatte der König von Westphalen ein Corps d'Armee von beiläufig 20000 Mann Westphälischer, Holländischer und Bergischer Truppen gesammelt, mit welchem er nunmehr nach Sachsen marschirte, und den ungleich schwächern General Amende zwang, Leipzig am 25. und Dresden am 29. Juny zu räumen und nach Böhmen zurück zu kehren. Zu gleicher Zeit war auch der Marschall Herzog von Abrantes (Junot) mit einer am Mayn gesammelten Division durch Franken gegen den General Radivojevich vorgerückt. Diese kombinirten Corps sollten sich bei Hof im Bayreuthischen vereinigen, und sodann ihre Operationen in Böhmen beginnen. Allein der König Hieronimus nahm schnell einen Rückweg

über Gera nach Thüringen, und der Marschall Junot ward am 8. July bei Gefrees vom General Kienmayer, der die Leitung der Expedition nach Sachsen und Franken übernommen, und sich mit dem General Radivojevich vereinigt hatte, geschlagen, und über Amberg gegen die Donau gedrückt. Bayreuth ward hierauf neuerdings besetzt, und der General Amende rückte am 14. July gleichfalls wieder in Dresden ein, das jedoch bald nach der Convention von Znaym wieder geräumet ward.

Die Unternehmung des Majors Schill — eine der sonderbarsten und in ihrer Art unerhörten Begebenheiten in dem thatenvollen Laufe dieses Feldzugs — wird hier, da solche nicht in Verbindung mit den Operationen der kriegführenden Mächte gestanden hat, und also auch zu keiner Nebenoperation derselben gezählet werden kann, übergangen, um so mehr, als das kriegerische Abentheuer dieses merkwürdigen Mannes in andern Blättern vollständig dargestellt worden ist.

Von den in ihrem Entstehen bereits schon wieder gedämpften Unruhen in Hessen ist nichts zu sagen.

Bei der Hauptarmee des Erzherzogs Karl war seit der Schlacht von Aspern nichts merkwürdiges vorgefallen.

Die Armee hatte auf den Anhöhen, zwischen Deutschwagram und Marggrafen Neusiedl, ein Lager bezogen, während der Erzherzog bedacht war, durch Herbeiziehung mehrerer in Böhmen und Mähren detaschirter Truppen frische Kräfte zu sammeln, und sich zu den künftigen Ereignissen vorzubereiten. Napoleon that ein Gleiches.

Hier drängt sich nun jedem Unbefangenen von selbst die Frage auf: Warum der Erzherzog seinen Sieg von Aspern nicht verfolgt und durch eine Diversion auf das rechte Donauufer den Kaiser Napoleon genöthigt habe, Wien und die Oestreichischen Provinzen zu räumen?

Obwohl wir nicht im Stande sind, diese Frage in jener Ausdehnung zu beantworten, wie es der allgemeine hohe Patriotißm der Oestreichischen Völker in diesem Kriege, die heldenmüthige Standhaftigkeit der Armee, und der Gegenstand selbst verdient, so sind wir dennoch des Dafürhaltens, daß folgendes keine verwerflichen Data zur Auflösung dieses Problems abgeben könnte:

Die Ursache, warum der Erzherzog Karl dem Kaiser Napoleon nicht in die Lobau folgte, wird schon in der Relation der Schlacht von Aspern selbst angegeben, indem darin gesagt wird, daß die Anstrengung der Oestreichischen Armee, die Franzosen bei Eßlingen aus ihrer Defensive zu werfen, fruchtlos war, und diese daher ihren Rückzug in völliger Ordnung bewerkstelligen konnten,

wodurch sie nicht nur Herrn des Donaustroms und seiner Passage blieben, sondern auch die Stadt Wien fortwährend dominirten. Der Uebergang über die Donau an andern Punkten aber hatte mehrere große Schwierigkeiten, deren Wegräumung, unserer Meinung nach, nicht in der Macht des Erzherzogs stand. Die erste war der Umstand, daß der Uebergang in der Nähe der Stadt Wien, oder höchstens einen bis zwei Tagmärschen, ober- oder unterhalb derselben, geschehen mußte, wenn man Nutzen davon ziehen, und seine Absicht dadurch erreichen wollte. Man konnte also, wenn der Uebergang bei Wien oder zunächst in dieser Gegend unthunlich war, in der weitesten Entfernung aufwärts des Stroms zu Krems oder abwärts desselben zu Haimburg oder Preßburg übersetzen. Zwischen diesen beiden Städten ist außer Wien und Nußdorf oder der sogenannten schwarzen Lacke kein einziger Ort vorhanden, an welchem der Uebergang vom linken auf das rechte Donauufer mit einer Armee, im Angesichte des Feindes, Statt haben könnte. Das Ufer in der ganzen Strecke zwischen den genannten Städten, obige zween Punkte ausgenommen, ist dominirend. Der Hauptstrom fließt daselbst, und alle Inseln nähern sich dem linken Ufer. Das Terrain ist für die Entwickelung einer Armee fast durchaus ganz unpraktikabel, so zwar, daß Napoleon nur eine Division seiner Armee brauchte, um an irgend einem Punkt den Uebergang der Oestreichischen Armee und

ihre Entwickelung zu verhindern, und seine Triumphe zu vermehren. Bei Krems, wo der Uebergang möglich, aber durch die Anhöhen von Köttwein die Entwickelung der Armee noch immer beschränkt war, hatte Napoleon, so wie bei Preßburg, für jeden Fall ein Beobachtungs-Corps aufgestellt, welches stark genug, den ersten Anfall einer übersetzten Truppe aufzuhalten, der Armee die nöthige Zeit gewähren konnte, mit ganzer Stärke anzurücken. Bei Haimburg hinderte der Berg daselbst die Entwickelung der Armee, und da sie gleichsam einen Engpaß zu passiren hatte, um auf die Anhöhe bei Deutschaltenburg zu gelangen, so war der Uebergang schon an und für sich in dieser Gegend unthunlich. Dem Uebergang bei der schwarzen Lacke, der wegen des Dorfes Nußdorf selbst, das hart am Wasser liegt, seine eigenen Schwierigkeiten hatte, stand Napoleon mit seiner ganzen Armee entgegen. Ganz anders ist es nun, wenn man vom rechten auf das linke Donauufer übersetzt, und der Kaiser Napoleon hatte von allen Schwierigkeiten, die gewöhnlich bei Passirung eines großen Flusses Statt finden, keine andern als jene zu überwinden, die ihm der Erzherzog erst alsdann entgegen setzen durfte, da er schon auf festem Boden stand. Gedeckt durch die Inseln und Auen konnte er ungestört die Brücke über den Hauptstrom in die Lobau schlagen lassen, und jene über den schmalen Arm am linken Ufer war mit geringer Anstrengung herzustellen, indem man zugleich das

Terrain daselbst durch das Geschütz der Inseln auf eine große Entfernung unzugänglich machen konnte. Endlich fand er in den Dörfern Eslingen und Aspern selbst feste Stützpunkte, in den Gräben zwischen solchen aber ein ordentliches Retranchement, worin er seine Truppen mit Sicherheit aufzustellen, und deren Debouchirung stets den Umständen gemäß anzuordnen vermögend war. Gleichwohl hatte der Kaiser Napoleon, ungeachtet dieser Vortheile, und selbst mit einer überlegenen Macht, da er sich nicht nach Gewohnheit ausdehnen konnte, und alle seine Schlachtmanövres in einem beschränkten Raume zu machen gezwungen war, am 22. May den Sieg seinem Gegner überlassen müssen.

Nehme man aber auch an, dem Uebergang an irgend einem Punkte seyen weniger oder gar keine Naturhindernisse entgegen gestanden, so müssen 2. die Streitkräfte in Erwägung gezogen werden, mit denen man eine solche Unternehmung wagen, und sich die Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs geben konnte. Hier finden wir dann zwischen beiden Armeen einen großen Unterschied.

Der Kaiser Napoleon hatte sich bald nach der Schlacht von Aspern durch die Armee des Vicekönigs von Italien und das Corps der Sachsen ansehnlich verstärkt. Später stieß der Marschall Marmont, zwei Divisionen Bayern und eine große Zahl der Neukonscribirten aus Frankreich

zu ihm, wodurch er, nach seiner eigenen Aussage, 180000 Mann am 6. July bei Wagram ins Treffen führen konnte. Freilich hatte er in dem Zeitraum vom 24. May bis zum 4. July beinahe 60000 Mann von obiger Summe in Ungarn, in Oberöstreich und bei Krems detaschirt. Allein es blieben ihm doch noch immer 120000 Mann zu seiner Disposition bei Wien, dessen Wälle ihm überdieß, da er auf die Stadt nicht jene Rücksicht nehmen durfte, welche die Oestreicher zu deren Schonung zwang, einen besondern Vortheil gewährten.

Die Armee des Erzherzogs Karl, die in der Schlacht bei Aspern 20000 Mann Abgang zählte, blieb nach dieser noch in einer Stärke von 55000 Mann. Hiezu stießen einige Divisionen des 3. Armee-Corps aus Böhmen, unterm General Kollowrath, und die Landwehrbataillone aus Oestreich und Mähren, und die Linien-Regimenter ergänzten sich aus ihren Reserven, so viel sie konnten. Dadurch war denn die Armee etwas über 90000 Mann angewachsen. Das 5. Corps d'Armee, welches längs der Donau von Preßburg bis Krems in lauter Beobachtungsposten zerstückelt war, kam nicht dabei in Rechnung, weil solches, selbst bei einer beabsichteten Unternehmung, seine Posten für den Fall einer Gegendiversion besetzt halten mußte. Der organisirte Theil der Ungarischen Insurrection war theils zur Besetzung der Grenze gegen die Ruf-

sen und Pohlen nach Kaschau beordert, theils in der Position an der Raab, und nach dem Treffen daselbst mit dem Rest des aus Italien dazu gestoßenen Corps in der Gegend von Comorn festgehalten. Die mobile Ergänzungs-Mannschaft aus Böhmen und Mähren hatten die Regimenter an sich gezogen, und den unmobilen oder undressirten Zuwachs der Reserven konnte man noch nicht brauchen. Der Erzherzog hatte daher vor der Hand keine weitern Resourçen, und es blieb ihm nur die obige Armee zu einer freien Disposition, der die Französische, selbst nach allen Detaschirungen, noch wenigstens um 25000 Mann überlegen war. Sie aufs Spiel zu setzen bei einer Unternehmung, die selbst bei günstigern Ansichten keine Sicherheit des Erfolgs gewähren konnte, wäre nicht sehr klug gewesen. Zu diesen beiden Betrachtungen, die einer Operation auf das rechte Donau-Ufer ganz entgegen waren, gesellte sich noch ein anderer Umstand, der zwar weniger schwierig, aber in der Zeit, als eine solche Bewegung Statt finden konnte, unmöglich zu heben war. Dieß war der Mangel an Munition, die zu einer solchen Operation nicht in der erforderlichen Quantität vorhanden war. Der Rückzug aus Bayern hatte veranlaßt, daß alle zur Unterstützung der Armee in Böhmen niedergelegten Vorräthe in die Festungen Königgrätz, Theresienstadt und Josephstadt transportirt werden mußten, indem solche, da fast alles Militair aus diesem Lande gezogen wor-

den war, nicht dem Zufall in einem offenen Orte überlassen bleiben durften. Eben so waren, durch das schnelle Vorrücken Napoleons nach Wien und des Marschalls Davoust nach Ungarn, die für die Insurrection und das Corps des E. H. Johann in diesem Lande deponirten Munitionsvorräthe bis über Pesth hinunter geschafft worden. In Mähren war, außer den Festungs-Vorräthen zu Ollmütz, die keine großen Eingriffe erlaubten, nur noch wenige Munition vorhanden, und diese war schon zum Theil bei Aspern verbraucht, theils zur Unterstützung des Corps in Gallizien abgesendet worden. Da nun die Artillerie bei Eßlingen und Aspern bekanntermaßen so sehr in Arbeit gesetzt worden war, daß sie sich großentheils verschoß, ihre Ergänzung aber bei aller Betriebsamkeit immerhin aus einer Entfernung von mehr als 40 Meilen herbeigeführt werden mußte, indem der aus Mähren eingeholte Rest wohl für den Bedarf des Augenblicks und höchstens für die offensiven Unternehmungen eines Corps hinreichte, so war die Thätigkeit der Armee, für eine so große offensive Unternehmung einige Zeit unmittelbar gehemmt, und der Erzherzog war genöthigt, die vollkommene Wiederausrüstung der Reserven abzuwarten, bevor er zu einer neuen Unternehmung überging. Ganz anders war auch hier Napoleons Fall. Abgerechnet, daß er in den Magazinen zu Wien, die mit dem Abmarsch der Truppen nicht auszuleeren möglich waren, wenn gleich keine großen Vor-

räthe, doch so manche Artikel fand, die in difficilen Umständen seinem momentanen Mangel abhelfen konnten, hatte er auch die Passagen nach Deutschland und Italien offen, und diese waren stets mit allem dem, was zu seinem Gebrauch vonnöthen war, bedeckt. Wenn er daher nach der Schlacht von Aspern selbst auch einige Augenblicke sich in Verlegenheit fand, so konnte dieß höchstens die Dauer von 24 oder 36 Stunden seyn.

Wenn endlich der Erzherzog Karl bei diesen oder bei minder rücksichtswürdigen Umständen an irgend einem Punkt der Donau, zwischen Preßburg und Krems, den Uebergang versuchen wollte, so mußte dieß entweder mit der ganzen Armee, oder mit einem starken Theil derselben geschehen. Im ersten Fall öffnete er dem Kaiser Napoleon selbst den Weg aus der Lobau vorzubrechen, und mit 30 bis 40000 Mann den bisher noch unbesetzten Theil von Nieder-Oestreich und den größten Theil von Mähren zu überschwemmen, sich Preßburgs zu bemächtigen, und die Zufuhr der Lebensmittel aus den letztgenanten Provinzen, so wie aus Ungarn ganz zu hemmen. An die Munition, die man noch allenfalls aus Ollmütz erhalten konnte, durfte nicht mehr gedacht werden; man mußte sich nach der ersten Schlacht in Böhmen vollends ausleeren, selbst den Festungsvorrath angreifen, und dann waren auch diese gleichsam unnütz.

Wollte

Wollte aber der Erzherzog nur einen Theil seiner Armee die Donau passiren lassen, so war dieser, wenn der Uebergang auch wirklich gelang, doch zu schwach, um gegen die Französische Armee etwas auszurichten, und man konnte ihn gerade zu für vernichtet ansehen. Dabei schwächte sich der Erzherzog im Marchfelde zu sehr, um das Vordringen eines feindlichen Corps zu verhindern, und da trat dann auch der obige Fall wieder ein.

Sollte der Uebergang an den äußersten Punkten, bei Krems oder Preßburg, geschehen, so brauchte der Kaiser Napoleon, wenn auch sein Beobachtungs-Corps bei Köttwein geworfen ward, nur auf dem Rieder Berg, woselbst er um wenigstens anderthalb Tage früher, als die Oestreichische Armee, anlangen konnte, Position zu fassen, um die Fortschritte der letztern aufzuhalten. Ueberdieß waren dieser die Französischen Ergänzungs-Truppen, und das Beobachtungs-Corps von Linz im Rücken, und sie gerieth in ein doppeltes Feuer. — Bei Preßburg fand man nicht nur ein Corps, das mit der Armee des Vicekönigs vereinigt, die Operationen sehr aufhalten und erschweren konnte, wodurch Napoleon Zeit gewann, mit der Armee heran zu rücken, man mußte auch den Paß bei Wolfsthal zu öffnen suchen, und dann erst in halber Compagnie Breite die enge Passage bis Deutschaltenburg zurücklegen, bevor man sich entwickeln durfte. Dieser

Marsch würde der Armee sehr übel gerathen seyn, und sicher war auch hier Napoleon Sieger.

Wir sind daher weit entfernt die ruhige Postirung des Erzherzogs im Marchfelde zu tadeln, vielmehr der Meinung, daß sein Benehmen, wenn er hiezu auch keine andern Gründe als die angeführten gehabt haben sollte, höchst weise war.

Indessen war ein mit guten Folgen begleiteter Uebergang dennoch einen Augenblick möglich, wenn es der Zusammenfluß der Umstände erlaubt hätte, diesen aufzufassen. Dieser war der 22. May, der Tag der Schlacht bei Aspern selbst, als Napoleon alle disponibeln Truppen aus Wien gezogen hatte. Das 5. Corps d'Armee, welches der Schlacht nicht beiwohnte, hätte bei der schwarzen Lacke übersetzen, sich der Stadt Wien versichern, und die Passagen über die Donau von hier aus öffnen müssen. Allein im Gewühle der Schlacht konnte der Erzherzog diesen Zeitpunkt nicht nur leicht übersehen, sondern es mußte auch das Corps d'Armee selbst dazu konzentrirt gewesen seyn, und das war es nicht. Am 24. war zwar ein Angriff auf die Lobau angeordnet, welchen der Fürst Rosenberg mit dem 4. Armee-Corps in der Nacht auf den 25. ausführen sollte; allein der gähe Anlauf des Wassers, wodurch alle Inseln und Auen überschwemmt wurden, machte die Unternehmung ganz unmöglich, und die bereits

bis zum Ufer des Stroms anmarschirten Truppen mußten unverrichteter Sache wieder zurückgezogen werden.

Ein anderer Fall, welcher eine solche Unternehmung begünstigt haben würde, war der, wenn die Armee des E. H. Johann in Italien festen Fuß behalten, sich des Passes Pontaffel gegen Tyrol versichern, und mit der Insurrection daselbst in Verbindung hätte bleiben können. Dadurch würde nicht nur der Vicekönig und der Marschall Marmont zurückgehalten, und folglich die Armee des Kaisers Napoleon um beinahe 50000 Mann schwächer geblieben seyn, man konnte auch Tyrol besser unterstützen, und dem General Chasteler Gelegenheit verschaffen, durch einen Einfall in Bayern auf die Operationslinie der Französischen Armee zu wirken. Da dieß aber, wie es scheint, nicht möglich war, und der E. H. Johann sich außer Stand gesehen hat, dem Vicekönig von Italien Widerstand zu leisten, so mußten die Sachen bleiben, wie das launigte Schicksal sie gefügt hatte, und vergebens stemmte sich der Erzherzog Karl ihm entgegen.

Wir kehren nun zu den Operationen selbst zurück.

Schon gleich bei seiner Ankunft vor Wien hatte der Kaiser Napoleon einige Divisionen des Corps vom Marschall Davoust nach Ungarn detaschirt, um sowohl durch Proclamationen auf die Meinung des Publikums zu wir-

ken und der schnellen Aufstellung der Insurrection, so viel möglich, Hindernisse zu verursachen, als auch Schlachtvieh und Lebensmittel von da einzutreiben. Allein noch bis zur Schlacht von Aspern hatten sich diese Truppen nicht weit über die Grenzen gewagt, und zu Preßburg, welches einige Bataillons vorläufig besetzt hielten, waren ihre Anforderungen fruchtlos geblieben. Nach der Schlacht von Aspern vermehrte sich die Zahl der Franzosen sehr. Ein Streif-Corps von etwa 4000 Mann ging durch Oedenburg über die Güns bis nach Stein am Anger, von wo es sich zurückzog und mit der Armee des Vicekönigs von Italien sich endlich gegen die Raab wendete, um die Vereinigung des E. H. Johann mit dem E. H. Palatinus zu verhindern. Letzterer hatte bereits von mehreren Comitaten die Insurrection hier versammelt, seine Stellung zum Theil mit Verschanzungen umgeben, und die Stadt Raab in Vertheidigungsstand gesetzt.

Mittlerweile hatte sich der Marschall Herzog von Auerstädt mit einer Division Französischer Truppen, denen einige 1000 Würtemberger und Hessen beigesellet waren, der Stadt Preßburg genähert. Der General Bianchi stand mit einigen Bataillons Linien-Infanterie und 4 bis 5 Landwehrbataillons, dann dem Chevauxlegers-Regiment Oreilli, daselbst. Er war eben im Begriff, um auf dem rechten Donauufer doch Einen

festen Fuß zu haben, einen Brückenkopf anzulegen, und hatte zur Deckung dieser Arbeit das Dorf Engerau besetzt, als der Marschall am 1. Juny dessen Stellung und Anstalten rekognoszirte, und letztere zu hindern, dadurch aber den General Bianchi vom rechten Ufer zu vertreiben sich entschloß. Er griff mit den Truppen, die ihn begleiteten, und 4 Kanonen das Dorf Engerau an, ward aber nach einem zweistündigen Gefecht mit ansehnlichem Verlust zurückgeschlagen. Der General Bianchi setzte nun die Arbeiten seines Brückenkopfs die Nacht hindurch und den folgenden Tag fort, und hatte ihm am 3. Juny bereits eine solche Festigkeit gegeben, die dem Anlauf einer selbst überlegenen Macht mit Nachdruck widerstehen konnte. Der Marschall Davoust, der indessen mehrere Truppen an sich gezogen hatte, erschien an diesem Tage mit beiläufig 12000 Mann, um sich des Postens zu bemeistern, und sich wo möglich in den Besitz der Stadt Preßburg selbst zu setzen. Ein hitziger Angriff auf das Dorf Engerau zwang die Oestreichischen Truppen daselbst, sich in das Tête du Pont zurückzuziehen. Die Franzosen verfolgten sie, nahmen eine Division des Regiments Beaulieu gefangen, und versuchten nun zu wiederhohlten Mahlen mit aller force den schmalen Arm der Donau, an welchen die Verschanzung stieß, zu übersetzen, und in letztere einzudringen. Allein jedesmal von einem Kartätschenregen empfangen, kehrten sie, nach einem 3

stündigen fruchtlosen Kampf nach Wolfsthal und Kittsee zurück, hielten aber von itzt an das Dorf Engerau besetzt. Diesen mißlungenen Angriff suchte Marschall Davoust in der Folge dadurch zu rächen, daß er die Stadt Preßburg bombardirte, wodurch gegen 100 Häuser und einige Palläste ein Raub der Flammen wurden.

Indessen war der Vicekönig von Italien, in der Absicht den E. H. Palatinus aus seiner Stellung zu verdrängen, und die Vereinigung des E. H. Johann mit demselben zu verhindern, bis gegen die Raab vorgerückt. Letzterer hatte dem ungeachtet, wie schon oben gesagt, das Insurrections-Corps, welches ihm entgegen kam, bei Teth und Papa erreicht, und marschirte mit diesem und dem Gros seines Corps am 13. nach Raab, woselbst er bei dem Dorfe Szabadhegy und den Straßen von Stuhlweißenburg und Papa eine vortheilhafte Stellung nahm. Noch an diesem Tage Nachmittags stieß ein Corps Franz. Cavallerie auf die Arriergarde des Erzherzogs, wodurch ein Gefecht begann, in welchem erstere genöthigt ward, sich aus der Ebene bis an das Czanacker Weingebirge und gegen das Dorf Gyirmal zurückzuziehen.

Am 14. hatten beide Erzherzoge den Entschluß gefaßt, den Vicekönig gegen Mittag anzugreifen. Es wurden in Folge dessen die Insurrectionstruppen brigadenweiß unter das Corps des E. H. Johann eingetheilt;

General Mesko ward mit 5400 Mann in die Verschanzung nächst Raab postirt und die Stadt selbst mit einer Garnison versehen. Ihre Absicht war, den Vicekönig über das Czanacker Weingebürge ganz zurück zu werfen. Allein derselbe kam dieser Absicht zuvor. Er deployrte schon gleich mit Anbruch des Tages längs dem Weingebürge über Czanack, Kisbarat, gegen Pusztas Taplan und zeigte deutlich die Absicht, den Oestreichischen linken Flügel zu tourniren. Bei diesen Umständen, und da man sich von der überlegenen Macht des Vicekönigs überzeugt hatte, fanden es die Erzherzoge für räthlich, in der Stellung von Szabad-Hegy, die mehrere Vortheile darboth, sich auf die Defensive zu beschränken und den feindlichen Angriff zu erwarten. Die Höhen von Kis-Megyer, vorwärts von Szabad-Hegy, die einen ausspringenden Winkel bilden, waren mit Geschütz besetzt, welches den angreifenden Truppen nicht erlaubte, anders, als unter seinem Feuer anzurücken. Der linke Flügel war stark mit Cavallerie besetzt, da das Terrain daselbst dieser Waffengattung günstig war, der rechte hingegen war zurückgezogen und stieß an die Raab. Er ward von einigen Batterien am linken Ufer dieses Flusses unterstützt. Die Verschanzungen auf dieser Seite deckten die Vorstädte von Raab. Die Stärke der ganzen Armee, wovon die Besatzung der Stadt und der Verschanzung abzuziehen kommet, da solche nicht im eigentlichen Treffen waren,

betrug 27000 Mann; nähmlich 17000 Mann vom Corps des E. H. Johann und 10000 Mann Insurrectionstruppen. Die Französische Armee war stärker und zählte, seitdem der Vicekönig durch die Division des Generals Lauriston verstärkt worden war, über 40000 Combattanten. General Montbrün bildete den rechten Flügel mit seiner eigenen und der Cavallerie Division des Generals Grouchy, dann der Brigade Colbert. Im Centro stand General Grenier mit den Divisionen Seras, Baraquai d'Hilier und Büthod. Die Division des General Lauriston, unterstützt vom General Sahüc bildete den linken Flügel. Nachmittags um 1 Uhr fing das Treffen an. Nach einem tapfern Widerstand gelang es den Franzosen die Kapelle und den Meierhof von Kis-Megyer, die mit 800 Mann von der Steyerischen Landwehre besetzt, und mit der größten Standhaftigkeit vertheidigt worden waren, zu nehmen, und nun ward das Gefecht auf allen Punkten allgemein. Während der Vicekönig mit dem Centro die Höhen von Szabad-Hegy unausgesetzt bestürmen ließ, und stets geschlagen sich zurückziehen mußte, manövrirte der General Montbrün gegen den Oestreichischen linken Flügel, woselbst die Insurrections-Cavallerie in der Eintheilung mit den regulirten Regimentern aufgestellt war. Erstere, des Manövrirens noch zu wenig kundig, konnten dem Angriff der Franzosen und den schnellen Wendungen derselben kei-

ne gleiche Energie und Fertigkeit entgegen setzen, und kamen daher bald in Unordnung. Die Cavallerie des E. H. Johann warf sich vor, indessen der General Hadik sich vergebens bemühete, die Flüchtlinge zu sammeln und wieder vorzuführen. Aber auch diese mußte der Uebermacht weichen. Dadurch ward nun das Centrum, welches alle noch so hitzigen Angriffe bis itzt abgeschlagen hatte, in der Flanke genommen, und nach einem 4stündigen hartnäckigem Gefecht gleichfalls zu einem schnellen Rückzug gezwungen. Die Oestreichische Armee zog sich über St. Ivan gegen Acs und ward vom General Frimont und Meczeri mit der Cavallerie gedeckt. Die Nacht endigte das Treffen und den Rückzug. Die Französische Armee folgte jener bis nach Gönyi. Die Oestreichische übernachtete zu Acs, und marschirte des folgenden Tages nach Comorn, woselbst sie am linken Ufer der Waag-Donau ein Lager bezog. Ihr Verlust bei diesem Treffen belief sich auf 6000 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen. Jener der Franzosen, die nur sehr wenig Gefangene verlohren, konnte sich beinahe auf die Hälfte belaufen. Der Vizekönig war zwischen Acs und Gönyi mit dem Gros seiner Armee stehen geblieben, und hatte den General Macdonald in das Vesprimer Comitat detaschirt.

Das Corps des Generals Mesko in den Verschanzungen von Raab hatte am obigen Treffen keinen Theil

genommen. Es ward aber noch am Abend desselben Tags, nachdem das Treffen entschieden war, vom General Lauriston aufgefordert, sich zu ergeben. General Mesko schlug diese Auffoderung ab, mit dem Entschluß, sich wo möglich durchzuschlagen, und führte diese Absicht mit eben so viel Vorsicht als Kühnheit aus. Er brach noch in der Nacht vom 14. auf den 15. aus der Verschanzung, und nach zween angestrengten Märschen, in der Richtung von Raab über Abda, Pesvár, Bagyock, Szil, St. Peter, Kleinzell, Szágh und Jánosháza erreichte er, mitten durch starke feindliche Truppenabtheilungen, glücklich den Punkt Megyer. Zwischen Kleinzell und Szágh ward er am 17. an der Tete und im Rücken von zwei Abtheilungen Französischer Truppen angegriffen. Einige wohlangebrachte Dechargen des Geschützes mit Kartätschen, und eine muthig ausgeführte Cavallerie Attaque des Obersten Grafen Esterhazi entschieden bald den glücklichen Ausgang dieser Affaire. Die Franzosen ließen 53 Todte, 6 Offiziers und 178 Mann als Gefangene zurück. 30 gefangene Oestreichische Staabs- und Oberoffiziers, nebst einer großen Menge Offiziersbagage und Ararial-Montur, welche jenen im Treffen bei Raab in die Hände fielen, wurden wieder gerettet und befreiet. Noch denselben Tag marschirte General Mesko nach St. Groth, gieng den 18. nach Sarmélljeck, traf am 19. zu Kesthely und den 20. zu Hidvéy ein, wo er sich mit dem auf dem Mar-

sche aus Tyrol nach Ungarn begriffenen F. M. L. Chasteler vereinigte. Dieser General marschirte hierauf nach St. Groth zurück, und nahm hier und zu Szalabér seine Stellung, aus welcher er die Oerter Nyaralai, Vasvár und Körmend mit seinem Vortrab besetzt hielt.

Mittlerweile hatte der General Lauriston die Stadt Raab enger eingeschlossen, und da solche die Aufforderung zur Uebergabe abschlug, am 21. zu beschießen angefangen, wodurch der bischöfliche Pallast sogleich in Brand gerieth, und das Feuer auf einen großen Theil der Stadt verbreitete. General Lauriston versuchte zugleich durch einen Sturm auf das Weisenburger Thor sich des Platzes zu bemächtigen; er ward jedoch zurückgeworfen. Inzwischen sahe sich die Besatzung unter dem Oberstem Pechy doch zu schwach, eine förmliche Belagerung, wozu der Ort überhaupt nicht vorgesehen war, auszuhalten. Sie entschloß sich daher zu kapituliren. Am 24. legte sie die Waffen am Glacis nieder und ward Kriegsgefangen.

So war denn die Strecke von Wien bis hieher für die Französischen Operationen frei gemacht, und von diesem Augenblick an schien es als wären die Unternehmungen in dieser Gegend beendiget, und als hätte Napoleon bloß die Absicht gehabt, seinem rechten Flügel an dem Raabfluß einen festen Stützpunkt zu geben. Denn ob-

gleich der Vicekönig den General Macdonald in die Gegend des Plattensees detaschirte, um, wie man vermuthen darf, Besorgnisse zu Ofen zu erregen, indessen er selbst Miene machte, auf die große Insel Schütt zu übersetzen, und seine Operationen auf das linke Donau-Ufer auszudehnen, wodurch er den Marsch der Oestreichischen Armee vom 19. von Comorn nach Böös veranlaßte, so geschahe demnach von itzt an nichts bedeutendes mehr in dieser Gegend; selbst das Corps bei St. Groth, zu schwach um etwas gegen die Armee des Vicekönigs zu unternehmen, blieb unbelästigt, und es schien, als wäre der Kaiser Napoleon überhaupt zufrieden, den obigen Zweck erreicht und die Oestreichische Macht in Ungarn für die Offensive gelähmt zu haben. Der E. H. Johann durchsahe den Grund dieses Benehmens und der scheinbaren Demonstrationen bald, und trennte sich von dem Insurrections-Corps, um mit dem Rest seiner Truppen sich nach Preßburg zu wenden, woselbst der Herzog von Auerstädt wieder eine größere Thätigkeit, und die Absicht, sich des Brückenkopfs und der Stadt selbst zu bemeistern, deutlich zu erkennen gab.

Bald nach dem Abmarsch des Erzherzogs von Böös zog der Vicekönig von Italien seine Truppen zusammen, und marschirte aufwärts der Donau. Der General Macdonald, welcher über Stein am Anger nach Zirz und

Vesprim vorgedrungen war, erhielt Befehl in forcirten Märschen stromaufwärts zu marschiren. Nur die Stadt Raab blieb noch allein besetzt, und die Bürger wurden angewiesen, sich auf zween Monathe zu approvisioniren.

Der Marschall Herzog von Auerstädt erhielt am 1. July gleichfalls den Befehl zur Hauptarmee zu stoßen, und so hatte denn der Kaiser Napoleon seine ganze Macht in den ersten Tagen dieses Monaths in der Stärke von 180000 Mann bei Wien concentriret. Die Brücken über die Donau, eine Joch- und zwei Schiffbrücken waren hergestellt, und durch die, im Wiener Zeughause aufbewahrt gewesene, den Türken zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgenommene große Kette, die auf eingeschlagenen Pfählen wohl befestigt war, gegen jeden feindlichen Versuch, sie zu zerstören, gesichert. Die Lobau und die beiden anstoßenden kleinern Inseln waren mit ausgedehnten, nach allen Regeln der Kunst angelegten Verschanzungen versehen, und dadurch zu einem zusammenhängenden Waffenplatz umgestaltet worden, in welchem 68 schwere Kanonen und 28 Mörser, die auf den Wällen von Wien gefunden worden waren, aufgeführt standen, in der Absicht, theils die mit einigen Bataillons besetzte kleine Stadt Enzersdorf damit schnell zu zerstören, theils die Ebene zu bestreichen, und das Debouschiren der Colonnen über die Brücken zu decken.

Auf Oestreichischer Seite waren die Dörfer Aspern und Eslingen mit Redouten umgeben, auch in den letzten Tagen des Juny einige Fleschen in der Ebene zwischen Enzersdorf und diesen Orten angelegt worden, welche sämmtlich dazu dienen sollten, die Vorposten zu decken, eine partielle Unternehmung nach Umständen zu vereiteln, oder einen Hauptübergang so lange in Schranken zu halten, bis die Armee aus ihrem Lager zwischen Wagram und Marggraf Neusiedl angelangt und zum Empfang des Feindes die nöthige Stellung eingenommen haben würde. Die Stärke derselben belief sich auf 95000 Mann und man durfte darauf rechnen, daß ihr eiserner Muth und ihre hohe Kampfbegierde einen Theil der Uebermacht Napoleons ersetzen würde. Noch sollte sie der E. H. Johann am Tage der Schlacht mit 12000 Mann vermehren.

So war man denn auf eine nahe Aenderung der Dinge, die seit 5 Wochen stets dieselben waren, auf beiden Seiten vorbereitet, und die Zusammenziehung der Franz. Armee auf der Lobau kündigte die Nähe der großen Ereignisse an, die dem Kriege bald eine endliche Entscheidung geben sollten. Die Erwartung war in der größten Spannung, und man sahe auf beiden Seiten dem entscheidenden Augenblick mit wahrer Sehnsucht entgegen. Er erschien.

Am 4. July gegen 10 Uhr Abends ließ der General Oudinot 1500 Voltigeurs, unter dem General Couroux von der Lobau an das linke Donau-Ufer überschiffen. Sie landeten unterhalb Enzersdorf an der Stelle, wo der kleine Arm des Flusses zwischen die Insel und das linke Ufer hineinströmt, und warfen sich unter dem Schutz des fürchterlichsten Feuers aus 10 Kanonierschaluppen, die sich gleichfalls hier angelegt hatten, auf die Vorposten der Oestreichischen Avantgarde, die unterm General Nordmann auf der sogenannten Schusterwiese und dem Hanselgrunde stand, und zwangen solche sich schnell auf das Haupt-Corps zu repliiren. Eine stockfinstere Nacht, die der heftigste Sturmwind und ein in Strömen sich ergießender Platzregen zur schauderhaftesten machte, hinderte den General Nordmann der Energie seiner Truppen, die er gegen den General Couroux führte, die gehörige Richtung zu geben, wodurch es letzterm gelang, das Dorf Mühlleuten zu besetzen. Um 11 Uhr ließ der Kaiser Napoleon aus 28 Mörsern und 48 schweren Kanonen das Städtchen Enzersdorf, wohin der F. M. L. Klenau, welcher von hier aufwärts alle Posten an der Donau mit dem 6. Armee-Corps besetzt hielt, einige Bataillone gelegt hatte, bombardiren, und in Brand stecken, während er zugleich in der Nähe der Mühleninsel 4 Brücken über den schmalen Arm des Flusses schlagen ließ, auf welchen seine Armee nunmehr defilirte, sich sodann gegen Wittau zog und

daselbst sich in mehreren Linien en masse aufstellte. Das Corps des Marschalls Massena bildete den linken, jenes des Generals Oudinot das Centrum, und das Corps des Marschalls Davoust den rechten Flügel der ersten — die Armee des Vicekönigs von Italien, die Corps der Marschälle Bernadotte und Marmont formirten die zweite Linie, und die Garden und Cuirassiere die Reserven. Von hier marschirte der Fürst von Ponte-Corvo in der Richtung über Rutzendorf, Pysdorf gegen Raschdorf, wo er gegen Mittag anlangte, und mit der Reserve-Cavallerie, die zur Unterstützung der Generäle Klenau und Nordmann bei Breitenlee aufgestellt war, ins Gefecht gerieth. Der Herzog von Rivoli dehnte sich über Enzersdorf hinaus, und ließ die Schanzen in dieser Gegend emportiren; um 6 Uhr früh waren alle kleinern Posten genommen oder getödtet. Nur die Besatzung der Stadt Enzersdorf hatte sich bisher noch gehalten, und jeden Angriff abgeschlagen; aber sie ward gegen 9 Uhr, als mit der ihr zugesendeten Unterstützung eine Abtheilung Franz. Truppen durch die Thore drang, gefangen genommen. Von diesem Augenblick an war Napoleon bedacht, seine Massen sich entfalten zu lassen, und den Marsch des Fürsten von Ponte-Corvo zu decken. Der General Oudinot emportirte das Schloß Sachsengang, welches mit einer Compagnie Jäger und einer 3 pfündigen Kanone besetzt war, drang von hier nach Rutzendorf und

delogirte den General Nordmann, welcher sich dahin gezogen hatte, und der Herzog von Auerstädt postirte sich rechts von diesem Dorfe, um sodann gegen die Stellung der Oestreichischen Armee hinter dem Rußbach vorzurücken. Der linke Flügel der Franz. Armee kam nun auch in ganzer Stärke zwischen Enzersdorf und Eslingen hervor, und nahm die Richtung seines Marsches auf Breitenlee. Die Oestreichischen Vortruppen zogen sich von itzt an langsam, und in der vollkommensten Ordnung ganz zurück. Der F. M. L. Klenau marschirte gegen Stammersdorf, woselbst er um 8 Uhr Abends anlangte, und auf den Anhöhen daselbst Posto faßte. Der General Nordmann schloß sich zu Marggraf Neusiedl an das 4. Armee-Corps an.

Nachmittags gegen 4 Uhr erschien die Französische Armee auf der Höhe vor Raschdorf, und zeigte die Absicht, das Centrum der Oestreichischen Armee zu durchbrechen; sie drang sogleich in der Richtung zwischen Aderklaa und Großhofen vor, besetzte letztern Ort, nachdem sie die Jäger aus Glinzendorf vertrieben hatte, und der Marschall Davoust schickte beträchtliche Cavallerie-Abtheilungen zwischen Marggraf Neusiedl und Obersiebenbrun gegen den Oestreichischen linken Flügel vor. General Oudinot, der zu seiner Linken stand, rückte gegen Baumersdorf. Napoleon ließ nun die ganze Stellung der Oestreichischen

Armee auf den Anhöhen hinter dem Rußbach beschießen. Vierzig Feuerschlünde richteten ihr Feuer auf den Ort Baumersdorf und setzten ihn in Brand. Mitten in den Flammen rangen beide Theile um seinen Besitz, den jedoch der Oestreichische General Hardegg mit beispiellosem Muthe behauptete. Zu gleicher Zeit versuchte auf dem äußersten linken Flügel der Herzog von Auerstädt einen Angriff auf Marggrafen Neusiedl. Der Fürst Rosenberg schlug diesen Angriff ab, und warf eine Abtheilung Franz. Cavallerie, die ihn bereits überflügelt hatte, bis Glinzendorf zurück.

Endlich gegen Abend, als die Sonne sich bereits zu neigen anfieng, drang der General Oudinot, von zahlreichen Batterien unterstützt, in zwei Colonnen rechts und links von Baumersdorf gegen die Höhen der Oestreichischen Stellung im Sturmschritte vor. Die Colonne rechts, bei welcher ein Theil der Garden war, suchte vorzüglich den linken Flügel des Hohenzollerischen Corps zu gewinnen. Der General Buresch widerstand ihr aber so lange, bis der Fürst Hohenzollern das Chevauxlegers Regiment Vincent herbeibrachte, welches nun so rasch und entscheidend einhieb, daß die ganze Colonne über den Rußbach zurückgeworfen ward, und sich eilends gegen Raschdorf zog, bis wohin der General Hardegg sie verfolgte. Die andere Colonne drang in die von Bau-

mersdorf gegen die Stellung laufende, in dem Intervall zwischen dem 1. und 2. Armee-Corps gelegene Schlucht, warf sich mit Ungestüm zwischen beide Treffen, brachte den linken Flügel des Bellegardischen Corps in Unordnung, und würde ihren Zweck erreicht haben, wenn nicht noch zur rechten Zeit der E. H. Carl die Truppen selbst schnell rallirt, sich an ihre Spitze gesetzt und wieder vorgeführt hätte. Das Regiment Erbach, angeführt vom Major Fromm, drang mit beispiellosem Phlegma in Divisionsmassen, ohne erst einen Befehl abzuwarten, aus dem 2. Treffen in die links von Wagram entstandene Lücke, und füllte solche dadurch wieder aus. Und da auch der Fürst Hohenzollern von seinem linken Flügel mit dem Regiment Vincent herbeieilte, und solches abermals in Verbindung mit dem Husaren-Regiment Hessen-Homburg einhauen ließ, ward auch diese feindliche Colonne mit einem großen Verlust über den Rußbach wieder zurückgeworfen. Der E. H. Carl ward bei dieser Gelegenheit durch einen Streifschuß leicht verwundet. Das Regiment Erbach belohnte er für seine ruhmvolle Auszeichnung mit dem Vorrecht, von nun an stets und in allen Gelegenheiten den Grenadier-Marsch schlagen zu dürfen.

Nach diesen mißlungenen Versuchen, das Centrum der Oestreichischen Armee zu durchbrechen, und sie in ein-

zelne Haufen aufzulösen, mit denen man ohne große Anstrengung fertig zu werden hoffte — erfolgte der Angriff, welchen der Fürst von Ponte-Corvo mit dem Sächsischen Corps auf Deutschwagram machen ließ. Der Oberste v. Oberndorf vertheidigte diesen Ort mit ausgezeichneter Standhaftigkeit. Als er aber nach einer erhaltenen Blessur sich zurückbegeben hatte, gelang es den Sachsen sich des Haupteingangs von Aderklaa her zu bemeistern und sich sodann im Dorfe auszubreiten. Nun aber rückten zwei Bataillone von Mittrovski und Reuß-Plauen denselben rechts und links des Dorfes entgegen und brachten sie gegen den Eingang in ein Kreuzfeuer, das ausgiebig genug war, sie mit einem großen Verlust gegen Aderklaa zurück zu schlagen. Der Ort selbst war während des Gefechts in Brand gerathen, und itzt suchten ihn die Französischen Batterien durch Haubitzgranaten vollends zu zerstören. Nachts um 11 Uhr endigte sich das Treffen, und beide Armeen bezogen eine zur Absicht auf den folgenden Tag angemessene Stellung.

Die Französische Armee hatte Glinzendorf, Großhofen, Aderklaa, Süßenbrunn und Hirschstetten, dann die hinter diesen gegen Enzersdorf gelegene Orte in Besitz; ihre Linie gieng von Aspern über Raschdorf bis Glinzendorf. Das Gros der Armee stand bei Raschdorf in mehreren Treffen.

Von der Oestreichischen Armee hatte das 6. Armee-Corps die Höhen von Stammersdorf besetzt, und stieß mit dem linken Flügel an Gerasdorf. Das Corps der Cavallerie unterm Fürsten von Lichtenstein occupirte das Terrain zwischen diesem Orte und Deutschwagram. Von hier bis Marggraf Neusiedl waren auf der Höhe hinterm Rußbach das 1., 2. und 4. Armee-Corps aufgestellt. Letzteres unterm Fürsten von Rosenberg hatte Marggraf-Neusiedl und den breiten Thurm daselbst, der mit Ueberbleibseln ehemaliger Schanzen umgeben war, besetzt. Bei Obersiebenbrunn stand der General Fröhlich mit 4 Cavallerie-Regimentern zur Unterstützung des linken Flügels und erwartete das Corps des E. H. Johann, welches am folgenden Morgen von Preßburg hier eintreffen sollte. Das Corps der Grenadiere stand bei Seyering, und das 3. Armee-Corps unterm General Kollowrath bei Hagenbrunn. Diese beiden Corps hatten an den Gefechten des ersten Tags keinen Theil genommen. Das 5. Corps unterm Fürst Reuß hielt fortwährend die Donau von dem Dorfe Spitz bis Krems besetzt, und kam auch den 6. nicht zur Schlacht.

Bei der Oestreichischen Armee waren 410 — bei der Französischen 584 Geschütze verschiedenen Calibers eingetheilt.

In der Nacht vom 6. ließ der E. H. Carl in einem noch nicht abgebrannten Hause von Deutschwagram folgende Disposition zum Angriff auf den folgenden Tag entwerfen:

„Das 6. und 3., dann das Grenadier-Corps sind „zum Angriff des feindlichen linken Flügels bestimmt. „F. M. L. Klenau bleibt in steter Verbindung mit dem „Feldzeugmeister Kollowrath, welcher seine Richtung „über Leopoldau gegen Breitenlee nimmt; dieser verbin„det sich mit dem Grenadier-Corps, welches seinen „Marsch auf Süßenbrunn richtet. Alle drei Corps setzen „ihren Angriff in den angezeigten Directionen auf das leb„hafteste fort.

„Das Cavallerie-Reserve-Corps, unter dem Gene„ral der Cavallerie, Fürsten von Lichtenstein, rückt zwi„schen Aderklaa und Süßenbrunn vor, sucht die Verbin„dung rechts mit den Grenadiers und links mit dem ersten „Corps unter dem General der Cavallerie, Grafen von „Bellegarde.

„Das erste Corps marschirt auf Aderklaa, bleibt „rechts mit dem Cavallerie-Corps in Verbindung und stützt „seinen linken Flügel an den Rußbach. Graf Belle„garde hält jedoch die Höhe hinter Deutschwagram mit „einem Theil seines Corps besetzt, welches nach Maaß, „als die Vorrückung auf dem rechten Ufer des Rußbachs

„abwärts gelingt, ebenfalls diesen Bach passirt. F. M. „L. Fürst Hohenzollern mit dem 2. Corps behauptet die „Position hinter dem Rußbach auf das äußerste; kanonirt „den Feind aus seinem Positionsgeschütz, und nach Maaß „als das erste Corps gegen ihn Terrain gewinnt, passirt „derselbe ebenfalls den Rußbach und rückt en fronte vor.

„F. M. L. Fürst Rosenberg mit dem 4. Corps „dringt gegen den rechten Flügel des Feindes, gegen wel„chen das Corps des E. H. Johann sich bereits im Marsch „befindet.

„F. Z. M. Fürst Reuß wird den Spitz, die schwar„ze Lacke und die übrigen Posten an der obern Donau auf „das äußerste halten.

„F. Z. M. Kollowrath läßt vom 3. Corps eine „Brigade mit einer Batterie auf der Höhe von Stam„mersdorf zurück.

„Das 6. und 3. Corps brechen um 1 Uhr nach „Mitternacht auf; — F. M. L. d'Aspre mit den Grena„diers um 3 Uhr früh; — Fürst Lichtenstein rückt mit „der Cavalerie in dem Maaß vor, als die Tete der Gre„nadier-Colonne herbeikommt; — das erste Corps greift „um 4 Uhr Morgens Aderklaa an, und Graf Belle„garde poussirt seine Attaque in dem Maaß, als Fürst „Lichtenstein die nöthige Höhe erreicht, um beim Angriff „mitwirken zu können.

„Fürst Rosenberg setzt sich um 4 Uhr Morgens „in Bewegung, um den rechten Flügel des Feindes anzu„greifen, und sucht seine Verbindung mit dem E. H. Jo„hann bei Siebenbrunn.

„Die Schlachtordnung ist für die Infanterie in Ba„taillonsmassen oder Quarrees, mit einigen Plänklern „vorwärts. Die Stille wird besonders empfohlen, und „das unnöthige Schießen auf zu große Entfernungen ver„bothen.

„Die Marschordnung bleibt jedem Corps-Comman„danten überlassen, eben so die Zusammensetzung der „Avantgarden vor jeder Colonne. Fürst Lichtenstein giebt „der Grenadier-Colonne ein Cavallerie-Regiment zur „Avantgarde bei.

„Der E. H. Generalissimus wird sich beim Corps „des Grafen Bellegarde aufhalten." —

Dieß war demnach die Ordnung der Bataille, in welcher der Angriff auf Seiten der Oestreichischen Armee am 6. July Statt haben sollte. Ihr entgegen hatte der Kaiser Napoleon die Nacht hindurch seine Hauptmacht bei Raschdorf zusammen gezogen. Der rechte Flügel, unterm Herzog von Auerstädt, schloß sich über Groshofen an das Centrum an, woselbst die Armee des Vicekönigs von Italien, die Corps der Marschälle Marmont und

Oudinot, dann die Garden und Cuirassier-Divisionen eine fürchterliche Masse von 7 bis 8 Linien bildeten. Den linken Flügel formirte der Fürst von Ponte-Corvo, links von Aderklaa, und der Marschall Herzog von Rivoli, welcher eine Division seines Corps in Aspern zurückgelassen hatte, postirte sich hinter demselben in der 2. Linie.

Da obige Disposition des E. H. Carl in der finstern Nacht etwas spät an die Generale des rechten Flügels überbracht worden war, so konnten solche nicht in der vorgeschriebenen Stunde aufbrechen, und das Corps des Fürsten von Rosenberg war daher das erste, welches sich um 4 Uhr früh gegen den rechten Flügel der Franz. Armee in Bewegung setzte. Es war in 3 Colonnen von der Anhöhe hinter Marggraf Neusiedl abmarschirt, davon 2 Colonnen, aus Infanterie bestehend, gegen Großhofen und Glinzendorf rückten, und in dieser Richtung von der 3. Colonne, die aus Cavallerie bestand, in der linken Flanke gedeckt wurden. Der Marschall Davoust hatte in Großhofen einen Theil seiner Infanterie postirt, und hinter demselben seine Cavallerie in 2 Treffen aufgestellt. Glinzendorf war auf gleiche Art besetzt, und die Verbindung zwischen beiden Dörfern ward durch eine Chaine leichter Truppen unterhalten. Zur Unterstützung des Marschalls sandte der Kaiser Napoleon den Herzog von Padua mit einer Cuirassier-Division und einigen Briga-

den Infanterie aus dem Centro gegen Obersiebenbrunn, dem Fürsten von Rosenberg in die Flanke. Dadurch ward General Fröhlich aus letzterm Orte zurückgedrückt, und die Colonne der Cavallerie, welche die beiden Infanterie-Colonnen gegen Großhofen und Glinzendorf cotoyrte, ward gehindert, mit diesen gleiche Höhe zu halten. Indessen hatten die Vortruppen der letztern obige 2 Dörfer bereits erreicht, und das Feuer auf den beiden sich rencontrirenden Flügeln hatte aus allen Batterien seinen Anfang genommen, als der Erzherzog, in Besorgniß wegen des rechten Flügels der Armee, der um 1 Uhr hätte aufbrechen sollen, um 4 Uhr aber noch nicht vorgerückt war, und um dem Kaiser Napoleon nicht Gelegenheit zu geben, sich mit zu sehr überlegner Macht auf das Corps des Fürsten Rosenberg zu werfen, und durch dessen Vernichtung selbst die Möglichkeit des weitern Angriffs zu verhindern, letzterm den Befehl zusandte, die Attaque auf obige Dörfer noch zurück zu halten. Diese Anordnung, so natürlich und zweckmäßig sie bei den damaligen Umständen erschien, ward auf Französischer Seite einer andern unwillkührlichen Veranlassung zugeschrieben, und reizte den Kaiser Napoleon um so mehr, die dadurch entstandene Stockung des Angriffs auf dieser Seite zu benutzen, als ihm die Schwäche dieses Flügels nicht entgehen konnte. Das Feuer der Franz. Artillerie vermehrte sich daher mit jedem Augenblick, wodurch ein Theil der vor- und rück-

wärts Neusiedl aufgeführten Oestreichischen Batterien demontirt, und der Fürst Rosenberg, da sich auch von dem Corps des E. H. Johann, welches sich links an ihn anschließen sollte, noch nichts entdecken ließ, genöthigt ward, in seine Position bei Marggrafen Neusiedl zurück zu kehren.

Während dieser Zeit hatte sich das Feuer auf der ganzen Linie bis Deutschwagram fortgepflanzt. Der General Bellegarde brach nun auf, und rückte gegen Aderklaa, von wo sich der Marschall Bernadotte eben in Marsch gesetzt hatte, um sich dem Centro der Französischen Armee etwas mehr zu nähern. General Bellegarde warf den General Carl von Stutterheim mit seiner Avantgarde in diesen Ort, der daselbst noch einige Französische Gefangene machte, ließ die Gräben vorwärts des Dorfes mit Jägern besetzen, und stellte das 1. Treffen seines Corps in Massen zwischen hier und Wagram auf, während das 2. Treffen hinter dem 1. aufdeployrte. Vor seinem linken Flügel wurden 2 Batterien aufgeführt, die den linken Flügel des Französischen gegen den Rußbach vorgerückten Treffens sich zu refüsiren zwangen. Da hierdurch das 1. Armee-Corps seine Aufstellung früher erreicht hatte, als die andern Corps des rechten Flügels der Armee herangekommen waren, so zog es das ganze Feuer des Centrums der Französischen Armee

auf sich. Die Oestreichische Artillerie hielt indessen diesen ungleichen Kampf standhaft aus, und imponirte dem Französischen Treffen so sehr, daß die übrigen Corps Zeit gewonnen, sich an den General Bellegarde anzuschließen.

Mittlerweile hatte Napoleon dem Herzog von Rivoli aufgetragen, sich des Dorfes Aderklaa wieder zu bemächtigen. Dieser rückte mit 2 Colonnen Infanterie, welcher eine starke Linie Cavallerie zur Unterstützung folgte, im Sturmschritte vor, trieb die daselbst postirte Artillerie zurück, und machte alles nieder, was sich ihm widersetzte. Diese Bewegung war so schnell, daß die im Dorfe entstandene Unordnung sich selbst den zunächst desselben aufgestellten Massen des 1. Armee-Corps mittheilte. Indessen war das Grenadier-Corps, cotoyrt von einem Theil der Cavallerie des Fürsten von Lichtenstein, der sich zur Unterstützung des 1. und 3. Corps getheilt hatte, angelangt. Diese Erscheinung und die Bemühung des Generals Bellegarde brachten die überraschten Gemüther der in Unordnung gerathenen Bataillone wieder zur Besinnung und Ordnung zurück. Sie formirten sich schnell und stürzten mit Heftigkeit auf die in mehreren Haufen über Aderklaa vorgerückten Truppen des Herzogs von Rivoli los. Dieser suchte itzt selbst eine Masse zu formiren; er ward aber überflügelt, und mit dem Bajonet in den

Rippen ins Dorf zurückgeworfen. Nun schlossen sich von dem bereits aufmarschirten Grenadier-Corps 3 Bataillone an den General Stutterheim an, und nahmen das Dorf Aderklaa mit Sturm. Sie machten eben so, wie vorhin die Franzosen, alles nieder, was ihnen in die Hände kam, und sich nicht schnell ergab. General Stutterheim ward dabei durch eine Kanonenkugel verwundet. Der E. H. Carl hatte diesen Angriff selbst dirigirt, und übertrug nunmehr dem Erzherzog Ludwig die Behauptung des Dorfes, an dessen Besitz dem Kaiser Napoleon so viel gelegen war, daß er dem Herzog von Rivoli dessen Eroberung aufs neue auftrug. Dieser wiederhohlte daher noch mehrere Mahle die heftigsten Angriffe, ward aber stets durch die Grenadiere der Generale Merville und Hammer zurückgeschlagen. General Merville ward beim 2. Angriff verwundet. General Fürst Moritz Lichtenstein postirte endlich seine Cavallerie Division in Massenas linke Flanke und nöthigte ihn dadurch von fernern Angriffen abzulassen, und seine Truppen aus dem Feuer zurückzuziehen.

Während des Gefechtes bei Aderklaa waren das 3. und 6. Corps an ihre Bestimmung vorgerückt. General Graf Klenau hatte sich mit dem 6. Corps vor Leopoldau in Bataillonsmassen formirt, seine Avantgarde unterm General Vincent längs der Donau vorwärts geschickt,

und suchte das Allignement von Hirschstetten und Breitenlee zu gewinnen. Die vom Marschall Massena in Aspern zurückgelassenen Truppen standen daselbst in Colonne, und hatten die Auen zwischen diesem Orte und Stadelau besetzt. Es begann eine lebhafte Kanonade, während welcher General Vecsay die Auen von den Französischen Plänklern reinigte, ein Bataillon des St. Georger Grenz-Regiments aber nach Aspern vordrang und das Dorf besetzte. In demselben Augenblicke warf sich auch der General Wallmoden mit dem Lichtensteinischen Husaren-Regiment der entgegenstehenden Französischen Haupt-Colonne in die rechte Flanke, nahm ihr 9 Kanonen und eine Haubitze und jagte sie über Esling nach Enzersdorf und in die Mühlenau zurück. General Klenau ließ hierauf alle zwischen Enzersdorf und Aspern gelegene Schanzen besetzen und blieb mit dem Gros seines Corps in Massen zwischen Aspern und Breitenlee aufgestellt.

Das 3. Armee-Corps, unterm General Kollowrath, war zu gleicher Zeit, als das 6. gegen Aspern vorrückte, über Süßenbrunn hinausmarschirt, hatte Breitenlee mit einigen Bataillons besetzt, sodann den linken Flügel des Marschalls Massena etwas zurückgedrückt, und war mit seinem rechten Flügel im Sturmschritte gegen das neue Wirthshaus vorgedrungen. Zu gleicher Zeit hatte der Fürst Lichtenstein einen allgemeinen

Angriff des Grenadier- und Cavallerie-Reserve-Corps angeordnet, und war aus dem Allignement von Aderklaa und Süßenbrunn, in jenes von Aderklaa und Breitenlee vorgerückt, wodurch er mit dem 3. und 6. Corps in eine gleiche Höhe gelangte. Kaiser Napoleon, der das Centrum seiner Armee stets bei Raschdorf zusammenhielt und solches gleichsam zum Pivot seiner Bewegungen machte, sah sich nun durch die vereinten Manövres des Fürsten von Lichtenstein und Generals Grafen von Kollowrath von dieser Seite sehr bedrohet. Er beorderte daher den General Macdonald mit den Divisionen Broussier und Lamarque, unterstützt von der Garde zu Pferd und der Cavallerie-Division Nansouti, dann 100 Kanonen unter dem General Lauriston, denen der General Neille mit den Tiralleurs und einer Brigade Füsiliers der Garde folgte, die Corps der beiden Oestreichischen Generale anzugreifen. Ein Regen von Kugeln und Kartätschen überschüttete diese Corps, und nöthigte den Fürsten von Lichtenstein gegen Süßenbrunn, den General Kollowrath aber gegen Breitenlee sich zurück zu ziehen. Ersterer ließ seinen rechten Flügel sich zurückbiegen, um die Infanterie-Colonnen des Generals Macdonald zwischen solchen und dem schon ehevor etwas refüsirten linken Flügel des 3. Corps in ein Kreuzfeuer zu bringen. Dieß gelang: die Französischen Colonnen rückten im Sturmschritte heran, und wurden

mit einem mörderischen Feuer von beiden Corps empfangen, das ihrem ungestümen Anlauf Grenzen setzte. Die Französische Cavallerie griff hierauf den linken Flügel des 3. Armee-Corps, welcher den General Bukasovich befehligte, dann die Bataillone Georgi, Portner und Leiningen des Grenadier-Corps an. Aber alle ihre wiederhohlten Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit dieser braven Truppen, und der Commandant einer bis zum Bataillon Georgi angesprengten Cavallerie-Abtheilung ward bei dieser Gelegenheit, nachdem sein Pferd mit dem Bajonet niedergestochen worden war, in die Masse gezogen, woselbst er eine der heftigsten Kanonaden und noch zween Angriffe aushalten mußte, bevor er zurückgebracht werden konnte. Der General Bukasovich ward bei diesen Angriffen getödtet. Die Generäle St. Julien und Lilienberg warfen sich endlich in Macdonalds linke Flanke und nöthigten ihn dadurch seine Infanterie zurückzuziehen. Die Cavallerie folgte bald darauf der Infanterie unterm Schutz ihrer überlegenen Artillerie, welcher die Oestreichische nur ein im Vergleich schwaches Feuer entgegen setzen konnte, da sie jener an Zahl und Calibre weit nachstand. Sie wich indessen keinen Schritt von der Stelle, und ersetzte durch richtiges Treffen, was ihr an Menge abgieng.

Es war jetzt 10 Uhr Vormittags vorüber. Das Centrum der Oestreichischen Armee war nicht von der Stelle

gerückt, hatte bisher den Manövers der beiden Flügel von ferne zugesehen, und an dem Treffen selbst durch eine Kanonade, welche von Französischer Seite gegen solches unterhalten, und von der Oestreichischen Artillerie tapfer erwiedert ward, Theil genommen. Der rechte Flügel erstreckte sich von Eslingen über Aspern, Breitenlee, Aderklaa bis an Deutschwagram, von wo der Fürst von Hohenzollern mit dem Centro die Höhen bis nach Baumersdorf besetzt hielt. Das Französische Heer war daher von dieser Seite umfaßt, und seine Anstrengungen, sich die hier aufmarschirten feindlichen Massen, die zum Theil selbst auf seine Communicationslinie vorgerückt waren, unmittelbar vom Halse zu schaffen, waren vergebens.

Indessen war der Kaiser Napoleon, während er die Fortschritte des Oestreichischen rechten Flügels durch Verstärkungen seines linken zu hemmen suchte, darauf bedacht, seine Absicht mit dem rechten Flügel seiner Armee durchzusetzen, und sich durch Umgehung des Oestreichischen linken Flügels, wo man der Verstärkung durch das Corps von Preßburg mit Sehnsucht entgegen sah, des Sieges zu bemächtigen.

Von dem Augenblick an, als der Fürst Rosenberg das 4. Corps d'Armee auf die Anhöhen hinter Marggraf Neusiedl zurück geführt hatte, war dessen Avantgarde auf der Ebene vor dem Orte in ein lebhaftes

Gefecht engagirt, das mehrere Stunden anhielt, während dessen der Herzog von Auerstädt fortfuhr in die Oestreichische linke Flanke zu manövriren. Gegen 10 Uhr, und nachdem die Avantgarde, deren Geschütz beinahe ganz demontirt war, sich an den Fuß der Anhöhen, hinter die Gräben des Dorfes zurückgezogen hatte, formirte sich das am frühen Morgen nach Siebenbrunn vorgedrungene Französische Corps vor diesem Orte in zwei Treffen gegen die linke Flanke des Rosenbergischen Corps, und zu gleicher Zeit ward der Marschall Marmont aus dem Centro bei Raschdorf abgesandt, welcher mit seinem Corps in der Richtung von Pysdorf gegen Glinzendorf marschirte, und sich daselbst in 3 Treffen aufstellte. Fürst Rosenberg sahe sich hiedurch genöthigt, mit 2 Infanterie-Regimentern eine Flanke zu formiren, die übrigen aber in Bataillonsmassen zu setzen, und das noch undemontirte Geschütz theils zur Versicherung der Flanke, theils zur Besetzung der alten Schanze bei dem Thurm von Neusiedl, welcher man in der Eile eine frische Erhöhung zu geben suchte, und die als der wichtigste Punkt der Stellung betrachtet werden konnte, auffahren zu lassen. Einen Theil seiner Cavallerie ließ derselbe am Fuß der Höhen, und 2 Regimenter postirte er auf den linken Flügel der Flanke.

Indessen rückten die Corps von Obersiebenbrunn und Glinzendorf von einer zahlreichen Artillerie unterstützt,

immer näher. Marggraf Neusiedl ward gestürmt, verlohren, und wieder gestürmt, und dieß so lange bis endlich die Flammenhitze des brennenden Dorfs, und die Ermattung der Truppen den Fürsten von Rosenberg zwangen, der Uebermacht, die stets mit frischen Truppen vorrückte, das Dorf zu überlassen. Der General Baron Peter Vecsay ward bei dieser Gelegenheit getödtet.

Fürst Rosenberg suchte sich nunmehr auf die Vertheidigung der Position zu beschränken, zu deren Behauptung ihm der Fürst von Hohenzollern 5 Bataillons Infanterie und 1 Regiment Cavallerie zugesandt hatte. Allein der Marschall Davoust ließ seine Cavallerie stets weiter rechts manövriren und überflügelte dadurch den Fürsten immer mehr und mehr, welches er nun selbst bei der erhaltenen Verstärkung nicht länger zu verhindern im Stande war.

Die übrigen Corps der Oestreichischen Armee, welche bereits das allmählige Zurückweichen des linken Flügels erkannt hatten, wurden dadurch in ihren offensiven Bewegungen gleichfalls aufgehalten, und mußten sich vor der Hand begnügen, unter dem heftigsten Kanonenfeuer ihre Stellungen zu behaupten, und den fernern Gang der Schlacht abzuwarten.

Sobald das 4. Corps d'Armee auf die Anhöhe hinter Marggraf Neusiedl zurückgedrückt war, formirte das Corps des Herzogs von Padua aus seinem ersten Treffen 6 Massen in 3 Linien, und rückte, mit Vorausschickung seiner Plenkler, zum Angriff vor. Die Generale Nostitz und Wartensleben, die Obersten Sardagna und Prinz von Coburg suchten durch mehrere rasche Cavallerie-Attaquen diese Massen zu durchbrechen; allein, da sie aus Mangel an Artillerie nicht gehörig vom Geschütz unterstützt werden konnten, dagegen das jenseitige Corps mit dieser fürchterlichen Waffe nur zu sehr versehen war, so blieben alle diese Angriffe ohne Erfolg. Nunmehr aber schritten diese Massen selbst zum Angriff, und die erste Linie derselben warf sich auf die Brigade Mayer. Diese nicht weniger standhaft als jene, trieb sie zurück. Eben dieß widerfuhr der 2. Linie, wobei aber der General Nordmann, der sich, nachdem der General Mayer blessirt worden war, an die Spitze dieser Brigade gestellt hatte, getödtet ward. Dieser fatale Zufall wirkte so nachtheilig auf die Gemüther der sonst so braven Truppe, daß sie dem wiederhohlten Angriff der dritten Linie obiger Massen zurück wich.

Marschall Marmont bemerkte nicht sobald den gelungenen Angriff, als er von der Seite von Glinzendorf schnell heranrückte und sich des Thurmes von Marg-

graf Neusiedl bemeisterte. Die Generale Fürst Hohenlohe, Bartenstein und Prinz von Hessen-Homburg, welche den rechten Flügel des Rosenbergischen Corps befehligten, schlugen sich am Rande der Höhen mit großer Tapferkeit und hielten den Marschall vom weitern Vorrücken ab, wodurch der Fürst Rosenberg bewogen ward, einen verstärkten Angriff auf den Thurm zu unternehmen und sich dieses Postens wieder zu versichern. Allein ein sich kreuzendes Kartätschenfeuer schmetterte seine Truppen nieder, und er sah sich genöthigt, von seinem Vorhaben abzustehen. Dieser Augenblick entschied, und die Retirade der Oestreichischen Armee war von jetzt an nicht länger aufzuhalten. Die Französische Armee war nunmehr im Besitz der Höhen hinter dem Rußbach und im Stande das Oestreichische Centrum der Länge nach zu enfiliren, während sie den linken Flügel umgieng, und ihn dadurch nöthigte, sich gegen das Gebirge bei Bockfließ zurückzuziehen. Zwar wiederhohlte der Fürst Rosenberg noch einen allgemeinen Angriff mit der Cavallerie und warf die erste Linie der Franzosen auf die zweite. Allein die hier folgenden Massen nahmen jene auf, und trieben die Oestreichische Cavallerie wieder zurück. Dieser blieb nun nichts übrig, als dem im Marsch gegen Bockfließ begriffenen Corps zu folgen, und dessen Zurückzug zu decken. Es langte gegen 7 Uhr Abends an dem besagten Orte an, wo eine feindliche Cavallerie-Abthei-

lung sich wiederhohlt auf eine schwache Masse des Infanterie-Regiments Kerpen warf, welche ihr aber mit tapferm Widerstande so lange begegnete, bis einige Eskadrons vom Husaren-Regiment E. H. Ferdinand durch einen raschen Angriff dem fernern Andrang der Franzosen ein Ende machte.

Fürst Rosenberg zog sich auf die Gebirge der Hohenleiten, und übernachtete mit seinem Corps daselbst. General Radetzki besetzte die Defileen von Schweinwart und Hohenruppersdorf, und General Nostitz zog sich mit einigen Cavallerie-Regimentern, die vom Corps des Fürsten Lichtenstein dem linken Flügel der Armee zugesendet worden waren, in die Ebenen von Pilligsdorf, um die Chaussee von Wolkersdorf vor der Hand zu decken, und sich sodann an das Reserve-Corps wieder anzuschließen.

Das bisher so sehnlich erwartete Corps von Preßburg, welches aus seiner in den Auen und Inseln zerstreuten Aufstellung erst um Mitternacht aufbrechen und auf einem Wege von 10 Stunden nicht früher anlangen konnte, war während des Zurückzugs des 4. Armee-Corps Nachmittags um 4 Uhr bei Siebenbrunn erschienen, kehrte aber, nachdem die Schlacht bereits zum Vortheil der Franzosen entschieden war, unbemerkt wieder über die March zurück.

Nach dem Zurückzug des Fürsten von Rosenberg sahe sich das Centrum der Oestreichischen Armee auf seinem linken Flügel entblößt, und vom General Oudinot, welcher aus der Stellung von Raschdorf gegen Baumersdorf vorgerückt war, in ein Kreuzfeuer genommen, welches dessen ganze Vernichtung drohete. Fürst von Hohenzollern zog sich daher in dem Maaß, als das 4. Corps d'Armee retirirte, ebenfalls zurück, und befahl dem General Hardegg das Dorf Baumersdorf zu verlassen. General Oudinot folgte dem Fürsten auf dem Fuße, und seine Cavallerie suchte den Augenblick, als das Corps hinter Wagram sich dem Rußbach genähert hatte und seine Massen zum Uebergang brechen mußte, zu einem Angriff zu benutzen. Die Bataillone warfen sich indessen mit Schnelligkeit in das ausgetrocknete Flußbett und unterstützten durch ein wohlangebrachtes Feuer das Chevauxlegers-Regiment Vincent, welches der Französischen Cavallerie entgegen sprengte, und ihre Absicht dadurch vereitelte. Fürst Hohenzollern setzte hierauf, nachdem er den Befehl des Generalissimus zum Rückzug erhalten hatte, seinen Marsch in der vollkommensten Ordnung bis nach Enzersfeld fort, woselbst er das Corps aufmarschiren und übernachten ließ.

Die Brigade des 1. Armee-Corps, welche die Höhe hinter Deutschwagram besetzt hielt, war bei diesem

Rückzuge dem Centro der Armee gefolgt, und hatte dadurch dem General Oudinot Gelegenheit gegeben, das 1. Armee-Corps, welches in der Richtung gegen Aderklaa aufgestellet war, von Wagram aus in die linke Flanke zu nehmen. Die Artillerie daselbst setzte demselben jedoch ein so nachdrückliches Feuer entgegen, daß er dem Corps nichts anhaben konnte, und die Retirade desselben, die der E. H. Karl nun allgemein anbefohlen hatte, ungehindert für sich gehen lassen mußte. General d'Aspre ward bei dieser Gelegenheit, als er durch Aderklaa defiliren ließ, getödtet. Der Zurückzug sämmtlicher Corps des rechten Flügels geschahe in der Ordnung, welche gewöhnlich nur auf dem Exercierplatze Statt zu haben pflegt, und zwar so langsam, daß solche erst mit Anbruch der Nacht auf den Höhen vor Stammersdorf anlangte, von wo sie sich über Hagenbrunn, links der Brünner Straße aufstellten und nach Mitternacht ihren Marsch gegen die Straße von Böhmen fortsetzten.

Diese ruhige Haltung hatte der Französischen Armee so imponirt, daß sie durch mehrere Stunden keine förmlichen Angriffe unternahm, und sich begnügte, ihre Vortruppen mit dem Nachtrab der Oestreicher harceliren zu lassen. Erst am Abend, als das 3. Armee-Corps die Höhe vor Stammersdorf erreichte, versuchte die Kaiserliche Garde noch einen raschen Angriff, wobei es ihr

gelang, sich einer Batterie zu bemächtigen, die nicht mehr Zeit hatte, ihr Geschütz abzuprotzen. Die leichte Cavallerie dieses Corps warf solche jedoch bald zurück, und setzte sich hierauf selbst gegen die jenseitige Cavallerie in Attaque. Sie ward aber gleichfalls hier zurückgewiesen, und letztere dadurch erhitzt, machte nun drei verschiedene Angriffe auf das 1. Armee-Corps. General Bellegarde, der seine Truppen schnell in Massen formirt hatte, und eine Cavalleriebrigade vom Fürsten von Lichtenstein zur Unterstützung erhielt, schlug sie jedesmal zurück. Das Cuirassier-Regiment Moritz Lichtenstein gewann endlich nach einigen Manövres die Flanke der Franzosen, während sie das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg in der Fronte angriff, und da überdieß auch die Infanterie des 1. Corps sich in die feindliche Flanke warf, und ein ausgiebiges Kanonenfeuer gegen das Französische Treffen unterhielt, so war letzteres genöthigt, sich in das Thal von Gerasdorf zurück zu ziehen. Die vorher genommene Batterie ward von den Uhlanen wieder zurückgenommen.

Auf dem äußersten rechten Flügel war der General Macdonald von Stadelau zwischen Hirschstetten, Kagran und der Donau gegen Spitz vorgerückt, hatte die Oestreichischen Posten aus Kagran und Leopoldau vertrieben, und sich sodann mit den Colonnen des Französischen

Centrums in Verbindung gesetzt, um den General Klenau gemeinschaftlich zu verfolgen. Dieser General ließ das Husaren-Regiment Kienmayer die Queue seiner Colonnen halten, welches dem nachrückenden Vortrab des Generals Macdonald Respect geboth. Zwischen Jedlersdorf und Leopoldau versuchte zwar die Französische Cavallerie die Oberhand zu gewinnen; allein da sich die Infanterie des Oestreichischen Corps in Massen formirte, und ihr mit den Husaren vereinigt die Spitze both, so fand jene für gut von fernerer Verfolgung abzustehen. General Klenau erreichte mit Sonnenuntergang die Höhen vor Stammersdorf und bivouacquirte die Nacht daselbst.

So endigte sich demnach die berühmte Schlacht von Wagram. Sie war die größte, und sowohl in Rücksicht der Menschenmassen, die hier in einem Zusammenhange ihrer Schlachtordnungen mit einander stritten, als der Dauer des Gefechtes und der Hartnäckigkeit, womit man auf beiden Seiten gekämpft, und die außerordentlichsten Mittel zur Erreichung des vorgesetzten Zweckes angewendet hatte, die merkwürdigste und blutigste, welche in der neuern Zeit geliefert ward. Ihr gebühret in den Annalen des Krieges einer der ersten Plätze. Beide Armeen, sowohl die Siegende als die Besiegte, hatten sich mit ewigem Ruhm bedeckt.

Der Verlust während dieser zween blutigen Tage war auf beiden Seiten sehr groß, und den Anstrengungen, die sich in diesem Riesenkampfe entwickelt hatten, angemessen. Die Oestreicher rechneten den ihrigen auf 22 bis 24000 Mann und 9 Kanonen, die mit 1 Fahne den Franzosen in den Händen blieben. Sie machten 7000 Gefangene und eroberten 11 Kanonen, 12 Adler und Fahnen. Der Französische Verlust ward nicht angegeben — denn was im Bülletin hierüber gesagt wird, ist nicht geeignet, nachgesagt zu werden. — Das mit Todten übersäet gewesene Schlachtfeld und die Zahl der Blessirten in den Spitälern zu Wien, die mit Anfang August noch die ungeheuere Zahl von 100000 überstieg, lassen hierauf schließen.

Auf Oestreichischer Seite waren 4 Generale todt und 12 blessirt; auf Französischer Seite 2 Generale todt und 16 blessirt *).

Der Erzherzog Karl blieb die Nacht vom 6. auf den 7. zu Leobendorf, und befahl der Armee ihren Rück-

*) Man hat mehrere von Augenzeugen gelieferte Details der Schlacht bei Wagram; sie weichen mehr oder weniger von dem hier gegebenen ab, und beweisen zum Theil, mit welcher Unkunde die Dinge oftmals im Kriege betrachtet, und wie ungereimt sie dargestellet werden.

zug auf der Straße nach Böhmen fortzusetzen. Nur das 4. Armee-Corps erhielt die Ordre, die Straße nach

---

So findet man in der Schrift, Fragmente aus dem Feldzug gegen Oestreich 1809. S. 79—80, über die von dem General Klenau am 5. July verlassene Postirung folgende Stelle:

„Wenn man sich eine doppelte Kette von hohen Ver„schanzungen mit 24 und 48 pfündigen Kanonen be„setzt, deren abgemessene Zwischenräume mit Cavallerie „und Infanterie ausgefüllt, und in der Fronte mit Palli„saden, Verhauen, spanischen Reutern verwahrt sind, „vorstellet, so kann man sich ungefähr einen Begriff von „der Stellung der Feinde machen, aus welcher sie in „den 2 merkwürdigen Tagen, am 5. und 6. July, gejagt „worden sind. Fast sollte man es für ein Wunder halten, „wie dieß geschehen konnte, wenn man sich von den verlasse„nen festen Stellen der Oestreicher mit eigenen Augen über„zeugt, und das entsetzliche Feuer aus 48 pfündigen Schlün„den im Geiste denkt. Nicht ohne Erstaunen habe ich einige „solche erbeutete eiserne Ungeheuer auf der Napoleons-In„sel gesehn."

Da bekanntlich die Oestreichische Armee am linken Donauufer, zwischen Enzersdorf und Aspern nur einige kleine Redouten, zum Schutz ihrer Vorposten aufgeworfen hatte, aus welchen das 3 und 6 pfündige Feldgeschütz gleich beim ersten Angriff am 5. July sich zurückzog, so ist klar, daß Herr Lieutenant Christian Schaller die Französischen Verschanzungen der Lobau, in welchen die von den Wällen zu Wien genommenen 18 pfündigen eisernen Kanonen aufgeführt waren, für die den Oestreichern entrissene Position angesehen hat. Einem Artillerie-Officier gereicht eine solche Umsicht allerdings zur Ehre, und die Königl. Bayerische Artillerie, welche wir als ein sehr respektables Corps kennen und ehren, mag sich zuverläßig gratuliren, ein solches Kraftgenie unter ihrem Officier-Corps zu besitzen.

Brünn einzuhalten, um diese Hauptstadt Mährens und die Festung Ollmütz zu decken.

Diese Anordnung konnte im ersten Augenblick etwas sonderbar scheinen, weil die Armee dadurch von Ungarn und den Hülfsquellen, die sich von hieraus, sowohl in Rücksicht des Unterhalts, als der Insurrection darbothen, getrennet ward. Allein wahrscheinlich hatte der Erzherzog erwogen, daß durch den Marsch nach Mähren und die Ungarische Grenze, das Königreich Böhmen der Disposition des Feindes ganz überlassen bleiben müßte, und daß man alsdann, nachdem die sämmtlichen Provinzen des Erzherzogthums Oestreich ohnedieß in feindlichen Händen waren, und der E. H. Ferdinand im Begriff stand, Gallizien ebenfalls zu räumen, auf alle Resourçen der deutscherbländischen Provinzen, somit auch auf die Completirung der meisten Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, die durchaus sehr gelitten hatten, Verzicht zu leisten genöthigt wäre, wodurch die Armee endlich aufgelößt, und die Kriegsmacht von selbst zerfallen würde. Durch den Zurückzug nach Böhmen gewann man erstens sogleich eine Verstärkung an der Landwehre, von der, außer der Legion E. H. Karl und den nach Sachsen abmarschirten Bataillonen noch nichts zur Armee gezogen war; die Regimenter konnten zweitens ihre Reserven an sich ziehen, die sich mittlerweile fleißig geübt hatten, und sich

dadurch wieder in einen um so respectablern Stand setzen. Die Gegend von Iglau hatte drittens eine haltbare Position, in welcher man, ohne das Schicksal der Monarchie aufs Spiel zu setzen, eine neue Schlacht wagen konnte, da man im unglücklichen Fall die Hauptstadt Prag im Rücken und in der Nähe hatte, welche nebst einer fürtrefflichen Position eine Menge anderer Hülfsmittel darboth, die man durch den Verlust von Wien bisher entbehren mußte. Die Festungen Königgrätz, Josephstadt und Theresienstadt gewährten endlich der Armee, selbst auf den Fall eines Rückzugs von Prag, gewissen Schutz und sicherten die Verbindung mit Mähren und Ungarn, indem man über Ollmütz, welches den Fortschritten der Franzosen in Mähren Grenzen setzte, sich die Hand zu reichen im Stande war.

Waren nun dieß die Gründe, welche den Erzherzog veranlaßt hatten, die Route gegen Znaym einzuschlagen, oder nicht; — so hatte doch die Idee, nach Böhmen zu marschiren, sicher ihre guten Ursachen, war wenigstens unerwartet, und imponirte schon dadurch allein dem Französischen Heere, welches sie nun aus allen Kräften zu vereiteln suchte.

Zufolge obiger Anordnung brach die Oestreichische Armee, der sich das 5. Corps nunmehr ebenfalls ange-

schlossen hatte, nach Mitternacht in der Gegend von Stammersdorf auf und bezog am 7. eine Stellung auf den Höhen von Kreuzenstein. Das 6. Armee-Corps, welches die Arriergarde hielt, postirte sich in der Ebene hinter Korneuburg, und besetzte diesen Ort. Das 2. Corps hingegen, bestimmt die linke Flanke der Armee zu decken, marschirte am 7. von Enzersfeld nach Ernstbrunn und nahm von da die folgenden Tage seine Route über Kammersdorf nach Znaym, um sich daselbst wieder mit der Armee zu vereinigen. Das Corps des Herzogs von Ragusa, welches ihm gefolgt war, hatte solches zu einem beständigen Arriergarde-Gefecht genöthiget, ohne ihm jedoch etwas ernstliches anhaben zu können.

Die Hauptarmee der Franzosen, von der die Armee des Vicekönigs von Italien, dann das Corps der Sachsen an der March zurück geblieben waren, folgte der Oestreichischen auf der Prager Straße. Der Marschall Herzog von Rivoli erschien am 7. Nachmittags vor Korneuburg und zwang nach einem wiederhohlten Angriff den General Klenau, das in Brand gerathene Städtchen zu verlassen. Dieser zog sich während der Nacht über Stockerau zurück, und postirte sich am 8. auf den Höhen zwischen Sierendorf und Hauzenbach. Die Armee war bis jenseits Mallebern marschirt, und hatte sich daselbst aufgestellt. Die Französische Armee erschien desselben Tages

auf der Höhe von Stockerau, ohne jedoch etwas zu unternehmen. In der Nacht vom 9. verfolgte die Oestreichische Armee ihren Marsch bis nach Schöngraben und die Arriergarde bis nach Hollabrunn, woselbst sie sich vor dem Orte in Schlachtordnung stellte und den Marschall Massena erwartete. Dieser hatte den Nachtrab derselben bei Stelzendorf erreicht und geworfen, und drang nun mit seiner Cavallerie schnellen Schrittes gegen Hollabrunn vor, wodurch sich das Gefecht in der Fronte des Oestreichischen Corps sogleich engagirte, während dessen eine andere Französische Colonne über Fellabrunn vorrückte, und den rechten Flügel des Generals Klenau zu umgehen drohete. Dieser begegneten die Generale Wallmoden und Mariassi mit der Oestreichischen leichten Cavallerie, welche einige glückliche Angriffe machte, und dadurch die Absicht ihrer Gegner vereitelte. Es begann hierauf eine heftige Kanonade, wodurch Hollabrunn, dessen sich jetzt die Franzosen zu bemeistern suchten, in Brand gerieth. General Mariassi und der Oberste Senitzer vom Regiment Benjovski warfen sich in den brennenden Ort, hielten alle noch so heftigen Anfälle standhaft aus, und behaupteten sich bis um Mitternacht, wo die beiderseitige Ermattung dem Gefechte ein Ende machte. Die Oestreichische Armee gewann dadurch eine ruhige Nacht. Das 5. Corps d'Armee, unterm Fürsten von Reuß, übernahm jetzt die Arriergarde, und der General Kle-

nau erhielt Befehl, mit dem 6. Corps bei der Armee einzurücken.

Während dieser Vorfälle auf der Prager Straße war der Fürst von Rosenberg mit dem 4. Armee-Corps von dem Gebirge der Hohenleiten, unter beständigem Arriergarde-Gefecht, über Meißelbach und Laab nach Muschau marschirt, um sich von da, der erhaltenen Ordre gemäß, nach Brünn zu verfügen. Der Marschall Herzog von Auerstädt war demselben bis dahin gefolgt, verließ ihn aber jetzt und nahm die Richtung seines Marsches schnell über Stanz und Laab gegen die Taya, setzte bei Erdberg, zwei Stunden von Znaym, über diesen Fluß, nachdem dessen Avantgarde, vereinigt mit jener des Herzogs von Ragusa, den vom Fürst Hohenzollern zur Unterhaltung der Communication mit dem 4. Armee-Corps detaschirten General Altstern zurückgedrückt hatte, und bemühete sich nun, die Stadt Znaym und mit ihr die Passage daselbst zu gewinnen, und die Oestreichische Armee von Verfolgung ihres Marsches nach Böhmen abzuhalten.

Der Erzherzog erhielt diese Nachricht am 9. Abends zu Guntersdorf. Er beorderte sogleich die Corps der Reserve der Grenadiere und der Cavallerie nach Znaym aufzubrechen, und sich der Defileen daselbst zu versichern, und folgte selbst mit der Armee nach Mitternacht.

Fürst Reuß erhielt den Befehl die Arriergarde zwischen Schöngraben und Jetzelsdorf aufzustellen und sich daselbst aufs äußerste zu halten.

Das Corps der Grenadiere hatte kaum den 10. mit Anbruch des Tages die Taya erreicht und die Höhen hinter Teschwitz und Zuckerhandl auf dem linken, und jene von Pumlitz und Oblas auf dem rechten Ufer des Flusses, zur Deckung des Uebergangs besetzt, als solche von den Vortruppen des Marschalls Davoust zu einem Gefecht engagirt wurden. General Steyerer rückte dessen ungeachtet mit seiner Grenadier-Brigade, einigen Eskadronen leichter Cavallerie und einer Batterie 3 pfündiger Kanonen über Teschwitz hinaus und besetzte die vor solchem gelegene Höhe. General Mürray occupirte die Weingärten zwischen Teschwitz und Zuckerhandl, während General Hammer den Raum vom rechten Flügel des letztern bis zur Chaussee ausfüllte. General Merville besetzte die Brücke über die Taya, und das Terrain am rechten Ufer derselben gegen die über Naschetitz vorgerückte Avantgarde des Marschalls Marmont, und die Cavallerie postirte sich an beiden Ufern des Flusses und an der Iglauer Chausse jenseits Znaym en Reserve.

Während des Vorrückens der Oestreichischen Grenadiere hatte Marschall Davoust seine vorpoussirten Truppen, mit denen er die vortheilhaftesten Punkte bereits be-

setzt hatte, etwas zurückgezogen. Als aber seine Unterstützungs-Colonnen herangekommen waren, rückte derselbe schnell wieder vor und führte eine Batterie von 20 Kanonen auf, mit welchen er die Truppen des Generals Steyerer heftig beschoß, indessen das Feuer von Seiten des letztern aus der 3 pfündigen Batterie, wovon gleich Anfangs 2 Kanonen demontirt wurden, nur äußerst schwach erwiedert werden konnte. Gleichwohl soutenirte sich General Steyerer durch 5 volle Stunden, bis er endlich durch die Bewegungen seiner Gegner, die in dessen beide Flanken zu manövriren anfiengen, genöthigt ward, sich auf Teschwitz zu repliiren. Der Herzog von Auerstädt attaquirte hierauf den General Hammer. Dieser vertheidigte mit einem Theil seiner Truppen die nach Teschwitz führende Schlucht so lange, bis dessen übrige Bataillone sich hinter derselben formirt hatten. Ein neues mörderisches Gefecht entstand nun am Eingange des Dorfes, welches dadurch bald in Brand gerieth. General Steyerer verließ solches und besetzte die Höhe und die Weingärten rückwärts desselben, worauf auch der General Hammer seine Truppen aus dem Feuer zog und sich an erstern anschloß.

Auf dem rechten Ufer der Taya hatte der Oberstlieutenant Scovaux, der vom General Merville erhaltenen Ordre gemäß, die über Naschetitz vorgedrungenen

Französischen Truppen angegriffen und über diesen Ort zurückgeworfen, In demselben Augenblick erschien der Fürst von Hohenzollern mit dem 2. Armee-Corps von Malberg her, ließ das erste Treffen auf den Höhen der Taya aufmarschiren, das zweite aber hinter diesen Höhen Halt machen und besetzte das Dorf Naschetitz. Auf diese Art deckte derselbe den Uebergang des eben im Anmarsch begriffenen Artillerietrains und des Armee-Fuhrwesens über die Taya und setzte solche in den Stand diese enge Passage ungehindert zurück zu legen.

Nunmehr näherte sich das erste Armee-Corps und mit ihm das Corps des Marschalls Marmont, nebst der leichten Cavallerie-Division Montbrun. General Bellegarde, Befehlshaber des ersten, hatte Befehl erhalten, den Fluß so schnell als möglich zu passiren und die Truppen seines Corps bei Brenditz aufzustellen. 6 Bataillone und eben so viel Eskadrons nebst 3 Batterien des Geschützes erreichten das jenseitige Ufer ohne Anstand. Da aber der Marschall Davoust indessen die Generäle Steyerer und Hammer von den Höhen hinter Teschwitz zurückgeworfen hatte, und nun gegen die Passage der Taya vordrang, um den Uebergang der folgenden Truppen zu verwehren, so sahe sich der General Henneberg genöthigt, sich die Bahn durch das feindliche Feuer zu öffnen. Ein zweckmäßiger Aufruf an seine Truppen encou-

ragirte sie; und nun passirten die von ihm geführten Regimenter, ungeachtet eines heftigen Kanonenfeuers und der Beunruhigung Französischer Tirailleurs in Zügen die Brücke, schwenkten sich in die rechte Flanke der letztern, vertrieben solche von der Taya, eroberten und besetzten Teschwitz und verschafften dadurch dem Rest des Armee-Corps Zeit, den Uebergang ohne fernere Hindernisse zu vollenden. Die gleich Anfangs übersetzte Tete des Corps hatte indessen ihren Marsch bis Brendiz unaufgehalten fortgesetzt, und ihren Aufmarsch in der angewiesenen Position daselbst vollbracht, ungeachtet einer lebhaften Kanonade, womit eine Französische Colonne, welche gleichfalls dahin im Anzuge, und deren Cavallerie die Höhen von Zuckerhandl bereits passiret war, solche sehr beunruhigt hatte.

Mittlerweile hatte sich eine starke Französische Cavallerie-Colonne gegen die Iglauer Chaussee gezogen und daselbst 2 leichte Oestreichische Cavallerie-Regimenter über den Haufen geworfen. Die Generäle Kroyher und Roussel warfen sich derselben mit einigen Regimentern Cuirassiers entgegen, und trieben solche, unterstützt von einigen vor Brendiz aufgeführten Batterien, bis auf die Höhen vor Zuckerhandl zurück. General Bellegarde detaschirte nun einige Divisionen Infanterie in die vorliegenden Weinberge und setzte sich mit den Grenadierbataillonen zu seiner Rechten in Verbindung.

Das Feuer des Geschützes nahm allmählich ab. Nur die Infanteriegefechte in den Defileen vor Zuckerhandl und Teschwitz, so wie auf dem rechten Ufer der Taya vor Pumlitz dauerten noch ununterbrochen fort, als gegen Abend die Bayerische Cavallerie noch einmal plötzlich hervordrang, sich auf ein hinter Teschwitz aufgestelltes Grenadierbataillon warf, und solches in Unordnung brachte. General Prohaska ließ die zunächst gestandenen Bataillone der Brigade Hammer schnell in Massen formiren, führte sie den Bayern entgegen, und stellte das Gefecht und die Ordnung wieder her.

Das 3. und 6. Corps d'Armee hatten nunmehr nach und nach ihren Uebergang gleichfalls vollendet; ersteres war links von Brenditz und das letztere hinter diesem Orte zunächst der Iglauer Chaussee aufmarschirt.

Das 5. Armee-Corps, welches nach dem Abmarsch der Armee, am Morgen desselben Tages, die Stellung zwischen Schöngraben und Jetzelsdorf als Arriergarde eingenommen hatte, war kaum in Schlachtordnung aufmarschirt, als die Vortruppen des Marschalls Herzogs von Rivoli, die nach dem Abmarsch des Generals Klenau dem Orte Hollabrunn wieder näher gekommen waren, nunmehr durch denselben debouchirten und die vordersten Posten des Fürsten von Reuß etwas zurückdrückten.

Um 9 Uhr entwickelte sich eine starke Cavallerie-Colonne, die etwas später mit 16 Kanonen verstärkt und endlich vom ganzen Corps des Marschalls unterstützt worden war. Die Husaren von Blankenstein warfen die ersten Angriffe der Franzosen zurück, und das Jäger-Bataillon Baroni vertheidigte den Ort Schöngraben so lange, bis solcher durch die Kanonade der Französischen Artillerie in Brand gerathen war. Fürst Reuß hatte indessen Befehl erhalten, der Armee nach Znaym zu folgen, und war bereits über Guntersdorf abmarschirt. Nun zog sich General Klebelsberg, der dessen Arriergarde hielt, unter wechselseitiger Unterstützung der Infanterie und Cavallerie auf die Höhe hinter Grund zurück, um den Marsch des Fürsten zu decken, und hielt sich daselbst so lange, bis das Corps den Ort Jetzelsdorf erreicht hatte. General Klebelsberg folgte ihm jetzt, indem er durch geschickte Manövres und Wendungen mit seinen wenigen Truppen nicht nur die weit stärkern Franzosen, die ihm auf dem Fuße folgten, von sich entfernt hielt, sondern auch die Manövres einer bis auf 5000 Mann starken Colonne Cavallerie, die seine rechte Flanke zu umgehen drohte, ganz unwirksam zu machen wußte. Ein Rückzug, wovon man nur seltene Beispiele findet, und der daher allerdings in der Kriegsgeschichte aufbehalten zu werden verdient. Dieser General erreichte Jetzelsdorf mit Sonnenuntergang, und eilte nunmehr ungestört dem Corps

des Fürsten nach, welches um 11 Uhr Nachts die Brücke bei Znaym passirte, und auf dem äußersten rechten Flügel an der Taya, vorwärts der Stadt, seine Stellung nahm. Gleich nach dessen Uebergang ward auch der Fürst Hohenzollern befehligt, das 5. Armee-Corps sowohl, als die Grenadierbrigade Merville vom rechten Ufer der Taya zurückzuführen, und auf dem linken Flügel der Armee, hinter der Cavallerie-Reserve aufzustellen.

Der Erzherzog Karl blieb die Nacht vom 10. in Znaym, und sah sich in die Nothwendigkeit gesetzt, selbst bei der unverkennbaren Gefahr, auf seinem linken Flügel abermals debordirt zu werden, auf einem ungünstigen Terrain eine Schlacht anzunehmen, weil die Stockung der Artillerie-Trains, der Pontons und des Armee-Fuhrwesens in den rückwärtigen Defileen von Freinersdorf, Budwitz und Schelletau dem schnellen Marsch der Armee unausweichliche Hindernisse in den Weg legten. Er traf daher die noch nöthigen Anstalten, und den 11. mit Tages Anbruch standen sämmtliche Corps zum Empfang ihrer Gegner in Bereitschaft.

Das fünfte Armee-Corps bildete den rechten Flügel, hielt die Stadt Znaym, die Anhöhen hinter Kloster Bruck und diesseits Teschwitz besetzt, verband sich links bei einer tiefen Schlucht mit dem ersten Armee-Corps, warf zur Versicherung seiner rechten Flanke ein Bataillon Jäger in

das Kloster Pellenberg und hatte seine Cavallerie hinter der Stadt aufgestellt, da vorwärts für diese Waffe kein günstiges Terrain vorhanden war. Die Brücke über die Taya ward barrikadirt.

Links neben diesem Corps war das erste auf den Höhen vor Brandiß in zwei Treffen aufmarschirt, hielt den disseitigen Eingang der Schlucht in seiner rechten Flanke mit einem Bataillon des Regiments Mittrovski, und die daran grenzenden Weingärten mit Jägern und leichten Truppen besetzt, und hatte auf dem höchsten Punkt seiner Front eine Batterie Zwölfpfünder aufgeführt, die das vorliegende Plateau und das Thal von Zuckerhandl mit Vortheil bestreichen konnte. Vor dieser Batterie stand zu ihrer Bedeckung ein Bataillon Infanterie in einer gegen das jenseitige Feuer schützenden Vertiefung, aus welcher solches, zur Entdeckung der gegenseitigen Bewegungen, Freiwillige gegen den Zuckerhandler Hof vorpoussirt hatte. Eine Kette von leichter Cavallerie unterhielt die Verbindung der Vortruppen mit jenen des fünften Armee-Corps. General Henneberg, der sich bereits am vorigen Abend mit dem Corps wieder vereinigt hatte, bildete mit 11 Bataillons das erste, und General Fresnel mit 6 Bataillons und 6 Eskadrons, die zugleich die Zugänge zu dem Dorfe Brendiß zu beobachten halten, das zweite Treffen.

Das dritte Armee-Corps schloß in gleichem Allignement an den linken Flügel des ersten.

Das Corps der Grenadiere stand in zweiter Linie hinter Brenditz, ward aber später zur Unterstützung des rechten Flügels näher gegen Znaym gezogen.

Die Cavallerie stand links neben Brenditz en Echellon, mit der Front gegen Winau.

Das zweite Corps mußte zur Versicherung des linken Flügels hinter demselben sich in mehrere Treffen formiren, und das sechste detaschirte der Erzherzog nach Wolframskirchen, um den fortziehenden Artillerietrain gegen jede kühne Unternehmung der Franzosen zu schützen.

Die Französische Armee, welche sich in Verfolgung der Oestreichischen gegen Znaym gezogen hatte, war auf den Höhen hinter Teschwitz und Zuckerhandl angekommen, und maskirte die Bewegungen ihres rechten Flügels durch einen vorliegenden Wald. Auf dem rechten Ufer der Taya erschien das Corps des Marschals Massena auf der Stockerauer Straße, früh um 6 Uhr bei Neu-Schallersdorf, und bereitete sich daselbst zum Uebergang. Kaiser Napoleon traf um 11 Uhr Vormittags bei der Armee ein und richtete nunmehr alle Operationen dahin, die

Rückzugslinien der Oestreicher zu flankiren, die Straße nach Böhmen vor denselben zu gewinnen, und solche mit dem Verlust ihrer Artillerie und ihres Gepäcks in die Defileen der Taya zu werfen, und sie nach Umständen entweder ganz, oder in einzelnen Corps gefangen zu nehmen. In der That, ein wahrer Riesenplan!

Ueber die nun erfolgte Schlacht giebt uns die Oestreichische Relation folgendes Detaille:

„Die Sonne war kaum aufgegangen, als schon die Französischen Tiralleurs bei Teschwitz hervorbrachen und die Stellung der Oestreicher umgaben. Um 7 Uhr drangen solche gegen die Taya vor, und nach einem lebhaften Gefecht, in welchem jene sich durch einige Stunden soutenirten, forcirte Marschall Massena den Uebergang über den Fluß und setzte sich mit den über Teschwitz nachgerückten Colonnen des Marschalls Davoust in Verbindung. Nun begann die Schlacht auf der Höhe vor Znaym mit solcher Heftigkeit, daß der Erzherzog Karl sich genöthigt sahe, das Corps der Grenadiere zur Unterstützung dahin abrücken zu lassen.

Während dieser Vorfälle auf dem rechten Flügel der Oestreichischen Armee, bildeten sich drei Französische Colonnen gegen den linken beim Zuckerhandler Schaafhof. Eine derselben marschirte in das Thal vor dem Dorfe Zucker-

handl herab, die zweite schwenkte sich rechts zu der oberhalb des Dorfes aufgestellten Cavallerie, und die dritte deployrte links gegen das von Oestreichischen Truppen besetzte Plateau und die anstoßenden Weinberge.

Das Gefecht engagirte sich mit dem daselbst postirten Bataillon Mittrovski, welches sich unter dem Schutz der rückwärts aufgeführten Batterie so lange soutenirte, bis solches durch ein Bataillon vom Regiment Kollowrath und noch zwei Kanonen verstärkt ward. Nun drangen beide Bataillone gegen die Französischen Truppen vor, und warfen sie zurück. Indessen erhielten diese neue Verstärkungen vom Zuckerhandler Schaafhof herab, und man erkannte deutlich die Absicht des Französischen Anführers daselbst, sich durch die Wegnahme der von den Oestreichischen Truppen besetzten Höhen, und der durch solche gedeckten Weinberge und Gorgen den Weg nach Znaym zu öffnen, dadurch aber das fünfte Armee-Corps in seiner linken, und das erste in seiner rechten Flanke zu bedrohen. General Bellegarde fand daher für nöthig, dem Plateau vor Zuckerhandl die möglichste Selbstständigkeit zu geben, verstärkte es noch mit drei Bataillonen und mehrerem Geschütz, und übertrug seine Vertheidigung dem General Fresnel, der nun sogleich die aus Zuckerhandl vorgedrungenen Tiralleurs in das Dorf zurücktreiben ließ.

Ein heftiger Regenguß hemmte eine kurze Zeit das Gefecht. Nach solchem debouschirte eine Colonne Französischer Infanterie neuerdings gegen die Weinberge, eine starke Colonne Cavallerie aber zog sich auf die Fläche. Das Kartätschenfeuer der Oestreichischen Artillerie, und einige zu gleicher Zeit vorgeschickten Divisionen des Regiments Klenau Chevauxlegers warfen letztere augenblicklich zurück. Der Infanterie gelang es indessen, das Bataillon Mittrovski zu verdrängen, und schon fieng sie an, sich auf der Höhe auszubreiten, als ihr die daselbst postirten Bataillone entgegen giengen und sie bis in den Ravin des Zuckerhandler Hofes zurück schlugen.

Eben so wenig gelang ein dritter Angriff, wobei die Französische Cavallerie sich zugleich gegen das dritte Oestreichische Armee-Corps in Bewegung setzte. Das vor dem Zuckerhandler Schaafhofe gegen dem Oestreichischen linken Flügel sich neuerdings formirte Treffen ward durch das Artilleriefeuer des erstern zum Theil niedergestreckt, und der Rest abermals von den Bataillonen bis zum Schaafhofe zurückgeworfen. Hierdurch verlohr der Angriff der Französischen Colonnen seinen zusammenhängenden Nachdruck, und die Cavallerie der letztern, welcher Fürst Schwarzenberg vier Brigaden der Oestreichischen entgegen schickte, hatte nun nicht mehr Lust, es mit dieser aufzunehmen. Alle noch fernere Anstrengungen, das Oestreichische Tref-

fen auf dieser Seite zu durchbrechen, waren bis zum Abend, an welchem der Waffenstillstand dem Gefecht ein Ende machte, fruchtlos.

Nicht ganz so glücklich war man auf dem Oestreichischen rechten Flügel. Massena hatte daselbst gleich Anfangs ein bedeutendes Uebergewicht erhalten, und drang nun gegen 4 Uhr Nachmittags mit Ungestüm auf Znaym vor. Er hatte beinahe das Wiener Thor erreicht, als die zur Unterstützung abgesandten Grenadierbataillone anlangten. Fürst Reuß ließ das Bataillon Leiningen auf der Chaussee in Masse vorrücken, und durch ein Bataillon Füsiliere in den Weingärten cotoyren. Ein Bataillon des Regiments Lindenau blieb beim Thor en Reserve, und General Mürray verstärkte die bedrohtesten Punkte.

In dem Augenblick des gewaltigen Platzregens, wo das Feuer schwieg und die Gegenstände selbst auf kurze Entfernungen nicht mehr sichtbar waren, führte Graf Leiningen seine Grenadiers Anfangs im Doppelschritt, dann in vollem Rennen gegen die in gedrängten Massen auf der Chaussee gestandenen gegenseitigen Truppen, und riß sie wie ein Sturmwind mit sich fort. Zwei Generale und mehrere Offiziers wurden an der Tete gefangen, und Graf Leiningen drang bis zur zweiten Brücke. Eine große Anzahl Französischer Tiralleurs ward in den Wein-

gärten abgeschnitten, warf die Gewehre weg und bat um Gnade.

Das Beispiel dieses Grenadierbataillons und der gelungene schnelle Angriff begeisterte itzt alle Truppen, und es war nicht möglich die Reserven länger zurückzuhalten. Alles lief vorwärts, und alles wollte Theil nehmen an dem blutig erkauften Sieg, als plötzlich einige hundert Französische Cuirrassiers aus einer Seitengasse hervorsprengten, der in übermässiger Hitze vorgedrungenen Oesterreichischen Colonne in die linke Flanke fielen und sie in der Mitte abschnitten. Dieser Zufall hatte die Folgen, daß ein Theil der Grenadiere niedergemacht oder gefangen, zwei Kanonen, die diesen gleichfalls aus freiem Antriebe gefolgt waren, eine Beute der Franzosen, und die vom Graf Leiningen desarmirten Generäle und Offiziers wieder befreiet wurden. Derjenige Theil der Colonne, welcher sich nun in möglichster Eile auf Znaym zu repliiren suchte, ward bis an das Stadtthor verfolgt, wo man kaum so viel Zeit gewann, den Schlagbaum herabzulassen und den Anlauf der Franzosen dadurch zu hemmen. Major Salis rückte itzt mit dem fünften Bataillon der Wiener Freiwilligen aus der Stadt, und warf die Stürmer auf der nämlichen Straße, auf welcher sie gekommen waren, wieder zurück.

Bald nachher, als das Feuer wieder auf der ganzen Linie verbreitet war, überbrachten Französische und Oestreichische Offiziere die Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes. Beide hatten die Fatalität, von den gegenseitigen Truppen, denen sie die zur Einstellung der Feindseligkeiten bereits gegebene Ordre communiciren sollten, mit einer Decharge empfangen und desarmirt zu werden. Die Begleitung des letztern, die nach der empfangenen Decharge schnell gegen Znaym zurückeilte, ward von einer ganzen Französischen Colonne verfolgt, und diese würde mit jener in die Stadt gedrungen seyn, wenn nicht die Grenadiere des Regiments Kerpen sich ihr augenblicklich entgegen geworfen hätten. Die erbitterten Truppen konnten beiderseits nur sehr langsam aus dem Feuer gezogen werden.

Beide Armeen blieben die Nacht über in der von ihnen behaupteten Stellung. Am folgenden Tage zog sich der Erzherzog Karl, den Bedingnissen des Waffenstillstandes zufolge, nach Budwitz, und von da weiter bis nach Leitomischl in Böhmen zurück.

So war denn dem Blutvergießen vor der Hand ein Ziel gesetzt. Nach dem Inhalt der diesfalls getroffenen Uebereinkunft, welche sich auf alle Oestreichischen, und

gegen-

gegenseitig kombinirten Armeen erstreckte, sollte der Znaymer und Brünner Kreis nebst dem Spielberg geräumt, die Forts Sachsenburg und Grätz in Steyermark, wie nicht minder die Stadt Preßburg in Ungarn der Französischen Armee übergeben, aus Sachsen, Tyrol und Voralberg aber alle Oestreichischen Truppen zurückgezogen werden. Außerdem fielen ganz Oestreich, Ungarn bis an die Raab, Steyermark, Kärnthen, Krain und Istrien in die Demarkationslinie. In Pohlen sollten die gegenseitigen Armeen die Linie behalten, die sie am Tage des Abschlusses des Waffenstillstandes, am 11. Juli, besetzt hatten. Im Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten sollte eine vierzehntägige Frist vom Tage der Aufkündigung Statt haben. Uebrigens ward die Dauer dieser Waffenruhe provisorisch auf 4 Wochen bestimmt.

Dieser unvermuthete Waffenstillstand in dem Augenblick eines Treffens, in welchem die Oestreichische Armee mit einer Anstrengung focht, von welcher sie sich die günstigsten Resultate versprach, indem sie alle bis dahin unternommene noch so heftigen Angriffe der Franzosen durch zwei Tage blutig zurückgewiesen hatte, noch mehr aber die Punkte der Uebereinkunft selbst, erregten das lauteste Mißvergnügen, wovon man bis itzt in dieser Armee nicht leicht ein Beispiel hatte. Dies gab Anlaß zu einem Generalbefehl, in welchem der Erzherzog den Truppen Be-

scheidenheit empfahl, und erklärte, daß der Waffenstillstand durch die vom Kaiser Napoleon selbst zuerst gemachten Anträge zur Existenz gekommen sey. Aber gerade dies war um so weniger geeignet, die Unzufriedenheit vieler Individuen zu verscheuchen, indem es schien, als wäre man auf Französischer Seite genöthigt gewesen, der Armee einen Triumpf zuzugestehen, den man ihr durch die Vergleichspunkte selbst wieder zu entreissen sich bemühet hätte, und wobei man durch zu leichte Bewilligung dieser Punkte selbst entgegen gekommen wäre. Dem Einzelnen war es in manchen Fällen gefährlich, hierüber seine Meinung laut werden zu lassen. Man durfte sagen und beweisen, daß nach den Vorfällen vom 4ten bis 11ten Juli, in welchen die Armee einen Verlust von mehr als 30000 Mann erlitten hatte, — daß besonders in Hinsicht auf die feindlichen Bewegungen der Russen wenigstens eine temporäre Waffenruhe äußerst wünschenswerth gewesen sey, um die Regimenter wieder zu ergänzen und sie in den Zustand zu versetzen, wodurch sie dem Andringen zweier feindlichen Armeen, im Süden und im Norden, mit Wahrscheinlichkeit einigen Erfolgs Einhalt zu thun vermöchten — daß die abgetretenen zween Kreise von Mähren, bei dem beabsichteten Rückzuge nach Böhmen, ohnehin von den Franzosen bald würden besetzt worden seyn — daß die Uebergabe der Bergschlösser Grätz, Sachsenburg und Spielberg in keinen Betracht kommen

könne, nachdem solche nicht nur an und für sich selbst von geringer Haltbarkeit, sondern auch theils wegen ihrer Lage, theils wegen der Schwäche ihrer Garnisonen, gar nicht geeignet seyen, dem Feinde einige Unruhe zu verursachen — daß die Reorganisirung und Verstärkung der Armee das vorzüglichste Augenmerk des Generalissimus und der Regierung in den gegenwärtigen Umständen seyn müsse, da in ihr das einzige Mittel liege, durch welches man dem Feinde furchtbar bleiben und einen respectabeln Frieden erzwingen könne. — — Alles dies half nichts, und reitzte beinahe nur noch mehr. Wer demnach nicht Lust hatte in den allgemeinen Ton einzustimmen, oder bei Gelegenheit seine Privatmeinung mit dem Degen zu vertheidigen, der war schlechterdings genöthigt, sich aller Discussionen über den Waffenstillstand zu enthalten.

Diese allgemeine Stimmung der Oestreichischen Armee, so entgegengesetzt sie dem zweckmäßigen Gang der Sache immer gedacht werden kann, beweist, welcher Geist in ihr herrschte und wie wenig sie gesonnen war, die, in manchen öffentlichen Blättern als gewiß angenommene Zerstückelung der Monarchie unbedingt zuzugeben. Und wenn das Genie des Französischen Helden vermögend war, diese Armee zu besiegen, so hat sie doch auch bewiesen, daß sie zu fechten, und den Sieg theuer genug erkaufen zu lassen verstand. Sie erwarb sich die Achtung des Kai-

sers Napoleon und seines Heeres — den Dank ihres Monarchen und Vaterlands — setzte ihrer Tapferkeit eine unvergängliche Ehrensäule, und trat in einer Haltung vom Kampfplatze, die ihren bisherigen Gegnern den Wunsch einflößte, nie mehr gegen sie, wohl aber vereint mit ihr gegen Europas Feinde kämpfen zu dürfen. —

Zufolge der Uebereinkunft vom 11ten Juli bezogen nun beide Armeen die angewiesene Stillstandslinie. Sachsen, Tyrol und Vorarlberg ward von den Oestreichern geräumt. Der Herzog von Braunschweig Oels aber, welcher sich mit 1500 bis 2000 Mann eigener Truppen an das, unterm General Am Ende, nach Sachsen einmarschirte Corps angeschlossen hatte, nahm den Waffenstillstand nicht an, sondern trennte sich itzt von diesem, und zog unter beständigen Gefechten, in denen er gewöhnlich Sieger blieb, über Leipzig, Halle, Halberstadt, Braunschweig und Hannover der Weser zu, schiffte sich am 7ten August bei Elsfleth auf diesem Flusse ein, und erreichte am 9ten mit seinem Häuflein von Helden glücklich die vor der Mündung dieses Flusses gelegenen Englischen Schiffe.

In Tyrol hatte zwar der General Buol vor seinem Abmarsch einen Aufruf erlassen, worin er die Inwohner zur Ruhe ermahnte; allein die Gemüther waren

noch zu sehr erbittert, um sich unbedingt der vorigen Ordnung wieder zu fügen. Sie blieben unter den Waffen, und der Herzog von Danzig rückte in den letzten Tagen des Monats Juli mit einem vereinigten Französisch-Bayerischen Corps d'Armee daselbst ein. Da er an den Grenzpässen und im Unter-Innthal keinen Widerstand gefunden hatte, und am 30sten Juli ungehindert zu Innspruck eingetroffen war, so schien die Beruhigung und Entwaffnung des Landes nicht mehr ferne zu seyn. Man täuschte sich jedoch in dieser Erwartung, und am 11ten August kam es zwischen Sterzing und Brixen zu einem Gefechte, dessen Ausgang, trotz der hartnäckigsten Gegenwehre der kombinirten Truppen, den Marschall nöthigte, sich zurück zu ziehen. Das Corps fand auf seinem Rückzug über Landeck, längs den Ufern des Inns, unübersteigliche Hindernisse in den engen, und durch herabgerollte Steinmassen ganz unwegsam gemachten Schluchten des Ober-Innthals. Der Marschall nahm daher seinen Marsch von Sterzing über den Brenner, und gelangte sonach wieder nach Innspruck. Sein Aufenthalt war aber itzt hier eben so wenig mehr von einer Dauer. Die Insurgenten des Pusterthals und Vintschgau, durch die erhaltenen Vortheile noch kühner gemacht, brachten die Bewohner des Unter-Innthales gleichfalls wieder zum Aufstande, und der Marschall sahe sich nunmehr von allen Seiten mit Feinden umrungen, der Zufuhr und aller

Communikation mit dem übrigen Lande beraubt. Am 13ten machten die Insurgenten noch einen allgemeinen Angriff auf das in mehreren Thälern aufgestellte Truppen-Corps. Der Kampf dauerte mit großer Erbitterung bis zum Abend. Der Oberste, Graf von Arco, Commandant eines bei Rattenberg gestandenen Corps, ward hiebei getödtet. Der Herzog ließ hierauf die Verwundeten, deren Zustand einen Transport erlaubte, unter hinlänglicher Bedeckung nach Kufstein bringen, und zog sich über Rattenberg und Schwatz nach Salzburg zurück, woselbst er den 19ten August anlangte. Erst der gänzlich abgeschlossene Friede zu Wien, und nachdem der Vicekönig von Italien von einer, der Marschall Lefebre von der andern Seite wieder nach Innspruck vorgedrungen waren, ward auch hier sowohl, als in Vorarlberg, die Ruhe wieder hergestellt.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Darstellung des Feldzugs vom Jahr 1809

S.l. 1811

Gall.rev. 248 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10421480-6